

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbands Girokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Erscheinungsweise: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntags- und Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Zersprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg., örtliche Anzeigen 8 Pfg. Im Letztteil die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 289

Freitag, den 13. Dezember 1929.

84. Jahrgang

## Tageschau.

\* Donnerstag nachmittag 3 Uhr wird der Reichstag dem Reichstag die Regierungserklärung zur Kenntnis bringen. Die Sitzung wird dann abgebrochen. Am Freitag und Sonnabend erfolgt die Aussprache. Die entscheidende Abstimmung ist für Sonnabend zu erwarten.

\* In parlamentarischen Kreisen des Reichstages verläutelt, daß die Reichsregierung Verhandlungen wegen eines Kredits von mehreren hundert Millionen Mark mit einer amerikanischen Bankengruppe aufgenommen hat. Der überraschende Brief des Reichsbankpräsidenten hat diese Verhandlungen ins Stocken gebracht. Darum fordert das Reichskabinett die Erledigung des Sofortprogramms auf dem Wege des Initiativantrages.

\* Der Reichstag nahm in seiner Nachmittags-Sitzung die Bestimmungen zur Änderung der Geschäftsordnung im Sinne einer Sicherung der Ordnung des Hauses in der zweiten Beratung in namentlicher Abstimmung mit 304 gegen 51 Stimmen bei 49 Enthaltungen an. Das Gesetz zur Regelung älterer Renten wurde in zweiter Beratung und in der namentlichen Schlussabstimmung mit 302 gegen 108 Stimmen bei 9 Enthaltungen, also mit der für verfassungsändernde Gesetze notwendigen Zweidrittel-Mehrheit angenommen.

\* Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ersucht den Reichstag in einer Eingabe, dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz des früheren Ladenschlusses seine Zustimmung zu verweigern.

\* Das Schöffengericht zu Hirschberg verurteilte Mittwoch nachmittag den der fahrlässigen Tötung seines Vaters angeklagten Geisen Christian zu Stolberg zu neun Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

\*) Ausführliches an anderer Stelle.

## Vertrauenskrise und Vertrauensformel.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Regierungsparteien über das dem Reichstag vorliegende Programm läßt sich noch keine Entscheidung über den Ausgang der gesamten Entwicklung vorausbestimmen. Die bereits bei Aufnahme der interfraktionellen Besprechungen vorhanden gewesenen starken Bedenken und Widerstände haben sich nicht verringert, so daß nach wie vor fast alle Voraussetzungen für die Formulierung eines einheitlich gefaßten Vertrauensvotums fehlen. Für ein Regierungsprogramm, das nur in allgemeinen Wendungen Richtlinien für die künftige Finanzreform umfaßt, dürften nur die Sozialdemokraten ein zustimmendes Votum abzugeben gewillt sein. Seitens der Deutschen Volkspartei bestehen außer einer Reihe von Einzelbedenken gegen die von Dr. Hilsberg und dem Kabinett aufgestellten Programmpunkte grundsätzlich keinerlei Zeichen für die Bereitschaft, ein Programm mit zu verantworten, das unter Verzicht auf eine organische Regelung nichts anderes als die künstliche Verschleierung des wahren Tatbestandes, des Scheiterns einer durchgreifenden Reform darzustellen würde. In dieser Haltung dürfte die Deutsche Volkspartei vor allem auch durch Neuerungen und Entschleunigungen aus den eigenen Reihen, sowie aus Industrie und Handel gestärkt worden sein, wie sie außer der Kritik des Freiherrn v. Rheinbaben noch in einer Hamburger Veröffentlichung des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Walter Dauch und der Bochumer Industrie- und Handelskammer vorliegen.

Das Fortschreiten der ungünstigen Entwicklung unserer gesamten Wirtschaftslage übt nicht nur auf die bevorstehende Entscheidung über rein finanzielle Fragen einen immer mehr verstärkenden Einfluß aus. Von der Beurteilung, die das Regierungsprogramm dieser kritischen Situation der Wirtschaft gegenüber zum Ausdruck bringt, und dem Umfang der Maßnahmen, für deren Einsatz sie sich mit Reformvorschlägen verbürgt, dürfte es demnach im wesentlichen abhängen, ob der Regierung von den sich hinter das Programm stellenden bürgerlichen Parteien das Vertrauen ausgesprochen werden wird. Bei der Kürze der Zeit, die bis zur entscheidenden Plenarsitzung noch vorhanden ist, dürfte es besonders schwierig sein, eine organische Bindung zwischen den im Rahmen eines Sofort-Programms zu behandelnden Steuervorschlägen und den einem Später-Programm vorbehaltenen übrigen Reformvorschlägen herzu-

stellen. Es liegt aber im Interesse unserer Gesamtwirtschaft und aller bürgerlichen Parteien, gegenüber den Sozialdemokraten eine unverrückbare Verpflichtung für sämtliche Maßnahmen durchzuführen. Hier scheidet sich klar die bürgerliche und die marxistische Front. Jede längere Verzögerung erscheint für die Privatwirtschaft untragbar. Da auf der anderen Seite die Sozialdemokratie ihren eigenen Zielen ohne jede Programmbindung zu folgen pflegt, ohne die Belange der Privatwirtschaft im geringsten zu berücksichtigen, könnte sie bei einem Verzicht der bürgerlichen Parteien auf die Reformfestlegung später sich von jeder Verantwortung frei fühlen. Das Kabinett hat nunmehr die Entscheidung in offener Feldschlacht angekündigt. Wie werden die Fronten der Schlacht verlaufen? Wer wird danach Siegesausfluchten haben? Alles ist, bis zum letzten Augenblick, in Fluss.

## Kommt es zur Krise?

Berlin, 12. Dez. (Eigene Meldung.) Noch gestern mittag hieß es, daß das Kabinett mit dem Reformprogramm stehe und falle. Es wird nicht dahin kommen, sondern die Minister werden vielmehr auf ihren Sesseln sitzen bleiben. Auch bei den Regierungsparteien dürfte die Reigung nicht allzu groß sein, es jetzt vor Weihnachten zu einer Krise kommen zu lassen; nicht als ob die Krise als solche zur Weihnachtszeit gescheut würde. Wir haben darin bekanntlich schon einige Übung. Diesmal liegen die Dinge aber insofern anders, als die Haager Verhandlungen vor der Tür stehen und die Reichsregierung bis zu diesem Termin bei der allbekannten Dauer solcher Krisen in Deutschland bis dahin kaum neu gebildet sein könnte. Es kommt hinzu, — und das ist vielleicht das entscheidende, daß man überhaupt bei den gegenwärtigen Mehrheitsverhältnissen des Reichstages eine andere parlamentarische Regierung, die sich auf eine andere Parteigruppierung stützt, nicht auf die Beine stellen kann. Ein einfacher Personenwechsel aber dürfte kaum genügen, um der gegenwärtigen Schwierigkeiten in anderer Weise Herr zu werden, als es die Regierung Müller-Hilferding versucht.

Trotzdem: Es muß in diesen Tagen schon irgend etwas geschehen, denn wie man sich in Berlin erzählt, ist die Reichsregierung von amerikanischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Reparationsmächte entscheidendes Gewicht darauf legen, bei den Haager Verhandlungen am 3. Januar mit einer Reichsregierung zu verhandeln, der sie volle Kreditfähigkeit für ihre Unterzeichnung unter die Haager Schlussvereinbarung zubilligen können. Das heißt mit anderen Worten: Bei unleren Reparationsgläubigern ist man der Auffassung, daß nur dann die deutsche Unterzeichnung als vollgültig angesehen werden kann, wenn Deutschland vorher den Beweis geliefert hat, daß es die Defizitwirtschaft in seinem Haushalt beseitigt hat.

In diese Zwangslage hat uns die geniale Finanzpolitik des letzten Jahres hineinmanövriert. Man kann den Ernst dieser Situation gar nicht übertreiben. Die Reichsregierung steht heute schon mit gebundenen Händen und kann sich nicht mehr rühren. Das Vertrauen zu dieser Art der Finanzgebarung ist auf einen Tiefpunkt gesunken. Draußen im Lande aber steigen die Zahlen der Arbeitslosen zu einer Höhe, wie wir sie seit vielen Jahren nicht mehr gekannt haben. Wenn der deutschen Wirtschaft nicht bald durch Erleichterung ihrer Lasten Hilfe kommt, dann ist das Ende dieser Krise nicht abzusehen. Der deutsche Reichstag aber berät im gegenwärtigen Augenblick über — Steuererhöhungen! Damit ist das Grötestke dieser Situation am allerbesten gekennzeichnet. Die Flut steigt...

## Der Hintergrund des Sofortprogramms.

Eine amerikanische Anleihe.

Berlin, 11. Dez. Zu den Verhandlungen über das Finanzprogramm erzählt die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen noch folgendes: Um den Schwierigkeiten der Kassenlage zum Ende des Jahres zu begegnen, hatte die Reichsregierung Verhandlungen mit einer amerikanischen Bankengruppe aufgenommen, die dem Reich einen Kredit von mehreren hundert Millionen Mark bewilligen wollte. Durch den überraschenden Brief des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht waren diese Kreditverhandlungen jedoch ins Stocken geraten. Von der amerikanischen Bankengruppe wurden vor dem endgültigen Abschluß der Verhandlungen von der Reichsregierung Maßnahmen verlangt, die eine gewisse Sicherheit des Kredits darstellten. Deshalb hat die Re-

gierung den Parteien ein Sofortprogramm vorgeschlagen, das die sofortige Erhöhung der Tabaksteuer und die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um 1/2 o. S. umfaßt. Da der Weg über die ordentliche Gesetzgebung wegen der vielen innewahrenden Fristen angesichts der kurzen Zeit bis zu Weihnachten nicht mehr möglich ist, hat die Regierung von den Regierungsparteien gefordert, daß sie im Wege des Initiativantrages dieses Sofortprogramm im Reichstage erledigen sollen.

## Gegen den Fünf-Uhr-Ladenschluß am Heiligabend.

Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hat sich mit einer Eingabe an den Reichstag gewandt, damit dieser dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz des früheren Ladenschlusses seine Zustimmung verweigere. Begründet wird diese Forderung mit der Tatsache, daß der Ladenschluß in das Gesetz nur insofern einbezogen ist, als den Landesregierungen empfohlen wird, im Markthandel den gleichen Ladenschluß am Heiligen Abend durchzuführen.

Die Hauptgemeinschaft nimmt den Standpunkt ein, daß diese Regelung für den Marktverkehr praktisch bis zum Heiligabend überhaupt nicht mehr durchzuführen ist. Dadurch würden die Ladengeschäfte, die früher schließen müßten, gegenüber dem Markthandel stark benachteiligt werden.

## Deutscher Reichstag.

Krise und Geschäftsordnung.

Berlin, 11. Dezember. Große Ereignisse pflegen ihre Schatten voranzuworfen. Das dürfte auch auf die Anzeichen zutreffen, die immer im Parlament aufzutreten pflegen, wenn das Gespenst einer politischen Krise umgeht. Dauertragung der Fraktionen steht dann im Vordergrund. Gleichzeitig entfällt man sich zu Beratungen, wie es auch jetzt bei sämtlichen in Tätigkeit gesetzten Reichstagsausschüssen der Fall war.

Im Plenum unterbreitete Präsident Loebe dem Hause die von dem Geschäftsordnungsausschuß über die Verschärfung der Ordnungsbestimmungen gemachten Vorschläge. Es handelt sich im wesentlichen um ein Gesetz, das aus der Praxis des Mißbrauchs parlamentarischer Beteiligung, wie wir ihn vor kurzem seitens der Kommunisten in so herausfordernder Weise treten sahen, entstand. Es muß dem Reichstag zur Aufrechterhaltung seiner Arbeitsfähigkeit ein Mittel geboten werden, das auf der einen Seite die Stellung des Präsidenten stärkt und auf der anderen großen öffentlichen Friedensbruch im Hause verhindert. Hiermit dürften sich die bürgerlichen Parteien im großen ganzen auch einverstanden erklären. Verstöße gegen die Ordnung von einer derartigen Verantwortungslosigkeit hätten überall im Hause, selbstredend mit Ausnahme der ruhestrebenden Kommunisten selbst, bei der Aussprache schärfste Verurteilung erfahren. Tatsächlich liegen auch, wie Herr Loebe, nicht vom Präsidenten, sondern von der Abgeordnetenkammer aus dem Hause darlegte, entsprechende Anträge bereits seit 2 Jahren vor. Gewisse Umstände, die in sachlicher Weise von deutschnationaler Seite erhoben wurden, gaben den Anlaß noch zu einer zwischen den Parteien hin und her gehenden Aussprache. Die von dem Kommunisten Pieck hierbei gehaltene Drohung war in ihrer Wirkung hauptsächlich für die Strafe bestimmt. Die Verhandlung gab dem Nationalsozialisten Dr. Fritsch noch Gelegenheit zu einem Vorstoß gegen die Vorlage, die aber danach mit 304 gegen 51 Stimmen bei 49 Enthaltungen der Deutschen Nationalen angenommen wurde. Auch in zweiter Beratung wurde die entsprechende Gesetzesänderung genehmigt, während die dritte Beratung infolge geltend gemachten Widerspruches ausgesetzt wurde.

Bei immer weiterer Abnahme der Interessennahme des Hauses am Fortgang der Tagesordnung, die sich in der zunehmenden Leerung der Bänke und erhöhtem Zustrom zur Wandelhalle, sowie den Fraktionszimmern kennzeichnet, wird die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die Regelung älterer staatlicher Renten noch in Angriff genommen. Im Ausschusse hatte die Vorlage eine wesentliche Veränderung bei der Abstufung der Renten erfahren. Zur Aussprache nahmen die Parteien ohne wesentliches Eingehen noch Stellung und landten ihre Vertreter erst zahlreicher, als es zur namentlichen Abstimmung kam. Diese ergab 302 Stimmen für die Annahme gegen 106 Stimmen und 9 Enthaltungen, so daß damit das Gesetz für seinen verfassungsändernden Charakter erforderliche Mehrheit gefunden hat. Nach der Vertagung eilten die Mitglieder des Hauses in erhöhtem Eifer wieder den Fraktionszimmern zu. — Die Fronten ordnen sich zur Entscheidungsschlacht.

## Bayern und die Titelfrage.

München, 11. Dezember. Ueber die Frage der Titelerhöhungen und die jüngsten Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig berichteten heute in einer Pressebesprechung Staatsrat v. Jan und Ministerialrat Sommer. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß Bayern die Entscheidung des Staatsgerichtshofes als unabänderlich hinnehmen werde. Politisch sei von großer Wichtigkeit, daß die Möglichkeit der Auslegung der Reichsverfassung in diesem Punkte nichts weniger als unbe-



... Erst wenn die schriftliche Urteilsbegründung vorliegt, könne man überblicken, welche Folgerungen aus dem Urteil zu ziehen sind. Auf eine Frage über die Höhe der bei den Titelverleihungen eingehenden Geldbeträge und ihre Verwendung wurde mitgeteilt, daß ausschließlich gemeinnützige, karitative, kulturelle und soziale Zwecke berücksichtigt wurden.

### Die Not der Landwirtschaft im Bayerischen Landtag.

München, 11. Dezember. Der Bayerische Landtag behandelte heute die Interpellation der Koalitionsparteien über die Notlage der Landwirtschaft. Landwirtschaftsminister Dr. Pfeiffer erklärte in Beantwortung der Interpellation u. a., aus dem Entwurf der Solidartage spreche die ernste Absicht, der deutschen Landwirtschaft zu helfen. Die vorgeschlagenen sozialpolitischen Maßnahmen seien jedoch nicht ausreichend oder überhaupt nicht geeignet, das erstrebte Ziel zu erreichen. Was bisher über den Vertrag mit Polen bekannt wurde, sei geeignet, den schärfsten Widerspruch wachzurufen. Eine ständige Quelle der Beunruhigung seien auch die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei. Gegen die deutsche Handelsvertragspolitik, wie sie in den letzten fünf Jahren geführt wurde, sei manches einzuwenden. Es gebe nicht an, daß in der Hauptsache immer wieder die deutsche Landwirtschaft die Kosten einer wirtschaftlichen Verständigung mit dem Ausland zu tragen habe. Einen Weg, um aus der deutschen Agrarnot herauszukommen, sieht der Minister nur in einem richtigen Zusammenwirken von Staatshilfe und Selbsthilfe der Landwirtschaft.

### Protestkundgebung der Rentner.

Berlin, 11. Dez. Unter großer Beteiligung fand am Dienstag im Beethovensaal eine vom Deutschen Rentnerbund einberufene Protestversammlung der Rentner unter Vorsitz von General Vogel statt. Häufige Zurufe aus der Mitte der Versammlung, die die Ausführungen der Redner unterstrichen, zeigten deutlich die unter den Rentnern herrschende Erregung. Es sprachen Redner aus allen Teilen Deutschlands, in der Hauptsache Vorstandsmitglieder der Landesverbände des Deutschen Rentnerbundes. Die Namen der Redner waren u. a. Schüh, Frankfurt a. d. O., Geheimrat Quentin, Hannover, Wiesinger, Nürnberg, Gehrig, Mannheim. Sie führten aus:

Durch die Inflation seien die Rentner um ihre Existenz und ihre selbstverdienene Altersversorgung gebracht worden. Dann aber wären sie durch eine ungerichte Aufwertung zum großen Teil an den Rand der Verzweiflung getrieben worden. Zehn Jahre führten sie einen heißen Kampf um ihr gutes Recht. Die Rentner erhoben schärfsten Protest gegen die Maßnahmen der Reichsregierung, die ihre Gläubiger noch weiterhin im Gegenstand zu Grundstücken von Recht und Gerechtigkeit, von Treu und Glauben, von Ehrlichkeit und Moral, als Almosenempfänger behandeln wolle. Die geplanten sogenannten Verbesserungen der Fürsorge verfolgten den offensichtlichen Zweck, das Zustandekommen eines Rentner-versorgungs-gesetzes zu verhindern. Die Rentner verlangten die Anerkennung des Rechtsanspruches an Stelle der Fürsorge, die sich längst zu einem geschäftsmäßigen verzinsbaren Darlehensverfahren der Gemeinden ausgewachsen habe. Am 3. Juli 1928 habe der Reichstanzler in hoch offizieller Regierungserklärung den enteigneten Kapitalrentnern ein Rentner-versorgungsgesetz versprochen, das heißt Unabhängigkeit von der Fürsorge. Am 19. Februar 1929 habe der Reichstag durch Plenarbeschluß von der Reichsregierung die Vorlage eines Rentner-versorgungsgesetzes verlangt. Der Reichstag müsse gegenüber der Reichsregierung so viel Autorität besitzen, daß er die Durchführung seines Beschlusses auch durchsetze. Das Reich müsse Schadenersatz dafür leisten, daß es einen Teil seiner Staatsbürger durch ungerechte Gesetze ihrer Vermögenswerte beraubt habe und diese Vermögenswerte anderen Kreisen zugeführt habe. Eine Entscheidung im Sinne der Ausführungen der Redner fand einstimmige Billigung der Versammlung.

### Neue Kämpfe vor Kanton.

London, 12. Dezember. (Draht.) „Times“ meldet aus Hongkong: Die schweren Kämpfe nördlich von Kanton dauern an.

### Deffentlich Unbekanntes aus dem Leben Schleichs.

Von Hermann Ilbrich-Hannibal.

Man könnte annehmen, der temperamentoollen „Besonnenen Vergangenheit“ Schleichs wäre nichts mehr hinzuzufügen; so reich ist sie, so sehr ist sie ein Spiegel dieses genialen Lebens. Aber das Leben dieses leichtfertigen, überhäufenden Mannes, war bis zum letzten Atemzug so reich an Sonne, daß wir uns wieder und immer wieder daran erfreuen können.

In seiner „Besonnenen Vergangenheit“ hat Schleich uns wohl gelehrt, wie er schon als kurzbehaarter Schulknabe seine Frau kennenlernte, uns aber nicht erzählt, wie oft er vergebens um ihre Hand anhalten mußte, ehe er das Jawort erhielt. Als das junge Paar lange vor seiner Verlobung auf einem Ausflug einmal einen Friedhof berührte, meinte die reizende Hedwig Dehlschlager: „Eigentümlich, die Männer kennen die Namen, die einst auf ihrem Grabstein stehen werden, wir Mädchen nicht.“ Blyhschnell war Schleich mit seiner ledigen Antwort da: „Ich meine ihn für Sie zu kennen.“ Für ihn war es lange selbstverständlich, daß sie seine Frau werden müßte, aber der wohlgezogenen Beamtenochter erschien das so dreist, daß sie erbot davon. Schleich rief ihr daraufhin noch nach: „Und ich behalte recht.“

Etwas deutlicher war schon sein anderer Antrag: „Hedwig, Sie müssen meine Frau werden.“ — „Müssen?“ fragte die Angebetete. „Fällt mir gar nicht ein.“ Und dann gestand er ihr: „Ich weiß, ich weiß, ich muß ganz anders werden“, erhielt aber von der Geliebten wieder die Abfuhr: „Zeigen Sie mir das erst!“ Er versprach, sich zu bessern, konnte es jedoch nicht. Er blieb sein ganzes Leben lang der Reichsminister.

Herzengüte und Freigebigkeit sind zwei Hauptcharakterzüge Schleichs. So sicher er das Operationsmesser führte, so wenig verstand er mit Geld zu wirtschaften. Seine Frau führte deshalb das finanzielle Regiment des Hauses und gewährte ihrem Manne ein tägliches Taschengeld von fünf Mark. Aber was waren für Schleich fünf Mark, wo er so freigebig war und sich so gern Geld ausgeben ließ! Da hat er denn seiner Frau bei der Ablieferung der Arzthonorare doch so manches Sümmchen unterschlagen und zeigte sich recht findlich, wenn er von ihr dabei erfaßt wurde.

... „Eisenkorps“ drang bis Sonntag 30 km. von Kanton vor, wurde aber dann durch Verstärkungen der Regierungstruppen einige Kilometer zurückgetrieben. Derwährend treffen in großer Zahl in Kanton ein, wo große Aufregung herrscht. Da keine weiteren Verstärkungen aus Kanton zu erwarten sind, bereiten die woffhabenden Chinesen sich zur Abreise nach Hongkong vor.

### „Excelstor“ über die kommende Haager Konferenz.

Paris, 12. Dezember. (Draht.) Nach dem „Excelstor“ wird aller Wahrscheinlichkeit nach Ministerpräsident Lardieu die französische Delegation auf die zweite Haager Konferenz begleiten. Die Delegation werde bestehen aus Außenminister Briand, Finanzminister Chéron, Arbeitsminister Bouché und dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau. Der „Excelstor“ bezeichnet die Neuerungen eines englischen Blattes, daß Schatzkanzler Snowden beabsichtige, zahlreiche Abänderungsanträge zum Status der internationalen Zahlungsbank zu stellen, als erfunden. Der längst zwischen den Finanzlochverständigen der interessierten Länder gepflogene Meinungsaustausch habe es ermöglicht, zahlreiche Schwierigkeiten zu beheben. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß die Verhandlungen kaum länger als etwa 10 Tage dauern werden.

### Auch Italien für Abschaffung der Unterseeboote?

London, 12. Dezember. (Draht.) Der „Times“-Korrespondent in Rom will in Befolgung früherer Nachrichten mitteilen können, daß die italienische Regierung nach langer und sorgfältiger Erwägung aller Umstände beschlossen habe, den britischen und amerikanischen Vorschlag betreffend Abschaffung der U-Boote zu unterstützen. Es verlautet, daß der italienische Außenminister Grandi gleich zu Beginn der Flottenkonferenz eine entsprechende Erklärung abgegeben und daß Italien diesen Standpunkt beibehalten werde gleichviel, ob Frankreich und Japan geneigt sein werden, sich anzuschließen oder nicht.

### Das Deuschtum in Amerika.

Von Paul H. Ortman - Chicago.

In den Vereinigten Staaten betrug die Zahl der Einwohner, die in Deutschland geboren waren, etwas weniger als zwei Millionen, zehn Jahre vorher waren es noch zweieinhalb Millionen. Dieser Rückgang läßt sich dadurch erklären, daß während des Krieges überhaupt keine deutschen Einwanderer nach Amerika kamen.

Welches Resultat wird die nächste Volkszählung ergeben, die im Jahre 1930 stattfinden wird? Bestimmte Zahlenangaben lassen sich darüber natürlich nicht machen. Indessen steht schon jetzt fest, daß die Zahl der Deutschen dann beträchtlich geringer sein wird als im Jahre 1920. Der Grund dafür liegt einfach darin, daß der durch Tod verursachte Abgang durch die Einwanderung nicht ersetzt werden kann.

Vor dem Kriege wurde die Einwanderung numerisch nicht beschränkt. In dem ersten Einwanderungsgesetz, das nach dem Kriege erlassen wurde, erhielten die Deutschen ein Jahreskontingent von rund 52 000 zugebilligt. In dem neuen Gesetz, das am 1. Juli dieses Jahres in Kraft trat, ist diese Quote auf die Hälfte herabgesetzt worden. Es ist eine Agitation im Gange, welche die Aufhebung dieser Quoten und die Wiederherstellung der früheren Quoten zum Ziele hat. Aber die Aussichten auf Erfolg sind sehr schwach. Man ist sich in Deutschland vielfach nicht klar darüber, welche Motive der gewaltigen Herabsetzung der deutschen Einwanderungsquote zugrunde liegen. Man betrachtet das Gesetz als Auswirkung des Deutschenhaßes. Diese Auffassung ist falsch. In dem bisherigen Einwanderungsgesetz machte sich das Bestreben bemerkbar, die Einwanderung aus dem Norden und Westen Europas auf Kosten der Einwanderung aus dem Süden und Osten zu begünstigen. Diese Tendenz besteht auch heute noch. Die neuen Quoten für die romanischen und slavischen Länder sind allerdings bedeutend höher als die bisherigen, aber trotzdem immer noch sehr niedrig; sie betragen zum Beispiel für Italien 6091 und für Rußland 4781.

Es besteht nämlich die Tendenz, die Einwanderung überhaupt zu vermindern, und diesem Zwecke dient vor allem das neue Quotengesetz. Durch dieses Gesetz wird die Zahl der zulässigen Einwanderer allerdings nur von rund 160 000 auf rund 150 000 herabgesetzt. Aber dabei ist zu berücksichtigen, daß England und Nord-Irland, deren Quote von 34 007 auf 73 039 erhöht wurde, ihre Quote bisher nicht ausgenutzt haben und dies aller Voraussicht nach in Zukunft erst recht nicht tun werden. Demnach ist von dem neuen Gesetz wohl ein beträchtlicher Rückgang der Einwandererzahl zu erwarten.

Das Geld, das seine Gattin zusammensparte, und auf die Bank brachte, hob er heimlich wieder ab, so daß sich Herr Schube — wie Schleich seine Frau als Finanzminister nannte — schließlich gezwungen sah, bei der Bank ein besonderes Konto zu errichten, über das Schleich nicht verfügen konnte. Manchmal entwendete er seiner Frau heimlich das für den Monatslohn zurückgelegte Mietgeld. Als er auf der Höhe seines Ruhmes stand, war das nicht von großer Bedeutung für den Haushalt, aber es gab in dieser Ehe justiziell hungern mußte. So war es nach dem bekannten Thirurgenatrog, auf dem Schleich seine Erfindung so temperamentovoll vertrat, der Fall, als Aerzte und Patienten ihn boykottierten. Da entbedte Frau Schleich zu ihrem Leidwesen, daß ihr Gatte ihr schon wieder heimlich das mühsam ersparte Mietgeld genommen hatte. Als sie ihn deshalb zur Rede stellte, sagte er herzlich lächelnd: „Peterchen — so nannte er seine Frau gewöhnlich — „der Fußballklub sah so drin, da habe ich's ihm gegeben.“ Nun wußte seine Frau nicht, wo sie das Geld für die Miete hernehmen sollte.

Oder er kam morgens nach durchzechter Nacht mit seinem Freunde Strindberg in seiner Wohnung an. Während Strindberg in der Diele Platz nahm, schlich Schleich in das Schlafzimmer seiner Frau: „Peterchen, gib mir ein paar Mark, Strindberg hat noch keinen Kaffee getrunken.“ — „Aber wir beide auch noch nicht“, war die nüchterne Antwort der Hausfrau, die in jenen Zeiten genau rechnen mußte. Dann sagte er: „Aber denk dir, der große Strindberg...“, worauf sich das harte Herz der Gattin doch noch erweichen ließ.

Wenn ihn die Pflicht nicht an ein Krankenbett rief, war Schleich ein Vagabund. Er hob er sich aber bei hellem Sonnenschein, so hatte er schon vorher für einige Stunden sein Bett verlassen, um sich der literarischen Arbeit zu widmen. Mitten in der Nacht sogar sprang er mit den Worten aus dem Bett: „Ich muß in meine Wochenstube, das Kind will ans Licht.“ Dann ging er notdürftig bekleidet, mit einer großen Emailleflasche auf der Schulter, die seine Schreibutensilien barg, in die Loggia, wo ihn zu dieser Zeit weder in seine Gedanken, noch in seine Kaffee, und vergrub sich ganz in seine Gedanken, um sie in flüssigem Stilk zu Papier zu bringen.

Auf diese Weise entstand auch die „Besonnenen Vergangenheit“. Wahlos schrieb er einzelne Kapitel und fügte sie

Diese Tendenz besteht schon lange, obwohl sie sich erst in den letzten Jahren gesetzlich ausgewirkt hat. Der Amerikaner ist allgemein zu der Ansicht gelangt, daß er genug Leute im Land hat. Deshalb will er die Grenzen immer fester verschließen und die Einwanderung fortgesetzt mehr einschränken. Möglicherweise entscheidet er sich wieder einmal zu einer Änderung dieser Politik, aber wahrscheinlich ist das nicht.

Trotz alledem ist noch keine Gefahr vorhanden, daß in den nächsten Jahrzehnten das Deuschtum von der Weltkarte verschwinden wird. Die deutsche Einwanderung ergießt sich vornehmlich in die großen Industriestädte wie New York, Chicago, Detroit und Cleveland. Hier wird sich das Deuschtum noch viele Jahre halten. Den Angehörigen der anderen Nationen ergeht es ähnlich. Manche von ihnen, vor allem die Polen und Italiener, zeigen jedoch eine viel stärkere Widerstandskraft gegen die Amerikanisierungsbestrebungen als die Deutschen.

### Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 12. Dezember.

### Die Post zur Weihnachtszeit.

Von der Reichspostdirektion Dresden erhalten wir folgende postliche Ratsung zum Weihnachtspostverkehr: Es naht die schöne Weihnachtszeit und manche Gabe liegt bereit. Die gehen soll nach fernem Ort mit möglichst sicherem Transport. Ein Kluger, wie sich das versteht, schickt sein Geschenk als Postpaket!

Hier wirft der Kenner warnend ein: „Doch muß auch gut verpackt es sein!“

Am höchsten wächst des Postmanns Stolz, Sieht Risten er aus festem Holz, Bernagelt gut und wohl verschürt, hübsch kreuzweis, wie es sich gebührt! — „Wir haben keine Riste hier!“ Nun, dann gib's Pappe und Papier! Sind beide fest, gar bald entsteht Das aller schönste Postpaket! Doch dies sei dreifach fest umschürt, hübsch kreuzweis, wie es sich gebührt! Und daß ich darauf nicht vergesse: Schreibt groß und deutlich die Adressel! Gesichert ist der Sendung Lauf Steht deutlich nur die Anschrift drauf!

Nun geht und kauft, was euch gefällt, Die ganze bunte Märchenwelt, Und glaubt: es macht sich sehr beliebt, Wer recht viel kauft und noch mehr gibt!

Die Post, auf sicherem Transport, Trägt das Geschenk zum fernsten Ort, Und legt es schnell — ihr glaubt es kaum — Den Freunden hin zum Weihnachtsbaum!

Der Albertzweigverein veranstaltet am kommenden Dienstag, den 17. Dezember, in den Sonnenjulen eine Weihnachtsfeier. Trotz aller finanziellen Schwierigkeiten hat es der Verein ermöglicht, auch in diesem Jahre wieder etwa 100 alten Leuten und kinderreichen Familien eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Verein richtet an seine Mitglieder die herzliche Bitte, an dieser Beförderung teilzunehmen. Geboten werden musikalische Darbietungen, ein Lichtbildervortrag und Kinderaufführungen. Der Eintritt ist frei.

Weihnachtsverkehr auf den Staatlichen Kraftwagenlinien. Auf sämtlichen Linien, auf denen Sonnabends besondere Fahrten gefahren werden, werden diese Fahrten auch am 24. Dezember eingeschoben werden. Es handelt sich um die Linien Baugen-Kamenz und Bischofswerda — Hoyerswerda. Außerdem wird auf der Linie Baugen-Kamenz auch am 3. und 4. Adventsonntag die Sonnabendfahrten 16.45 Uhr ab Bahnhof Baugen und 19.25 Uhr ab Bahnhof Kamenz, gefahren.

Den letzten Rest dieses beliebten Buches versahnte er sogar noch in den Sommerferien am Ostseestrand und torrigierte ihn im vollbesetzten Eisenbahnabteil auf der Rückreise nach Berlin.

Gegen sieben Uhr morgens war gewöhnlich seine nächste Arbeitszeit zu Ende. Dann war das Kind, wie er das geistige Produkt immer nannte, zur Welt gekommen, und er trat wieder unter die Bettdecke, um bis in den Vormittag hinein zu schlafen. Aber eines Morgens blieb er gegen seine Gewohnheit aus. Seine besorgte Gattin ging nach ihm auf die Suche und entbedte ihn in der Loggia, wie er auf dem kalten Steinboden kniete und eifrig mit völlig ungeeigneten Chemikalien und Säuren versuchte, einen großen Lintensied auf dem Zementboden wegzuschleuern. Erstaunt sagte seine Frau: „Warum läßt du denn das nicht von dem Personal machen?“ Er erklärte ganz kleinlaut: „Ich wollte dir den Karger ersparen, und weißt du, diese Beschäftigung ist gar nicht übel zur Entspannung nach der geistigen Arbeit — nur schade“, und dabei wurde er noch kleinlaut — „daß der Fleck dabei noch größer geworden ist.“

Durch die Liebe wurde Schleich angeregt, ein Mittel zur Stillung der Schmerzen zu erfinden, was ihm in der Lokalanästhesie ja dann auch so gut gelang. Sein Vater war der Hausarzt des Stettiner Eisenbahnpräsidenten Dehlschlager, und dessen Tochter Hedwig kam eines Tages mit einer Fingerinfektion, um sich operieren zu lassen. In Abwesenheit des Vaters bot sich der Sohn, der kurz vor Beendigung seines Studiums stand, zur Vertretung an. Das junge Mädchen ließ ihn gewähren und biß kräftig die Zähne zusammen, aber als Schleich fertig war, sagte er wehmütig: „Mir tat's noch weher. Wem doch die Gnade zuteil würde, Schmerzlosigkeit zu erfinden, damit man lieben Menschen, überhaupt der Menschheit, Qualen ersparen könnte.“ Seit jener Zeit stehen ihn diese Gedanken nicht mehr los, bis es ihm nach acht Jahren gelang, die Lokalanästhesie zu erfinden, die, obwohl zuerst sehr angefeindet und wenig anerkannt, heute aus der Heilkunde nicht mehr fortzudenken ist. Wie sehr er sich angegriffen fühlte, aber trotzdem den Wert seiner Erfindung schon voll und ganz erkannt hatte, zeigten seine Worte:

„Leg Dich nur dreißig Jahre ins Grab, Dann machst Du schon Karriere. Dann bitten sie Dir alles ab Und preisen Deine Duldereier.“

Worte, die jetzt zu einem guten Teil wahr geworden sind



erst in den  
Amerikaner  
im Lande  
leben und die  
berweise en  
dieser Politik  
daß in den  
be verschwin  
nehmlich in  
Detroit und  
Jahre haben  
sich. Man  
jedoch eine  
rungsbesire  
egember.  
erhalten wie  
ateteverlehr  
ni  
B.  
mmenden  
eine  
rigkeiten  
wieder  
eine  
an seine  
tellgen  
ein  
Eintritt  
roagen-  
nds be-  
Fabriken  
Dell sich  
oerda  
uben-  
nabend-  
Bahn-  
fes be-  
rferien  
Eifen-  
näch-  
er das  
n, und  
ormit-  
gegen  
ch ihm  
f dem  
neten  
ensied  
eine  
rsonal  
den  
gar  
nur  
B der  
el zur  
okaf-  
ur der  
äger,  
Fin-  
nheit  
g sei-  
Mäd-  
imen,  
r tat  
merz-  
aupt  
Bei  
nad,  
ab-  
heute  
r et  
rfin-  
e:te:  
find

**Städtische Kraftwagenlinie Bischofswerda-Neusalza-Spremberg.** Ab Sonntag, 15. Dez., wird ein Ortsverkehr in Sohland a. d. Spr. eröffnet und zwar zwischen dem Bahnhof Sohland und der Oberknecht. Infolgedessen wird die Fahrt 1 der Linie Bischofswerda-Neusalza-Spremberg wie folgt verlegt werden:

Ab Steinigtwoldsdorf, Halangs Restaurant	7.15
ab Steinigtwoldsdorf, Ortsteil Biebig	7.17
ab Steinigtwoldsdorf, Jofels Restaurant	7.23
an Wehrsdorf, Postamt	7.25
ab Wehrsdorf, Postamt	7.26
ab Wehrsdorf, Gemeinbeamt	7.28
ab Wehrsdorf, Elektrizitätswert	7.30
ab Sohland, Bildbrüel	7.32
ab Sohland, Stadt Frankfurt	7.34
ab Sohland, Kreuzstraße	7.36
an Sohland, Bahnhof	7.39.

**Zu dem schweren Verkehrsunfall in der äußeren Neufährer Straße.** Der am Montagabend, den 9. ds. Mts., auf der äußeren Neufährer Straße von einem Kraftwagen angefahrenen Landwirt Max Deuner aus Niederpölkau liegt infolge seiner erlittenen schweren Verletzungen immer noch bewusstlos im Krankenhaus zu Bauen. Das bedauerlichste am Unfall ist, daß Deuner, der keiner Krankenkasse angehört, und auch sonst nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, alle Arztkosten usw. selbst tragen muß. Schon aus diesem Grunde wäre die Ermittlung des Autoführers außerordentlich zu begrüßen, um diesen für den entstandenen Schaden haftbar machen zu können. Besonders werden Reparaturwerkstätteninhaber gebeten, ihr Augenmerk auf die nach dem Unfalltage evtl. bei ihnen eingelieferten Fahrzeuge zu richten, ob nicht etwa Beschädigungen an Rädern, Scheinwerfern oder Stoßdämpfern auf diesen Unfall zurückgeführt werden können. Da der unbekannte Autoführer es vorzog, nach erfolgtem Unfall das Licht auszuschalten, um unerkannt zu entkommen, anstatt sich um den Verletzten zu kümmern, werden alle Personen, die irgend eine Wahrnehmung in fragl. Angelegenheit gemacht haben, gebeten, diese der Polizeiwache Bischofswerda mitzuteilen.

**Der Jungdeutsche Orden** hatte Mitglieder und Gäste für Mittwochabend zu einem nichtöffentlichen politischen Ausspracheabend über den nationalen Volksstaat nach dem großen Schützenhaus eingeladen. Als Redner war der Vizetangler des Ordens, Major a. D. Hermann aus Berlin, erschienen, der in eineinhalbstündigem Vortrag die Gründe darlegte, warum der Jungdeutsche Orden zur Bildung einer Volksnationalen Reichsvereinigung aufgerufen hat. Er gab erst ein Bild der politischen Frontbildung in den letzten 10 Jahren und warf zunächst zur Erklärung der Gründe des Zusammenbruchs 1918 einen Blick auf die Vorkriegszeit. Er versuchte nachzuweisen, daß im alten Reich nicht alles in Ordnung gewesen sei. Der alte Staat sei nicht auf der breiten Basis des Volkes aufgebaut, das Volk nicht harmonisch gegliedert gewesen. Nach dem Zusammenbruch bildeten sich die radikalen Flügelströmungen rechts und links, auf der einen Seite diejenigen, die das Rad der Geschichte zurückdrehen, auf der anderen Seite die Spartakisten, die den Staat nach bolschewistischem Muster bilden wollten. In der Mitte stand die Front von Weimar, diejenigen Männer, die ihre Kräfte dem Neuaufbau des Vaterlandes widmeten. Aber die Jungdeutschen lehnen den Staat von Weimar ab, er ist nicht aufgebaut auf dem Gedanken des Frontierlebens, er sei ein Staat überademaokratischer Prägung mit Gedanken des 19. Jahrhunderts. Allmählich habe sich in immer stärkerer Maße bei allen bürgerlichen Parteien der plutokratische Einfluß geltend gemacht, nur die sozialistischen Parteien hätten sich gegen das Eindringen der Plutokratie gewehrt. Die Parteien seien nicht mehr Weltanschauungs-, sondern Interessengruppen. Abgeordnetenmandate seien käuflich, dadurch übe die Geldmacht einen bestimmenden Einfluß auf den Staat aus. Im Wirtschaftsleben entstand die Trustbewegung. Der deutsche Volk wird überfordert und man könne keinen Trennungsschnitt mehr ziehen zwischen nationalem und internationalem Kapital. Ein heftiger Kampf tobe zwischen Bürgertum und Proletariat, zwischen Besitz und Nichtbesitz. Nicht am Bolschewismus werde die Republik zugrunde gehen — dieser sei nicht so schlimm, die Rutsche konnten bisher leicht niedergeschlagen werden — sondern an der Ideenlosigkeit und dem zunehmenden Einfluß des Geldes. Jetzt sei die Zeit gekommen, gegen die falsche Frontbildung einzuschreiten und den Staat von heute umzuformen auf den Gedanken des Frontierlebens, auf die Idee der wahren Volksgemeinschaft. Der Redner wandte sich dann den bürgerlichen Parteien zu, bei denen sich überall in mehr oder weniger stärkerer Maße Zerklüftungserscheinungen zeigen. Die Zeit sei reif für einer Umgestaltung der Front. Zum Schluß forderte der Redner zum Beitritt zur Volksnationalen Reichsvereinigung auf, die nicht eine neue Partei, sondern ein Sammelbecken an Kraft zur nationalen Erneuerung sein solle. Nach dem mit starkem Beifall ausgenommenen Vortrag beantwortete der Redner noch eine Reihe von Anfragen politischer Art.

**Das Jugend- und Wohlfahrtsamt** des Bezirksförderverbandes Bauhen-Land hält am Montag, den 16. Dez. 1929, vormittags von 10 bis 12 Uhr, in Bischofswerda in der alten Bürgerschule — Schulplatz Nr. 8 — Arztzimmer, Sprechstunde ab.

**Als Gedanken** wurden in der hiesigen Polizeiwache abgegeben: 2 Damen Gürtel, 1 bunte Divandekle, 1 braune leberne Briestafel, 1 Brille und 1 Kindergeldtasche mit geringem Anhalt.

**Die Stammtafeln** für den Volkenscheid am Sonntag, den 22. Dezember, liegen im Rathaus, Zimmer 14 bis 15, Dezember, während der Geschäftszeit vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr, Sonnabends nur vormittags 8—12 und Sonntags 11—12 Uhr öffentlich aus. Die Stammtafeln werden bis zum 21. Dezember, mittags 12 Uhr, ausgestellt. Eine amtliche Bekanntmachung durch den Rat der Stadt ist bereits erfolgt.

**Der Mitgliederbestand** des Deutschen Sängerbundes. Das soeben im Vimpert-Verlag (Dresden) erschienene Jahrbuch des Deutschen Sängerbundes 1930 gibt in seinem Abschnitt „Bundesbestand“ ein ausführliches Bild des Mitgliederbestandes der Organisation. Demnach gehörten am 1. Januar 1929 dem D. S. B. 15 715 (im Vorjahre 15 212) Vereine an, die sich auf 41 (im Vorjahre 39) Mitgliedsbünde verteilten. Singende Vereinsmitglieder wurden insgesamt 582 120 (im Vorjahre 578 204) gezählt, daneben waren 903 806 (im Vorjahre 875 980) unterstützende Mitglieder gemeldet, so daß mit rund 1 1/2 Millionen Freunden des D. S. B. zu rechnen ist. Die Zahlen haben sich dem Vorjahre gegenüber erhöht. Wenn die Zahl der Mitgliedsbünde von

41 auf 39 zurückgegangen ist, so beweist das keinen Verlust, sondern einen durch unermüdete Arbeit der Leitung des D. S. B. erkämpften Gewinn, indem man weiter bestrebt ist, das gesamte deutsche Gebiet in größere Kreise statt in kleine Einzelbünde aufzuteilen. Erfolge dieser Bestrebungen waren u. a. in Nassau (Kreis XI) zu verzeichnen.

## Nur noch eine volle Woche trennt uns von dem Weihnachtsfeste! Der große Weihnachtsverkauf beginnt.

Der Anzeigenteil des „Sächsischen Erzählers“ ist Tausenden von Familien der unentbehrliche Berater für Weihnachtseinkäufe, sowohl in Bezug auf die Auswahl der Geschäfte, wie auch oft für die Lösung der Frage: Was schenke ich zu Weihnachten?

Wer den Strom der Käufer in sein Geschäftslokal lenken und auf seine Waren aufmerksam machen will, erreicht dieses am zweckmäßigsten durch eine Anzeige im „Sächsischen Erzähler.“

**Großdrebnitz, 12. Dez.** Eine öffentliche Versammlung findet Freitagabend 8 Uhr im Erdgericht statt. Herr Professor Dr. Hüttner wird über die Bedeutung des Volksschieds gegen Youngplan und Kriegsschuldfrage sprechen. Bei der starken Tributenbelastung der Landwirtschaft wird zahlreiche Teilnahme an der Versammlung erwartet.

**Oberpölkau, 12. Dez.** Taubendiebstahl. In der letzten Zeit wurden hier verschiedene Taubenbesitzern Tauben weggenommen. Die Feststellungen der Gendarmerie hatten Erfolg; die Täter wurden festgestellt. — **Kaninchen-diebstahl.** In der Nacht zum 8. d. M. wurden hier 8 Stück Kaninchen aus einem Kaninchenstall, der frei am Hausgrundstück stand, gestohlen; 5 deutsche Kaninchen und zwar 2 weiße, 1 schwarzweißes, 1 schwarz-gelbgraues, und 1 schwarzes, 1 jap. Häslein, 1 silbergr. franz. Riesenhäslein und 1 schwarzer russ. Kammler. Die Täter konnten nicht festgestellt werden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die zuständige Gendarmeriestation.

**Neufirch (Lausitz) und Umgegend.** **Neufirch (Lausitz), 12. Dez.** Die Wiederwahl des Bürgermeisters wurde in der öffentlichen Sitzung der Gemeindeverordneten am 10. d. M., der eine nichtöffentliche Sitzung vorausging, behandelt. Mit 12 gegen 11 Stimmen wurde die Wiederwahl abgelehnt.

**Neufirch (Lausitz), 12. Dez.** Zusammenstoß. Am 9. d. M. früh gegen 2 Uhr ereignete sich auf der hiesigen Hauptstraße am Grundstück des Herrn Sattlermeister Beyer ein Zusammenstoß eines Motorradfahrers mit einem Personenkraftwagen. Der letztere fuhr in Richtung Oberdorf, während der Motorradfahrer nach dem Niederdorf zu fuhr. Personen wurden hierbei nicht verletzt. An beiden Fahrzeugen ist ziemlicher Sachschaden entstanden. Wie wir hören, hat der Motorradfahrer nicht vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite befahren.

**Neufirch (Lausitz), 12. Dez.** Weihnachten in der Herberge. Auch in diesem Jahre sollen am Heiligen Abend die in der Herberge anwesenden Wanderer mit einer Weihnachtsfeier überrascht werden. In dankenswerter Weise hatten im vorigen Jahre verschiedene Einwohner getragene Kleidungsstücke, Schuhe usw. bei dem Pfleger der Herberge abgegeben, mit denen dann den Wanderern unterm Weihnachtsbaum eine große Freude bereitet wurde. Es wäre zu wünschen, wenn auch für die diesjährige Feier am Heiligen Abend Kleidungsstücke, sowie andere Liebesgaben abgegeben würden.

**Neufirch (Lausitz), 12. Dez.** Die Skaturniere im „Georgenbad“ sind bei großer Beteiligung beendet, und zwar wurden am ersten Tage 35 Tische gespielt und so das für zwei Tage gedachte Turnier zu Ende geführt. 16 Bänke und 4 Geldpreise wurden den Siegern ausgeschüttet. Höchstpunktzahlen waren 940, zweimal 899 usw. herab bis 713. Den Trostpreis erhielt + 1 in Gestalt eines Schintens. Das am zweiten Tage neu aufgelegte Turnier wurde mit 10 Tischen abgepielt. Hierbei wurde viel besser gespielt. Die Höchstpunktzahlen waren 1036, 918, 799, herab bis 605 P., den Trostpreis erhielt + 7, einen Schinten.

**Neufirch (Lausitz), 12. Dez.** Das Fürsorgeamt des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Bauhen hält Dienstag, den 17. Dez. 1929, nachmittags 4 bis 5 Uhr, im Gemeindeamt in Neufirch (Lausitz), Zimmer Nr. 1, Sprechstunde für Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und sonstige Fürsorgeberechtigte ab.

**Zittau, 12. Dez.** Zum Superintendenten der Ephorie Zittau wurde vom Landeskonsistorium Herr Pfarrer Schulze (Obersdorf) ernannt in Anerkennung seiner bisherigen Dienstleistung als Ephorieverweser. Seine Einweihung durch den Landesbischof D. Ihmels wird demnächst erfolgen. **Warnsdorf, 12. Dezember.** Von der Hochzeitsfeier weg verhaftet wurden am Montag in Obergrund der Belegen-

heitsarbeiter Karl Henschel und sein Freund Oskar Jano. Als es anfing, urgemütlich zu werden, erschienen die Gendarmen von Obergrund und nahmen die beiden Genossen fest. Die übrigen Gäste wollten von einer Trennung von ihren Freunden nichts wissen und erklärten, mit ihnen gemeinschaftlich in die Haft zu gehen. Nur mit Mühe konnte die Gendarmerie diese „Freiwilligen“ zurückhalten. Henschel und Jano hatten im Bunde mit Emil Röttig am 13. November dem Kaufmann Siegmund in Obergrund einen unangemeldeten Besuch abgestattet und sich für längere Zeit mit Lebensmittel eingedeckt. Nachdem Henschel und Jano auf Numero Sicher gebracht worden waren, wurde auch Röttig festgenommen, der nicht nur an dem Diebstahl bei Siegmund beteiligt war, sondern auch leghin die Opferstücke in der Pfarrkirche zu Grund entleert hatte.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Ein Kind im Ofen verbrannt.** Dresden, 12. Dez. Vor einiger Zeit war der Dollzei bekannt geworden, daß ein Mädchen heimlich geboren und das Kind verbrannt hatte. Nach umfangreichen Erörterungen gelang es, eine hier beschäftigte 22 Jahre alte Stütze zu ermitteln. Das Mädchen hatte Mitte September 1925 ein Kind geboren und in der Feuerung des Wäschestells verbrannt, während die Herrschaft abwesend war. Das Mädchen ist in vollem Umfang geständig.

**Geheimnisvoller Todesfall.** Clegitz, 12. Dezember. Der Landesälteste und Rittergutsbesitzer Wolfgang Scherzer wurde gestern mit Kopfschlag in schwerem Zustand aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, heute früh 6 Uhr gestorben ist. Mit seinem Tode steht im Zusammenhang die kürzlich erfolgte Zahlungseinstellung der Juchefeldt Scherzer & Co. in Neuhof. Durch diese Insolvenz werden voraussichtlich auch noch andere Betriebe in Mitleidenschaft gezogen werden.

**Wolkenkratzer mit Ankermast für Zeppelinluftschiffe.** Neuyork, 12. Dez. Der Neubau, der jetzt an Stelle des ehemaligen berühmten Waldorf-Astoria Hotels errichtet werden soll, wird nicht nur 85 Stockwerke hoch sein, sondern auch einen Ankermast für Zeppelinluftschiffe erhalten, der noch 70 Meter über das Gebäude hinausragen wird.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

(Telephonischer Bericht.) vom 12. Dezember.

**Auflieb:** 13 Ochsen, 22 Bullen, 50 Kühe, 639 Kälber, 552 Schweine und 103 Schafe, zusammen 1379 Tiere. — Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht. **Kälber:** Beste Mast- und Saugkälber 85—91 (142), mittlere Mast- und Saugkälber 78—84 (135), geringe Kälber 70—76 (133). **Schweine:** Fetteschweine über 300 Pfund 82 (103), vollefleischige von 240 bis 300 Pfund 80—81 (105), von 200 bis 240 Pfund 79—80 (106), von 160 bis 200 Pfund 77—78 (107). **Schafe und Rinder:** Geschäfte belanglos, daher nicht notiert. **Ueberstand:** 74 Rinder, davon 11 Ochsen, 19 Bullen, 44 Kühe, außerdem 45 Schafe. — **Geschäfts-gang:** Kälber gut, Schweine mittel.

## Witterungsbericht

vom 12. Dezember, mittags 12 Uhr.

**Wetterlage:** Die an der Grenze warmer und kalter Luft auf der Rückseite des nordeuropäischen Tiefdruckgebietes gelegenen neuen Störungen befinden sich heute über der Nord- und Ostsee. An ihrer Südseite hat Deutschland wechselhaftes und besonders in dem westlichen und nördlichen Teil unruhiges Wetter mit vereinzelten Niederschlagschauern. Die Nord- und Ostsee, sowie freie Gebirgslagen haben teilweise wieder Sturm. Die Vorderseitenwärmeluft, die gestern früh bereits bis Westdeutschland gelangt war, hat sich über ganz Deutschland ausgebreitet. Die Morgentemperaturen liegen zwischen 6 und 12 Grad Wärme. Auf dem Fichtelberg und Brocken halten sich die Temperaturen um Null. Von der Rückseite der Störungen bringt in Begleitung von Luftdruckanstieg etwas niedriger temperierte, maritime Luft vor. In den höheren Lagen der Mittelgebirge wird sich wieder leichter Frost einstellen. Das Wetter bleibt bei Winden aus westlichen Richtungen wechselhaft und zum Teil auch unruhig. Ein neues Störungszentrum ist südwestlich vom Ostland vorhanden.

**Witterungsaussichten.** Weiterhin wechselhafte Witterung mit nur vereinzelten Schauern. Geringer Temperaturrückgang. In den höheren Lagen der Mittelgebirge wieder leichter Frost. Winde aus westlichen Richtungen, im Flachland mäßig, höhere Lagen lebhaft.

## Amliche Bekanntmachungen.

In dem Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Frankenthal Blatt 123 auf den Namen des Wirtschaftsbesizers Hermann Bruno Ulrich in Frankenthal eingetragenen Grundstücks wird der auf den

16. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr, anberaumte Versteigerungstermin hiermit wieder aufgehoben. Bischofswerda, den 11. Dezember 1929. Das Amtsgericht.

Am Freitag, den 13. Dezember 1929, vorm. 10 Uhr, sollen im gerichtl. Versteigerungsraume (Bietel sammeln Amtsgericht, Erdgeschoss)

1 Schreibisch, 1 Wollmaschine, 1 Schraubstod, 1 Badeeinrichtung, 1 Schreibischlampe, 1 Bund Bandelisen und 2 Rollen Zintblech, ferner am Sonnabend, den 14. Dezember 1929, vorm. 10 Uhr, abendselbst: Damenmäntel, Samtkleider, Konfirmandenkleider und Seidenstoffe meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

**Freibank Großharthau.** Morgen Freitag, nachmittags 2 Uhr, Rindfleisch, Alkgg. 1.—Mark.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten. Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Wap, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.





**Schlüßenhauß Bischofswerda**  
(Kleiner Saal.)  
Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 1/2 4 Uhr:  
Zur Aufführung gelangt ein  
**Märchen-Spiel**  
zum Besten der Kleinkinderschule d. Herrmannstiftes.  
Karten im Vorverkauf bei Herrn Cl. Löhnert  
am Markt. Erwachsene 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

**Albert-Zweigverein Bischofswerda**  
Dienstag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr  
findet im Sonnensaal unsere diesjährige  
**Weihnachts-Feier**  
verbunden mit verschiedenen Darbietungen  
statt, wozu wir unsere lieben Mitglieder und Freunde  
des Vereins recht herzlich einladen / Eintritt frei!  
Der Vorstand, i. V. E. Eibenstein

**Erbgericht Großdrebniß**  
Freitag, 13. Dezember, abends 8 Uhr, spricht  
Herr Professor Dr. Hüttner über  
**Volksentscheid gegen Youngplan  
und Kriegsschuldfrage.**  
Hierzu werden die Stimmberechtigten Männer und  
Frauen von Groß- und Kleindrebniß und Weikersdorf  
eingeladen.

**Gasthaus Meraditz**  
Sonnabend, den 14. Dezember 1929:  
**Schlachtfest**  
Hierzu laden freundlichst ein P. Kühn und Frau.

**Für die Weihnachtsbescherung**  
finden Sie aparte Neuheiten in  
**sämtl. Herren-Artikeln**  
wie  
Hüte, Mützen, Oberhemden  
Krawatten, Kragen, Socken  
Hosenträger  
Handschuhe  
Stöcke  
Schirme  
usw.  
im Spezial-  
geschäft von

**Baumann, Demitz-Thumitz**  
Meine Schaufenster zeigen Ihnen, was schenke ich dem Herrn?  
**Gewähre 5% Weihnachts-Rabatt!**

**SKI-Anzüge**  
**SKI-Kostüme**  
Einzelne Hosen  
und Jacken  
Münchener Spezial-Fabrikate  
sowie sämtliche  
**Lederjacken, Sportbe-  
kleidung, Lumber-  
jacks, Loden-Mäntel,  
Windjacken, Pelzjacken**  
u. a. m.  
**C. Hoffmann & Sohn**  
Bischofswerda  
Kirchstraße 6  
Spezial-Geschäft für moderne  
Herren- und Knabenbekleidung  
Gegr. 1894 Fernruf 430.  
Anfertigung nach Maß  
in kürzester Frist.

**Monats-  
versammlung**  
und  
**Vortrag mit Lichtbildern**  
über „Das Papier und  
seine Verarbeitung“ am  
Freitag, den 13. Dezember,  
abends 8 Uhr, im Vereinslokal  
Kof. Bürgergarten. D. B.

**F.F. Ober-Putzkau**  
Sonnabend d. 14. Dez.  
abds. 8 Uhr i. Erbgericht  
**Monats-Versammlung**  
Sachen-Appell!  
Ered. aller aktiv. und  
passiv. Kameraden ist  
Pflicht.  
Das Kommando

Schöne, fertige  
**Kissen**  
**Kaffeewärmer**  
**Umhängetücher**  
u. a. m. Auch Anfertigung auf  
Bestellung. **Kissenfüllung.**  
**Putzgeschäft**  
**Hitschka-Kneschke**  
Morgen Freitag  
hausbesuchend

**Grünewurst**  
empfiehlt  
**Paul Meißner,**  
Fleischermeister, Pfarrgasse.

**Geschäfts-  
Eröffnung**  
Bäckerei  
Geben hierdurch ein geehrten Einwohnerschaft  
von Neukirch und Umgeg. be-  
kannt, daß ich am Freitag, den 13. Dez. eine  
eröffnen werde. Es wird stets mein  
Bestreben sein, meine werte Kundschaft  
zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.  
Ich bitte höflichst, mein junges Unter-  
nehmen freundlich unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Ewald Weickert, Hauptstr. 95**  
Neukirch (L.), den 12. Dezember 1929.

**Handschihe**  
ein praktisches und schönes Weih-  
nachts Geschenk, wenn von  
**Sieg**  
1,95 2,25

**Christbäume**  
empfiehlt  
**M. Hartmann, Neukirch L. II**  
Miltz Straße 7.  
Schöne weiße  
**Gänsefedern**  
mit sämtl. Daunen,  
empfiehlt à Pfd. 5,20 Mk.  
**Moris Kunath, Drebniß.**  
Makulatur  
zu haben in der  
Buchdruckerei  
von Friedr. May, G. m. b. H.

**Herrenschlafanzüge**  
Was schenken Sie ihm?  
Wie wäre es mit einem modernen Schlaf-  
anzug oder schönen Nachthemden.  
Sie finden bei mir die größte Auswahl  
zu vorteilhaften Preisen.  
**Oberhemden**  
in bekannt großer Auswahl und Qualität.  
**Heinrich  
Drach**

Die diesjährigen  
**Walnüsse**  
sind ausgezeichnet, gesund  
im Kern,  
vorzüglich im Geschmack.  
**J. Schindler**  
Kamenzer Straße Nr. 5.  
**Kieler Bücklinge**  
besonders fein  
Georg Hilben.

Nur 48 R., das sind **Leberschuhe**  
6 R. kosten unsere  
für Damen, in guter Qualität, mit Krimmerbesatz. Großes Lager  
aller Schuhwaren. Vor Weihnachten gangen Sonntag geöffnet.  
**Schuhfabrik Joseph Strobach & Co., Lobendau.**

**Kauft Helmschutz-Lose**  
zu 1 Mk. bei allen Kollekteuren  
**Geldgewinne 65000 Mk.**

**Zum kommenden Weihnachtsfest**  
Große Auswahl in Damen- und Kinderhüten zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen. Ein Posten  
Damenhüte in Filz, Samt u. Seide, auch für ältere  
Frauen, Preis 3,75-5,75 Mark. Damen- u. Kinder-  
mützen zum Aussuchen von 1,75 Mk. an. Umpressen  
und Umarbeiten getragener Hüte, auch Pelzhüte  
**Putzgeschäft Hitschka-Kneschke**  
Kirchstraße Kirchstraße

**Zypressenzweig**  
auf das Grab unseres durch Unglücksfall so plötz-  
lich aus unserer Mitte gerissenen lieben Jugend-  
freundes und treuen Mitgliebes.  
**Paul Arthur Gnauck**  
Kleindrebniß,  
gestorben am 4. Dezember 1929, im 26. Lebens-  
jahre.  
Aus unserm Kreise bist du nun geschieden  
Geliebter Freund, ach, schon so früh,  
Beweint von uns und deinen Lieben,  
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.  
Dein harter Kampf ist nun zu Ende,  
Du bist erlöst von deinem Schmerz,  
Es ruhen still nun deine Hände,  
Und stille steht dein liebend Herz.  
Dein edler Sinn, dein selbstlos reines Streben,  
Wird nimmermehr bei uns vergessen sein.  
Wer so getreu und gut wie du im Leben,  
Den führt der Herr in seinen Himmel ein.  
Den letzten Wunsch, den du gehegt im Stillen,  
Ein schön Begräbnis soll die Jugend weih'n,  
Voll tiefer Trauer wir ihn gern erfüllen,  
Du, Arthur, wirst uns unvergeßlich sein.  
Den letzten Weg sind wir mit dir gegangen,  
Den letzten Weg zur ew'gen, sel'gen Ruh,  
Wir legen ab das schmerzgefüllte Bangen,  
Die Liebe Gottes deckt dich sicher zu.  
So ruhe wohl nun in des Grabes Stille,  
Dein Bild wird hier uns nimmermehr verweh'n!  
Es war des Höchsten Ratschluß ja und Wille,  
Schlaf wohl! Ruh sanft! Auf Wiederseh'n!  
**Gewidmet vom Jugendverein Goldbach  
und der Jugend zu Kleindrebniß.**

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim  
Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Wirtschaftsbesitzers  
**Friedrich Ernst Thonig**  
sagen wir hierdurch unseren  
herzlichsten Dank.  
Neukirch, den 12. Dezember 1929.  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**



Vor internationalen Konflikten im Fernen Osten.

Von Dr. Friedrich Otte, Professor a. d. Reichsuniversität Peking.

Es ist das Unabwiesliche im russisch-chinesischen Konflikt, was jetzt wieder die Gemüter erregt, was zur zweiten Aktion der amerikanischen Regierung die Veranlassung gegeben hat, nachdem die erste im Sommer verpufft war.

In der ganzen Art, wie China plötzlich nachgab, liegt etwas durchaus Ueberraschendes für den Europäer; sind wir es doch gewohnt, die Waffen erst niederzulegen, wenn wir uns besiegelt fühlen oder sehen.

Sehr viel wahrscheinlicher ist es, daß sich die Nanking Regierung und auch die Provinzialbehörden in Klüften und Erwägungen haben lassen, bei denen die mandchurische Frage als solche zwar in geringem Maße auch mitpricht, vor allem aber die Beziehungen zu der Sowjetunion im allgemeinen, deren Unterstützung man sich möglicherweise für das nächste Jahr sichern will.

Im Vordergrund der Nanking Politik stehen Ende 1929 zwei Hauptfragen; die erste ist: Wie kann China

zusammengehalten werden? Die Einigung des großen Reiches ist nur formal. Im April gab es die Aufhebung der Kwangsi-Gruppe in Hankau; dieser Zustand gegen die Nanking Regierung wurde schnell und erfolgreich unterdrückt, ebenso kurze Zeit darauf ein Versuch der Kwangsi-Generale, Kanton im Süden zu nehmen.



gehört, weil dadurch der nördliche Bezirk Chinas, der Herrschaftsbereich Dschang Hüehliangs, also die Mandchurien, gebunden sei und sich an keiner Bewegung gegen die Zentralregierung beteiligen können.

Weshalb hat nun die Nanking Regierung ein so ganz besonderes Interesse daran, daß alle in ihrem Sinne unwichtigeren Fragen zurücktreten, weshalb dieses Bestreben, Frieden mit den Russen und Frieden auf alle Fälle, wenn auch nur einen zeitweiligen, mit den Gegnern im Innern? Die Antwort ist, daß die Regierung sich dem Volke gegenüber in einer Frage durch Versprechungen festgelegt hat, die für China eine Prestigefrage ersten Ranges ist.

Wer lange in sich hineinhört, hört sein Blut mit vielen feinen Stimmen klingen und in seinem Blut die Stimmen seiner Ahnen. Sie alle wollen durch ihn, in ihm wiedergeboren — o ewige Renaissance der Welt! Hegler.

Raum ist in der kleinsten Hütte...

Roman von Erich Ebenfeld (3. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Was sein Vater ihm andeutete, hatte er kaum verstanden, denn seine Gedanken waren mit ganz anderen Dingen beschäftigt gewesen.

Gerade eine Viertelstunde vor der Unterredung, in der der Vater ihm seine Pläne andeutete, hatte er erfahren, daß Frau Bergmeister im Spital an den Folgen der kurz zuvor glücklich überstandenen Operation gestorben war.

Sylvia hatte es ihm selbst mitgeteilt, weil er sie noch am Abend desselben Tages ins Theater begleiten sollte, wo ihre Mutter die Magda in Sudermanns „Heimat“ spielte.

Rippers, die auch gingen, nahmen sie unter ihren Schutz und hatten auch Gerd als vierten in ihre Loge geladen — damit Sie sich nicht langweilen bei uns alten Leuten — wie die Professorin lächelnd erklärte.

Ein frohes Aufleuchten in Sylvias und Gerds Blick dankte ihr. Ach, sie verstanden sich ja so gut, die beiden! Und nun würde es doppelt schön sein! Wie die Kinder freuten sie sich auf den genussreichen Abend.

Dann — wenige Stunden vor Beginn des Theaters — kam wie ein heiterer Himmel Sylvias Abgabebrief. Ganz verstört schrieb sie, jede Zelle durchdrängt von tiefem, ehrlichem Schmerz um die Tote, die ihr seit zehn Jahren fast eine zweite Mutter gewesen war.

Es war das erste Leid, das in ihr bisher sonniges Dasein fiel und Gerd begriff so gut, wie furchtbar es sie erschüttern mußte!

Kein Wunder, daß er seitdem alles tat, um Sylvia aufzuheitern. Fast täglich war er draußen in der kleinen Mietvilla, die Frau Morini bewohnte, und da Frau Morini in diesen letzten zwei Wochen von einem hartnäckigen Katarrh geplagt war, also nicht spielen konnte, so blieb Gerd auch die Abende dort und bemühte sich, die beiden Frauen zu unterhalten.

Er spielte Klavier und Sylvia, die eine kleine, aber sehr weiche und klangovolle Stimme besaß, sang zuweilen ein paar Lieder. Oder er las ihnen vor. Meist aber plauderten sie gemütsch zusammen, was sie alle am schönsten fanden. Dabei entdeckte Gerd immer neue Schätze an Geist und Gemüt in Sylvia.

Wie eine farbenprächtige Wunderblume, der nichts gleich, was er bisher gesehen, entfaltet sich ihre Seele vor ihm.

Ihr lebhaftes Wesen entzückte ihn ebenso wie ihre Begabungsfähigkeit, besonders aber ihre natürliche Art, sich zu geben.

Gerd erfuhr, daß Frau Liebrecht die Witwe eines kleinen Beamten war, den sie aus Liebe geheiratet und der kurz nach ihrer Vermählung bei einem Straßenbahnunglück so zu Schaden kam, daß er seitdem ein an beiden Beinen gelähmter Krüppel blieb, den Frau Liebrecht bis an sein Ende in liebevollster Weise pflegte.

Martha Roland kam seltener als Frau Liebrecht. Sie war gerade jetzt viel im Theater beschäftigt. Sie studierte eine neue Rolle und gab sich diesem Studium mit solcher Inbrunst hin, daß die Außenwelt tot für sie war.

„Sie ist eben durchaus Künstlerin,“ sagte Axel Bertlem, der Gerd längst gestanden hatte, daß er Fräulein Roland

liebe und es als höchstes Lebensglück betrachte, sie dereinst als Gattin heimzuführen.

„Und dein Vater?“ fragte Gerd. „Ist der damit einverstanden?“

„Rein. So wenig als es der deine wäre, wolltest du eine Schauspielerin heiraten. Er verlangt mindestens, daß Martha der Bühne entsagt, was sie natürlich nie tun wird und bei ihrem großen Talente auch nicht kann!“

„Aber dann? Was wirst du tun?“

„Vorläufig warten und sobald es angeht, mich um eine andere Stellung auswärts umsehen, denn hier lassen sich unsere Wünsche nicht verwirklichen. Aber wenn es mir gelänge, nach Wien zu kommen, könnte Martha dort ein Engagement annehmen und in der großen Stadt würden wir dann unser Glück ruhig unangesehen genießen können.“

Gerd antwortete nichts. Er dachte daran, daß Axel hier im Stadtbauamt, dem auch sein Vater angehörte, eine sichere Stellung und ausichtsreiche Zukunft ausgeben müßte, daß der alte Obermagistratsrat ihm dies nie verzeihen würde und daß sein Glück an der Seite einer gefeierten Schauspielerin und einer so leidenschaftlichen, ehrgeizigen Natur wie Martha Roland mindestens kein „ruhiges“ Genießen sein würde.

Andererseits begriff er aber nur zu gut, daß, wenn Axel wahrhaft liebte, ihn weder Ratschläge noch Vorstellungen von seinem Ziele abzubringen vermochten.

„Ich wünsche dir von ganzem Herzen, daß deine Wünsche sich erfüllen mögen,“ sagte er nach einer langen Pause nachdenklich. „Aber vielleicht wird es gar nicht dein Vater sein, der ihnen am gefährlichsten wird. Soweit ich Fräulein Roland zu beurteilen vermag, ist sie sehr ehrgeizig und mit Leib und Seele ihrem Berufe ergeben. Sie ist sicherlich mehr Künstlerin als Weib und darin liegt für Euch beide eine große Gefahr! Wie nun, wenn eines Tages die Künstlerin und das Weib in Konflikt kämen?“

„Martha liebt mich genau so wie ich sie. Ich bin darum ganz sicher, daß in einem solchen Falle das Weib unbedingt den Sieg davontragen würde!“

Eines Tages war Frau Liebrecht schon am Nachmittag nach der Villa Morini gekommen. Die beiden Damen saßen oben im Wohnzimmer am offenen Fenster, da Frau Morini sich matt und abgespannt fühlte. Sie klagte über heftige Kopfschmerzen und war nicht mit in den Garten gekommen, wo Sylvia und Gerd eine Tennispause spielen wollten. Doch der Tennispfad lag gerade unter den Wohnzimmerfenstern und Frau Morini konnte daher das Spiel der jungen Leute von oben aus verfolgen. Sie tat es so aufmerksam, daß sie allmählich ganz das Plaudern vergaß und in stummer Verunsicherung hinabstarrte.

„Glaubst du, daß sie sich lieben?“ fragte sie endlich nach einer langen Pause plötzlich die Freundin.

Die alte Schauspielerin nickte lächelnd.

„Ich denke, daß darüber gar keine Zweifel mehr bestehen kann! Und ich meine, sie passen auch vortrefflich zusammen!“

„Ja... er ist ein netter Mensch. Anders als sonst die Männer von heute. Dennoch weiß man nie, was das Leben bringt und wie nahher alles kommt...“

Sie starrte unruhig vor sich hin und ergriff dann Frau Liebrechts Hand.

„Versprich mir, daß du über Sylvia wachen willst, wenn mir unerwartet etwas zustohren sollte, Wandal! Ich tat ja alles, um sie vor einem Schicksal, wie das meine war, zu bewahren. Dr. Harburger hat die genauesten Anweisungen. Nach seinen Anordnungen hat alles zu geschehen. Aber ein Mann kann die Mutter nicht ersetzen und — noch ist Sylvias Schicksal nicht entschieden...“

„Aber, um Gotteswillen, was redest du da zusammen, Helene?“ unterbrach sie die Freundin erschreckt. „Als wenn du ans Sterben dächtest...“

„Nein, ich denke nicht daran. Aber seit der armen Bergmeister Tod überkommt mich zuweilen ein Bangen. Man kann nicht wissen... Du weißt: „Pask tritt der Tod den Menschen an.“ Und mir wird leichter sein, wenn du mir erst

verprochen hast, daß du Sylvia nicht verlassen wirst, bevor ihr Schicksal sich entschieden hat.“

„Darauf kannst du dich verlassen, Helene!“

„Ach danke dir. Dr. Harburger kennt alle meine Wünsche! Vergiß das nicht. Im übrigen weißt du, daß ich von meiner Gage lebe und keine Ersparnisse besitze. Sylvia ist also ein armes Mädchen, vergiß das nie. Präge es dir ein und denke es, wie ich bereits tat, auch Kiemer nochmals an. Die Bergmeister hat Sylvia, meinen Wünsche gemäß, in diesem Sinne erzogen...“

„Ja, ja. Aber rege dich nicht so auf, Liebe! Du siehst ja ordentlich siebzig aus. Laß es nun genug sein von diesen Dingen und lege dich lieber ein Weilchen ganz still aufs Sofa, ja?“

Unten am Tennisplatz hatten die Spielenden ihre Partie beendet, wenigstens warf Sylvia plötzlich das Racket hin, strich sich das zerzauste Goldhaar aus den Schläfen und sagte: „Wir wollen es nun genug sein lassen für heute, denn ich möchte Ihnen noch etwas Wunder- — Wunder schönes zeigen, Herr Kiemer! Wenn Sie mögen...“

„Natürlich mag ich! Ist's wieder ein Wunder aus dem Märchenlande, wie das Felt des Maharadscha, das Sie neulich aus Ihrer Mutter orientalischen Stoffschätzen zauberten?“

„Ach, etwas viel Schöneres!“ lachte sie schalkhaft. „Aber Sie müssen sich dazu schon in mein Zimmer hinaufbewehen!“

„Mit Vergnügen — wenn Sie einem gewöhnlichen Sterblichen gestatten, Ihr Reich zu betreten...?“

Unter Lachen und Scherzen stiegen sie die Treppe hinauf. Sylvias Zimmer war freundlich und behaglich. Der Duft blühender Gewächse, die die Fensterbänke, den Blumenkasten und jedes freie Plätzchen füllten, durchzog den Raum, dessen Fenster Tag und Nacht offen blieben. „Denn meine Blumentinder brauchen Luft und Sonne,“ erklärte Sylvia.

Am Pfeiler zwischen den beiden Fenstern stand, von Kuratarien und Zimmerpalmen überschattet, ein vorne offenes, aus Rinden gezimmertes Häuschen, das ganz mit Moos austapeziert war und eine nestartige Vertiefung enthielt, die ein weiches Seidenpolster ausfüllte. Dort lag stolz eine gelblichbraune Hündin mit fünf kleinen allerliebsten Jungen. Doch nicht dorthin führte Sylvia Gerd zuerst, sondern nach dem großen englischen Kamin in der Ecke, aus dem die Feueröffnung herausgenommen war. Der dadurch entstandene leere Raum war in ein reizendes Puppenstübchen umgewandelt. Sieben Bettchen aus hellblauen Seidenstoffen standen hier längs der Rückwand; schräg davor ein größeres, an dessen beiden Schmalseiten Schüsselchen mit Milch, Brei und getrockneter Grütze standen. Ueber den kleinen Bettchen hingen an dünnen Schnüren weißblaue Wollbällchen herab und die ganze Kaminöffnung war mit Teppichresten weich ausgepolstert.

In den Bettchen aber lagen sieben allerliebteste schneeweiße Kästchen, die erst ein paar Tage alt sein konnten, während ihre gleichfalls weiße Mama behaglich zusammengerollt auf einem weichen größeren Bettkissen lag und schnurrend zu den beiden jungen Mädchen aufblinzelte.

„Ist das nicht süß?“ fragte Sylvia und blickte Gerd lächelnd an. „Ich nenne sie Schneewittchen und die sieben Zwerg.“

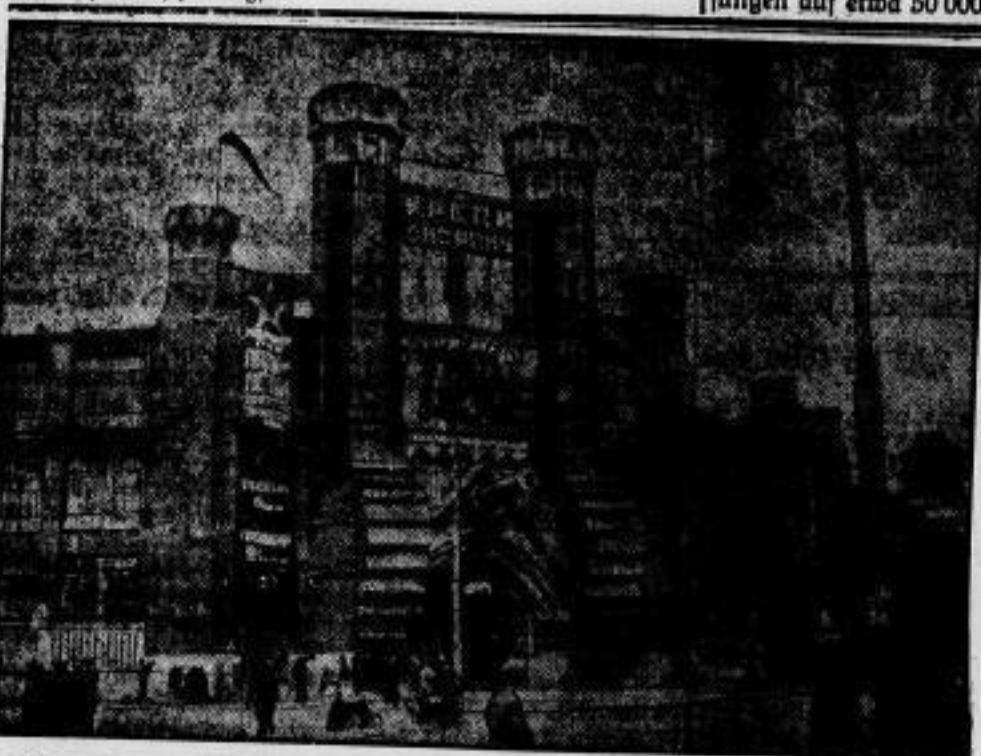
„Sie sind alle sehr niedlich und die Bezeichnung Schneewittchen. Sie lieben Tiere und Blumen wohl sehr, wie ich wirklich ein kleines Märchenreich als Rahmen geschaffen haben. Sie lieben Tier und Blumen wohl sehr, wie ich schon in Haslach bemerkte?“

„Ich liebe alles, was lebt. Auch die Bäume, Berge, Steine und Gestirne. Ich war in Haslach oft viele Stunden lang ganz allein im Wald, aber einsam habe ich mich nie gefühlt! Da rauschten die Bäume mir ihre wunderbaren Geschichten zu... und die Blumen wisperten, Falster kamen und allerlei Getier, das mich lieb u. vertraut anfas aus winzigen Augen.“ (Fortsetzung folgt.)



aber von jeher in der Nordmandschurei lieber die wirtschaftlich ungefährlichen Russen gesehen als z. B. den aktiven Dantee. China dürfte also geneigt gewesen sein, auf japanische Ratschläge zu hören, auch in der mandchurischen Frage um des Hauptzieles willen: Beseitigung der seit 1842 bestehenden Exterritorialität. Durchbricht Japan die Phalanx der widerstrebenden Großmächte, dann könnte China dieses Ziel erreichen. In Washington ist man, nach Erklärungen, die öffentlich abgegeben wurden, von ausweichenden Notizen ganz abgesehen, anscheinend nicht geneigt, vor Ablauf des chinesisch-amerikanischen Vertrages, also vor 1932, auf die Exterritorialität zu verzichten, und die englische Presse in China (Peking, Tientsin Times usw.) betont scharf, daß China für eine Ausübung der Gerichtsbarkeit über sämtliche Ausländer nicht reif sei. Gelingt es aber der Rankinger Regierung nicht, ihren Willen in dieser Frage durchzusetzen, dann ist ihre Stellung moralisch erschüttert; schrittweises Entgegenkommen, wie es die Großmächte anbieten, genügt nicht, denn innerhalb der Kuomintangpartei sind schon, besonders gelegentlich des dritten Kongresses, seit Frühjahr dieses Jahres immer schärfer hervortretende Gegensätze bemerkbar geworden, die zu den territorialen hinstimmen.

China und mit ihm der ganze Ferne Osten steht also wieder einmal vor Entscheidungen, die weit mehr als nur lokales ostasiatisches Interesse haben. In Schanghai stehen noch Tausende britischer Truppen, die 1927 dort hingeworfen wurden, als Aussicht bestand, daß auch die Internationale Konzeption dort, ebenso wie die englischen Konzeptionen in Hankow und Kiuang, verloren gehen könnte. Das ganze Bündel von Fragen hat sich für China also so weit zugespitzt, und auch für die Großmächte, daß Gegensätze entstanden sind, die nur sehr schwer noch überbrückbar sind; von diesen Gegensätzen ist der russisch-chinesische Konflikt nur einer und nicht der schwierigste.



## Neues aus aller Welt.

**Das Kind in den Kleiderkasten gesteckt.** Eine große Rohheit gegenüber ihrem Kinde verübte eine Frau in Halle. Weil die zehn Jahre alte Tochter beim Mittagessen eine gefüllte Schüssel auf dem Tisch umgeworfen hatte, sperrte die Mutter das Kind in den Kleiderkasten und verließ dann die Wohnung, um Einkäufe zu besorgen. Als der Vater gegen Abend von der Arbeit heimkehrte, fand er das arme Kind fast erstickt vor. Erst nach langen ärztlichen Bemühungen konnte das Kind wieder ins Leben zurückgerufen werden.

**Der „musikalische Schuhmann“.** Auf dem Friedhof in Landsberg a. Warthe soll dem Komponisten des bekannten Marsches „Alle Kameraden“, dem ehemaligen Potsdamer Schuhmann und späteren Kreisboten des Landratsamtes Landsberg, Karl Leise, ein Denkmal errichtet werden. Der „musikalische Schuhmann“, der in der Zeit von 1890 bis 1900 eine bekannte Persönlichkeit des Potsdamer Straßenbildes war, stammt aus Altarmm bei Stettin. Bereits während der Ausbildung bei einem Stadtmusiker entwickelte sich das in ihm schlummernde Talent für die Militärmusik, beim Militär in Ulm fand er allerdings nicht das, was er erhofft hatte. Er trat deshalb zur Schuhmannschaft über, und in Potsdam entstand sein für alle Instrumente bearbeiteter Marsch „Alle Kameraden“. Reichtümer hat der Komponist, an den verschiedene Verleger des Auslandes Honorartraten, nie erworben. Tote ist 1923 gestorben.

**Der verschwundene Intendantursekretär.** Aus Berlin wird gemeldet: Unter geheimnisvollen Umständen ist der 51 Jahre alte Intendantursekretär a. D. Gerhard Redjewski aus Weignitz in Berlin verschwunden. Redjewski, der von einer Reise aus Ostasien zurückgekehrt war, hatte von seinem Berliner Hotel am 25. November einen Bekannten in Nikolassee befehlen wollen. Er trug Zahlungsanweisungen auf etwa 50 000 dänische Kronen (etwa 55 000 Mark)

bei sich. Sein Bekannter in Nikolassee wartete den ganzen Tag vergeblich auf ihn. Von diesem Tage an fehlt von dem Intendantursekretär jede Spur. Der Fall ist um so rätselhafter, als Redjewski Ostasienreise der Ausbeutung ether Goldader galt, die er während seiner Kriegsgefangenschaft in Sibirien entdeckt hatte. Intendantursekretär Redjewski aus Weignitz hat nach einer Berliner Korrespondenz eine bewegte Vergangenheit. Nach diesen Angaben sind sehr merkwürdige Dinge aus seinem früheren Leben bekannt geworden. Er hat bereits im Jahre 1921 mit einem ähnlichen geheimnisvollen Fund operiert. Damals erzählte er einem Kaufmann aus Neudölln, daß ein russisches Regiment im Weltkrieg auf der Flucht vor Hindenburg am Semensee, bei Ang seine Kriegskasse vergraben habe. Die Kasse sollte 16 000 Goldrubel und mehrere tausend Silberrubel enthalten. Redjewski, der damals unter dem Namen Hugo Wagener auftrat, bewog den Neudöllner Kaufmann, ihn auf der Reise nach Ost zu begleiten und gegen Zusicherung eines Anteils mit ihm nach dem verletzten Schatz zu forschen. Die Polizei war auf den angeblichen Wagener aufmerksam geworden, und als die beiden Männer die Stadt verließen, um nach dem etwa 20 Kilometer entfernten See zu wandern, folgten einige Beamte, da immerhin zu befürchten war, daß Redjewski seinem Begleiter nach dem Leben trachtete. Er war auch im Besitz einer geladenen Pistole gesehen worden. In dem See bezeichnete Redjewski genau die Stelle, an der die Kriegskasse liegen sollte. Trotz Tauchversuchen fand man nicht eine Kopeke. Das brachte den Mann keineswegs in Verlegenheit. Er erklärte, dann müsse schon vor ihm jemand hier gewesen sein und das verborgene Nest ausgehöhlet haben.

**Ungehobene Spenden für das Reichliche Theater.** Aus Gera wird berichtet: An Stiftungen und Spenden für die Erhaltung des in seiner Existenz bedrohten Reichlichen Theaters sind bisher etwa 40 000 Mark zusammengekommen. Man hofft, daß, wenn die miltätigen Zusendungen in der bisherigen Weise weiter eingehen, es gelingen wird, das Kunstinstitut vor dem wirtschaftlichen Niedergang zu bewahren. Allerdings fehlt noch mehr als die Hälfte derjenigen Summe, die für die Sicherstellung des Theaters unbedingt erforderlich ist.

**Das dunkle Berlin.** Nach langwierigen Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei gelungen, eine Kolonne von Einbrechern, die schon seit Monaten zahlreiche Wohnungs-, Villen- und Laubeneinbrüche begangen hat, unerschütterlich zu machen. Gestern wurden drei arbeits- und unterkunftlose Arbeiter in ihren Schlafzimmern verhaftet. Die Bande hat mindestens 50 Einbrüche auf dem Gewissen und stand mit zahlreichen Hehlern in Verbindung. Das Hauptquartier der Kolonne befand sich in Falkensee, wo man ein ganzes Lager gestohlener Gegenstände vorfand. Man fand in Lauben verstaubt und auch auf verschiedenen Grundstücken vergraben Pelze, Bilder, Teppiche, Kleidungs- und Wäschestücke sowie Schmuck, die aus zahlreichen Einbrüchen in Berlin stammen, auch wertvolle Bilder, die seinerzeit einem Amerikaner aus seiner Grunewaldvilla gestohlen worden waren, befanden sich darunter. Die Bande führte genaue Aufzeichnungen über die gestohlenen und weiterverkauften Gegenstände, so daß es möglich sein wird, noch mehr Beute sicherzustellen. Außerdem fand man in Falkensee eine Kiste, in der Schwelkapparate und Sauerstoffflaschen, wie sie zu ganz großen Kassen-einbrüchen verwendet werden, verpackt waren. Die drei Verhafteten, die anfangs leugneten, wurden auf Grund des vorhandenen Beweismaterials vollständig überführt.

## Aus Rußland: Alles für den Krieg!

Werke des Friedens als Burgen des Krieges.

Das kürzlich eingeweihte Haus der Elektrischen Werke in Moskau. Die Fassade gleicht einer alten Burg. Der Eingang ist einem Tank nachgebildet. Ein mächtiges Kanonenrohr droht aus dem Torbogen. Darüber in Nischenlettern die Inschrift: „Stärke die Wehrmacht!“ Inskription wie Fassade sollen an das 5-Jahres-Aufbauprogramm erinnern, durch das die russische Wirtschaft so weit ausgebaut werden soll, daß eine Kriegsführung unabhängig vom Auslande möglich ist.

## Generalmusikdirektor Busch dirigiert in Prag.

Dresden, 12. Dezember. Fröhlich Busch und die Dresdner Staatskapelle werden am Donnerstag und Freitag dieser Woche zwei Konzerte in Prag geben, deren Protektorat der tschechische Minister für Kultus und Unterricht und der deutsche Gesandte, Frz. Dr. Koch, übernommen haben. Der erste Abend findet im Smetanasaal statt und bringt Dvoraks Duertüre „Hustiska“, die drei Sätze aus einem Zyklus „Nächtliche Wanderung“ des Prager Komponisten Josef Mandic, das „Meisterlied“ von Brahms und die erste Sinfonie von Beethoven. Am zweiten Abend im Lucernaosaal gelangen von Beethoven „Egmont“-Duertüre und 2. Sinfonie, Regers Mozartvariationen u. von Rich. Strauß „Lill Eulenspiegel“ zur Aufführung. — In Prag bringt man den beiden Konzerten allgemein das größte Interesse entgegen.

## Die Klöpfel- oder Bofelnächte.

Die Donnerstagnächte der Advenstzeit oder, wie in Kärnten, die Dienstagnächte, heißen im Volksmunde Klöpfel- oder Bofelnächte. In diesen Nächten geben Erwachsene an die Fenster der Wohnungen und werfen mit kleinen Steinen oder auch mit Linen und Erbsen an die Scheiben. Dieses Bewerfen gilt als Bruch und wird von den Beschnen mit einem „Vergelt's Gott!“ oder sonst mit einem Danteswort beantwortet. Möglicherweise ist dieser Brauch ein Ueberbleibsel aus der Zeit der Urchristen, als sich diese nur heimlich versammelten konnten, und das Anklopfen oder Bewerfen als Zeichen der Verständigung zu einer bevorstehenden Zusammenkunft benutzten. Da und dort wird das Klöpfeln oder, wie es auch noch genannt wird, das Klöpfeln, auf eine andere Art erklärt. Danach sollen sich, als der „Schwarze Tod“ ganz Deutschland heimführte und einen großen Teil der Bevölkerung hinwegraffte, die Menschen fast gar nicht mehr aus ihren Wohnungen herausgewagt haben. Nur wenn die Nacht hereingebrochen war, betreten die Mutigsten die Straßen. Um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die Verwandten, die Freunde und Bekannten noch lebten, warfen die Leute, die sich aus ihren Häusern gewagt hatten, kleine Steine an die Fenster und erhielten, wenn noch jemand lebte, Antwort. Auch noch andere Bräuche sind mit den Klöpfelnächten verbunden. So wird in manchen Gegenden das Bleigießen in den Klöpfelnächten und nicht in der Neujahrsnacht vorgenommen.

## Ländliche Bräuche beim Schlachtfest.

Wenn der Winter naht, schlachtet der Bauer sein Schwein oder, wenn er es sich leisten kann, ein Rind. Es ist nicht gleichgültig, an welchem Tage das Tier sterben muß; vielerorts gilt es als besser, bei zunehmendem Mond, in anderen Gegenden wieder bei abnehmendem Mond zu schlachten; oft verbindet man auch die Kirchweih mit dem Schlachtfest. Die Nachbarn helfen beim Wurstmachen und erhalten dafür ihren Anteil an der leckeren Speise; auch die angesehensten Leute im Dorfe, so der Bürgermeister, der Pfarrer und der Lehrer, werden mit Würsten bedacht. Hierbei Geflügelchen verbinden sich mit dem Schlachten; in der Regel Geflügelchen hängt er das tote Tier mit dem Leib gegen die Wand; schlachtet ein Metzger, so muß das Tier umgekehrt, also mit dem Rücken gegen die Wand, aufgehängt werden. Kinder sollen beim Schlachten nicht zugegen sein, da ihre Ausrufe des Bedauerns — nach verbreiteter Volksmeinung — das Tier nicht sterben lassen. Ueberhaupt darf man dem Tier keine Trauer geben beim Schlach-

ten, da sonst der Tod des Schweins oder Rinds hinausgezögert wird. Schneidet man einem geschlachteten Schwein die Saugwarzen ab und wirft sie in den Stall, so werden im nächsten Jahre so viele Ferkel im Stall stehen, wie Saugwarzen in ihn geworfen sind. Spricht man während des Kochens der Wurste, so kocht sie aus. Kinder, die zum Schlachten hinzukommen, pflegt man durch scherzhaftige Aufträge und lustige Foppereien zu entlernen. Ist der Akt des eigentlichen Schlachtens vorüber und sind die letzten Spuren des blutigen Handwerks getilgt, so versammeln sich alle Beteiligten zur Mehlsuppe und zum Schlagschiff, bei dem Bratwurst und Sauerkraut, Rippchen und zum Schlagschiff, bei dem verzehrt zu werden pflegen. Arme, die vorübergehen und ans Fenster klopfen, müssen von dem Wirt ihr Teil erhalten, ebenso verklebete Gesichter, die in manchen Gegenden vor das Haus kommen und scherzhaft Reden führen. Die Mitglieder der Spinnstuben, die gleichfalls vernummt erscheinen, müssen auch bedacht werden, wie denn überhaupt — besonders in kleineren Dörfern — die ganze Gemeinde beim Schlachten einem Dörferessen beizuliegen ist und dafür nachher ihren Anteil an Fleisch und Würsten erwartet. Mancherlei besondere Befänge werden in diesen Gegenden, sei es von den Schmausenden, sei es von den Gaben Heilsenden, gefungen; leider hat auch hier die moderne Großstadtkivilisation, besonders in den Städten nahegelegenen Dörfern, manchen alten Volksbrauch gestört.

## Die Geige des Zigeuners.

Paul Wampin war Kellerer in einem Speisehaus in Tschotz, einer kleinen Stadt an der südbawarischen-ungarischen Grenze. Hier verkehrte regelmäßig ein Zigeunermusikant, der ab und zu, ohne jemals zu bezahlen. Die Schuld wurde immer größer, und eines Tages forderte der Kellerer sein Geld. Doch der Zigeuner bot, der Kellerer nahm die Geige, die er Wampin als Bezahlung anbot. Der Kellerer wäre, er selbst konnte nicht spielen, und für eine Zigeunergeige zahlte niemand viel.

Wampin ließ darauf kam Wampin als Kellerer nach Sijat (Eßeg), einer größeren Stadt. Eines Tages brachte er die Geige in ein zu der Geige gekommen war.

„Da haben Sie aber ein feines Geschäft gemacht“, meinte der Händler, „denn die Geige hat großen Wert. Lassen Sie sie von einem Sachverständigen untersuchen.“ Wampin ließ daraufhin die Geige von den ersten Geigenbauern von Jagreb und Belgrad untersuchen, und alle stellten fest, daß es sich um eine echte Amalgamgeige handelte. Sammler Firma sandte ihnen Vertreter, um die Geige zu besichtigen, schließlich bot sie dem Kellerer 160 000 Dinar für das Instrument. Doch Wampin verkaufte noch nicht, er glaubte noch einen viel höheren Preis erzielen zu können. Und tatsächlich gelang es ihm, einen Preis zu erzielen, der einen solchen auch, denn eine echte Amalgamgeige ist für diesen Spottpreis nicht zu haben.

## Der Apfel des Kardinals.

Früher galt es als besondere Ehre, wenn zu einem Festmahl auch der Geistliche erschien. Noch höher wurde es angesehen, wenn der Kardinal kam. Eine adelige Familie in Breslau hielt ein Familienfest ab. Der Kardinal hatte sein Erscheinen zugesagt und kam auch wirklich. Zwischen zwei tief dekorierten Damen fand er seinen Platz, und man wunderte sich sehr, daß Eminenz äußerst wortkarg war. Er sprach während der Mahlzeit kein Wort.

Schließlich schloß er einen Apfel, gerteite ihn und reichte den Zeller seiner rechten Nachbarin, die nach damaliger Mode am besten dekoriert war und aus ihren Reigen durchaus kein Hehl machte. Verwundert blickte sie auf: „Wie komme ich zu der Ehre, Eminenz?“ fragte sie verwundert. „Sie sprachen bis jetzt kein Wort mit mir und bieten mir nun den Apfel an?“ „Sicher kennen Sie, gnädige Frau, aus der Bibel die Erzählung von Adam und Eva?“ „Gewiß — aber —?“ „Nun, dann müssen Sie wissen, warum Ihnen heute ein Apfel den Apfel bietet. Dort steht nämlich: „Und als Eva den Apfel gegessen hatte, erwiderte sie, daß sie noch war!“

## Sumarows Rache.

Arussische Anekdoten, mitgeteilt von Ernst Jucundus. (Nachdruck verboten.) Vor einigen Tagen jährte sich der Geburtstag Suwarows zum 100. Male.

Johann Katalow kam als therscherischer Sklave nach Petersburg, wo er zuerst Kammerdiener des Jaren Paul, dann Baron, Großkammermeister und Graf wurde.

Als Suwarow von dem italienischen Feldzuge nach Petersburg zurückkehrte, schickte ihm Jar Paul seinen Günstling Katalow entgegen, um ihn zu begrüßen.

Suwarow schätzte den Emporkömmling nicht; er hatte sich früher einmal sehr über ihn gedregert und sah nun eine willkommenene Gelegenheit, sich an Katalow zu rächen.

Als letzterer ihm entgegenkam, begrüßte ihn der gestreichte und hochste Soldat mit diesen Worten: „Begrüßen Sie, Herr Graf, einen alten Wanne, dessen Gedächtnis abnimmt; aber ich erinnere mich wirklich nicht mehr an den Ursprung Ihrer erlauchten Familie. Sie haben ohne Zweifel den Grafentitel erhalten, weil Sie irgendeinen großen Sieg erfochten haben?“

„Ich war nie Soldat“, erwiderte der Angeredete. „So waren Sie gewiß Befehlender?“

„Nein mein Fürst!“

„Minister?“

„Ebenjamenig.“

„Welches wichtige Amt haben Sie denn bekleidet?“

„Ich hatte die Ehre, Kammerdiener Seiner Majestät zu sein!“

„Dah! Das ist ehrenvoll, Herr Graf!“

Darauf klingelte Suwarow seinem eigenen Kammerdiener und sagte zu ihm: „Trotzdem! Ich wiederhole dir alle Tage, du sollst aufhören zu trinken und zu stehen, aber du willst nicht auf mich hören. Wohlant! Sieh hier diesen Herrn, er war Kammerdiener wie du; da er aber nie ein Trunkenbold oder Dieb gewesen ist, so hat er es jetzt zum Oberkammermeister Seiner Majestät gebracht, besitzt alle russischen Orden und ist Reichsgraf! Trachte seinem Beispiel nachzueifern!“

Man kann sich vorstellen, wie verdühtes Gesicht Katalow bei Suwarows Worten machte, wie er gern in den Boden gesunken wäre vor Aerger und Wut.

Aber was konnte er tun? Nichts, denn er war Graf und Suwarow Fürst, und zudem: War es nicht die lautere Wahrheit, die Suwarow soeben verflüchtigt hatte; nur die Gelegenheit war verflüchtigt schlecht gewählt — vertauscht schlecht, in Gegenwart eines Kammerdieners von seiner Herkunft zu sprechen.

Doch Suwarow ließ ihm keine lange Zeit zum Überlegen, sagte ihm unter und sagte zu seinem Kammerdiener: „Siehst du, Trotzta, Arm in Arm mit dem Grafen gehe ich jetzt spazieren, merke dir: Arm in Arm. Zukunftsmusik für dich, Trotzta — Zukunftsmusik!“



**Jabol**

besteht Schuppen und Schinn, kräftigt den Haarwuchs, beugt frühzeitigem Ergrauen vor und ermöglicht eine gute Frisur! Alle Frisuren behandeln auf Wunsch Ihr Haar mit Jabol-Arbeiterhaartintur. **Großhändler L. A. Arndt.**

Neubert für Wiederverkäufer

Süße und bittere Mandeln Sultaninen 4 Sorten, prächtige Walnüsse Erd-Hasel-Parasiten Kokos-Erd-Hasel-Nüsse

Krachmandeln Chastanien Johannisbrot 2 Sorten Datteln 100 und im Karton Feigen, Mannabrot Apfelsinen große Auswahl Mandarinen Zitronen Weintrauben getrockn. Prünellen Aprikosen, Pfirsiche Birnen, Pflaumen Ringäpfel 2 Sorten Nischobst alles süß für Wiederverkäufer.

Heinrich, Dresdn. Str. Telephon 103.

Bringe Sonntag, d. 15. Dez. einen großen Kasten schöne

**Christbäume**

vormittags 11 Uhr zum Verkauf Bestellungen nimmt entgegen

Adolf Hensel, Klosterstraße 1.

Edelches und flottes Mädchen nicht unter 16 Jahren, in Fleischerei u. Gastwirtschaft zum 1. oder 15. Jan. gesucht. In erf. in der Besch. d. B. D.

Landwirtssohn, 21 Jahr, sucht

**Stellung**

für Neujahr. Näheres Oberattendorf, bei Neustadt Sa. 87.

**Bandeisen**

gibt ab Buchdruckerei von Friedrich May G. m. b. H.

Von heute ab steht ein größerer Posten **Christbäume** zum Verkauf. **Neustädter Str. 67** Nähe Anbau.

Empfehle billiger: Extra feinen **Kaffee** heute frisch gebrannt Spezialitäten: la Mocca-Mischung 1/2 Pfd. 95 Pfg. 1/2 Pfd. 1.00 Pfg. 1/2 Pfd. 1.10 Pfg. 1/2 Pfd. 1.20 Pfg. andere Mischungen sehr verbessert

**F. G. Franke** Baumgauer Straße 20.

Empfehle junges, fettes **Robfleisch, sowie Rollschinken, Rauchfleisch und versch. Sort. Wurst** ferner prima reines **Fett**, vorzügl. z. Backen.

**Rudolf Rönsch** Köhlschlöcherer, Bismarckstr. 1.

Gebrauchter **Chaiselongue** zu verkaufen. In erfagen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Komplette **Radio-Anlage** billig zu verkaufen. (Fa. Stuttgarter Licht- und Kraftwerke.) Helmuth Köhler, Wehrsdorf 209.

Zwei **Züchse** (Wallach) 5-jährig, sind wegen Auflösung des Fahrparks preiswert zu verkaufen, desgl. Wagen und Geschirre.

Angebote unter „Nr. 895“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Unreines Gesicht**

Pickel, Mitesser werden in wenig Tagen durch das Leintwurzschönungsmittel Venus (Stärke) A) Preis Mk. 2,75 unter Garantie beseitigt. Wegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk. 2,75. **Sanitäts-Drogerie:** Albertstraße 2, in Neustadt, Drogerie M. Hultsch, in Burlau: Eiser-Drogerie, in Steinigtswindsdorf, Drogerie M. Hultsch.

„In Umstellung eines bekannten Satzes könnte man hier sagen, daß uns dieses Werk auf der ganzen Welt niemand nachmachen kann.“ Volkstimme, Frankfurt a. M., über den „Großen Brockhaus“.

**Band IV soeben erschienen**

Jetzt noch günstige Bezugsbedingungen: 1. Bequeme Ratenzahlungen, 2. Umtausch alter Lexika.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie die anregende und reich bebilderte Broschüre: **Der Große Brockhaus neu von A-Z** **F. A. BROCKHAUS/LEIPZIG**

**Weihnachtsgabe:**  
Störchen zu Sonderpreisen Garnituren Übergarteln Bäckchen  
Moderne Kissenbezüge in Plüschmischungen  
Filz-, Kippel-, Tisch- u. Kunststoffe Tischdecken  
Taschentücher Handarbeiten — 85, 1,25  
Geldes und Servietten

**Gardinen Erler**  
Dresden-A 1. Ferdinandstraße 3

**Teppiche Läufer, Tisch- und Steppdecken usw. ohne Anzahlung in 12 Monatsraten.** Verle Sie sol. unverb. Bemusterung. Decken Sie schon jetzt Ihren Weihnachts-Bedarf. **S. Eisenberg, Dresden** Frauensstraße 2a, II.



**Weihnachtsfreude - Weihnachtsstimmung**

**MARGARINE**  
**Rama im Blauband**  
doppelt so gut  
1 Pfd 50 Pfg  
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Setzt aufs neue erfüllt es uns mit seinem Glanz; strahlender Lichterbaum, liebevoll gegebene Geschenke — und doch sind sie nur ein Teil des schönsten aller Feste.

Und die alte liebe Weihnachtsstille fehlt auch nicht auf dem Gabentisch - Mutters Stuhl. Diesmal mit Rama im Blauband gebacken! Und - wahrhaftig: sie kostet die Welt nicht und schmeckt doppelt so gut.

**500-1000 Mark** dem, der mir eine gute Position od. Stellung verschafft. Eig. schönes Auto für evtl. Reisezwecke vorh. Eiloff. u. „G. R. 300“ a. d. Besch. d. Bl. erb. **Eilt!**

**RM. 2000** als 1. Hypothek auf Landwirtschaft, gegen gute Verzinsung gesucht. Off. unt. „G. S.“ bis 3. 20. d. M., an die Besch. d. Bl. erb.

**Kaufmann**, möglichst routin. Reisender als Teilhaber für neu zu gründende Buttergroßhandlung gesucht. Auto u. Kapital wird v. mir gest. Eiloff. unt. „B. L. 30“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

**Täglich bis 15 Mark** zu verdienen. Näheres im Prospekt m. Garantiechein. Viele Dank schreiben!  **Joh. S. Schulz, Adressenverlag, Köln 1, 863.**

**4 Ziegen** wegen Todesfall zu verkaufen in Goldbach Nr. 60

**Suche sofort 6 bis 7000 Mark**

als 2. Hypothek hinter 5000 1. Hypothek, auf 28 Scheffel große Landwirtschaft, Nähe Bischofswerda, Brandhafe 22000.—, Pankt. Zinszahler. **Zuschrift an H. Werner jun., Landwirt, Eichenfeld Nr. 27.**

Als **Weihnachtsgeschenk** empfehle allerbilligst:

**Naumanns Nähmaschinen** in all. Ausführungen, Germania- und Phänomen-Fahrräder, Kinderräder, Bade- u. Waschwanne, Wringmaschinen, elektrische Platten, Sprech- und Schrankapparate, Schallplatten, Spielwaren, Haushalt- und Geschenkartikel in reichster Auswahl.

**Ernst Frenzel, Schmölln.**

**Das Lieblingsblatt aller Hausfrauen**  
**Praktische Damen- und Kinder-Mode**  
Die führende Zeitschrift der selbstschneidenden Hausfrau (Verlag W. Vobach & Co. G. m. b. H., Leipzig)  
Bietet eine reiche Auswahl praktischer Modelle für Damen- und Kinderbekleidung, Wäsche und Handarbeit, fertige für Küche und Haus, Wäsche und Kosmetik, beliebter Schriftsteller sowie die wichtigsten Tagesereignisse in Bild und Wort. Die beigefügten zwei doppelseitigen Schnittmusterbogen bringen die Schnitt- u. sämtlichen im Stoff abgebildeten Modellen.  
Vierzehntäglich ein Heft mit zwei Schnittmusterbogen! **Preis 25 Pfg.**  
Je beziehen durch jede Buchhandlung oder, wo eine solche nicht bekannt ist, am Schalter des Postamtes.



# Hier empfiehlt der Weihnachtsmann

Güte und  
nützliche  
aber

vor allem  
preiswerte  
Waren

## Grosser Weihnachts-Markt

### Moderne Strickkleidung

in geschmackvoller, großer  
Auswahl

**Pullover** die ideale Bekleidung, neuartige Muster 24.- 18.- 16,50 11.- **9<sup>00</sup>**

**Westen** stets prakt. f. Sport, Straße u. Haus, mit u. ohne Kragen 23.- 19,50 15.- 10,50 **9<sup>50</sup>**

**Strick-Kostüme** fesche Muster, solide Qualität., 2teilig 43.- 36,50 30,50 26.- 18.- **14<sup>50</sup>**

**Blusenschoner** 13.- 11.- 7.- **5<sup>50</sup>**

**Basken-Mützen** in Flausch und gestrickt . . . . . 2,80 2,60 2,20 **1<sup>00</sup>**

**Reiz. Kinder-Strickkleidchen, Rodelgarnituren, Strick-Anzüge**

**Mützen und Schals**

zusammenpassend. Sämtl.

**Bleyle-Kleidung in reichhaltiger Auswahl**

WOLLWARENHAUS  
**Sieg**

Bischofswerda - Kamener Straße 4 u. 6

### Herzliche Weihnachtsbitte der „Herberge zur Heimat“!

Wieder naht das liebe Weihnachtsfest. Die Notstände sind größer geworden als früher. Durch die mancherlei Notstände getrieben, wandern rund 1/2 Millionen Volksgenossen auf den Landstraßen. Söhnte es sich nicht ihnen helfen zu wollen? Auch in unserer Herberge zur Heimat harrt am Heilig-Abend eine Schar Wanderer auf ein mit Licht und Liebe segnendes Weihnachten. Der Hausvater bittet die alljährlich helfenden treuen Herzen und Hände, auch diesmal den Wanderer-Weihnachtstisch mit bescheidenen Gaben der Liebe zu decken. Gott lohne allen Freunden und Gönnern der Wandererfürsorge ihre Liebe und kehre mit reicher Weihnachtsgnade bei ihnen und uns ein.

Hausvater Arthur Gädner.

Ziehung bestimmt am 14. u. 16. Dezember 1929

7.

### Heimatschutz-Geldlotterie

zur Schaffung von sächsischen Naturschutzgebieten

200000 Lose. 21591 Gewinne

und 1 Prämie im Gesamtwerte von 65000 RM

Lose zu 1 RM.

zu haben in der Geschäftsstelle des Sächs. Erzählers.

### Konsumverein Pulsnitz

Zum Weihnachtsfeste liefert die  
Großbäckerei  
allerbeste

### Weihnachtsstollen

1. Sorte Rosinenstollen 4 Pfd. schwer 4.- RM.  
1. Sorte Mandelstollen 4 Pfd. schwer 4.- RM.  
2. Sorte Rosinenstollen 3 Pfd. schwer 3.- RM.  
2. Sorte Mandelstollen 3 Pfd. schwer 3.- RM.

### Kaffeebrot billig!

Warum noch selber backen?

Weihnachtskuchen

Weihnachts-Torten

Weihnachts-Pfefferkuchen  
in Zellophan-Packungen.

Jeder Wunsch wird erfüllt!  
Haben Sie Ihre Stollen schon bestellt?

### Cachenez die grosse Mode



finden Sie bei mir in reicher  
Auswahl in besonders aparten  
Farben und Mustern. Ebenso  
finden Sie ein großes Lager  
geschmackvoller Schals. Es sind  
dies Weihnachtsgeschenke, die  
jedem Herrn Freude machen.

Billige  
Weihnachts-  
Preise!



Heinrich  
Drach  
Kirchstrasse

### Prakt. preiswerte Geschenke für das Weihnachtsfest!

Empfehle in reichhaltiger Auswahl

Neuheiten in

### Kleider- und Blusenstoffen

Strickjacken u. Pullover in guten Qualitäten

Reichhaltiges Lager in:

Damenwäsche, Strick-  
röcken, Schürzen i. Seide  
und Trikot, Strümpfen,  
Handschuhe in verschied.  
Ausführung, Gamaschen,  
Sakerlädchen, Woll- und  
Seidenschals

Oder demden, Sport-  
hemden, Krawatten, feine  
Ladenes, Krageschoner,  
Soden, Sportstrümpfe,  
Strickwesten, Unterhosen,  
Taschentücher, Unterträger,  
Sofenträger

Schürzen für Damen u. Kinder, in schöner Ausführung  
Vorgezeichnete Handarbeiten i. groß. Auswahl Strick-  
und Häkelwollen. Sämtl. Damen-Schneider-Artikel.

### William Friessches

Neufirch an der Kirche Wwe.

### Eine große Weihnachtsfreude

bereiten Sie mit Lederwaren  
wie

Damentaschen Portemonnaies  
Koffer Einkaufsbüchel  
Rucksäcke Aktentaschen  
Schulranzen Schüleretuis  
Taschen Spiegel Manikuren

Als letzte Neuheit: Taschen in Brokat, Velours u.  
Bembergseide gut und preiswert bei

### Richard Berge,

Sattlermeister, Kamener Straße 15.

Empfehle zur Weihnachts-Bäckerei  
feine Butter, ff. Quart u. Milch.  
Zum Weihnachtsfeste: Schlag-, Kaffee- und  
saure Sahne. Käse in großer Auswahl.  
Wiederverkäufer besondere Preise.

### Bischofswerdaer Käseerei

Inh.: Bruno Probst Schmidnerweg 1



Ein praktisches Weihnachts-  
geschenk, ebenso Hochzeits- u.  
Geburtsstagsgeschenk ist eine

### Holz- waschwanne

Die Vorteile derselben sind jeder Hausfrau bekannt.  
Holz-Waschwannen kaufen Sie in Qualitätsarbeit  
bei dem Fachmann, dem Böttchermeister am Ort.

Die Böttcherinnung  
zu Bautzen und Bischofswerda.

### Konsumverein Pulsnitz

Zum Weihnachtsfeste das  
Beste für den Christbaum!

Baumdecoration

Glaschmuck

Konfekthalter

Beste franz. Waffeln

Deutsche Waffeln

Weihnachtskugeln

Weihnachts-Äpfel

Weihnachts-Karte

Weihnachts-Zigaretten-Geschenkpäckchen

Weihnachts-Zigaretten-Geschenkpäckchen

Weihnachts-Schokoladen-Geschenkpäckchen

Solette-Seife u. Geschenkpäckchen

Weihnachtswürste usw.

50c 20 und 28 "

5 Stk. 50 "

Stk. 4 RM.

Stk. 86 Stk.

Stk. 50 "

Stk. 50 "

Stk. 4 RM.

Stk. 4 RM.

Stk. 4 RM.

Stk. 4 RM.

Stk. 4 RM.

Stk. 4 RM.

Stk. 4 RM.

### Als passendes Weihnachts-Geschenk empfehle

### Motorräder

Fahrräder und Beleuchtungen

Musikapparate und Platten

Taschenlampen und Batterien

sowie alle Ersatzteile billigst!

Auch werden sämtl. Reparaturen  
fachgemäß ausgeführt.

R. Apitz, Dresdner Straße 34  
Telefon 447.

Telefon 447.

### Gastwirtsstühle u. -Tische

Fabrikation und großes Lager / Telefon 3136  
gegenüb. Brauerei

Alle  
Weihnachtsgaben gut und fein  
Liefert Ihr Konsumverein!



Aus Sachsen.

Was ist die Sächsische Wohlfahrtshilfe?

Die Sächsische Wohlfahrtshilfe wird in diesen Tagen sehr viel genannt. Sie hat bei dem Konkurs des Seidemannkongerns mehr als zwei Millionen Mark verloren, und neuerdings ist sie mit etwa 250 000 Mark Verlust an den Unterschlagungen des Vorsitzenden des Kreises Sachsen im Deutschen Schwimmverband Dr. Bunner beteiligt.

Der § 4 der Reichsverordnung über Fürsorgepflicht vom Jahre 1924 lautet: Die Fürsorgeverbände sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Das Land kann bestimmten Zwecken dienenden Teilen ihres Vermögens besondere Rechtsfähigkeit verleihen.

- 1) die für Zwecke der Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Gelder nutzbringend anzulegen;
2) Mittel zur Finanzierung karitativer und sozialer Selbsthilfeorganisationen zu beschaffen und
3) Darlehen an die genannten Organisationen oder an Einzelpersonen im Rahmen der Wohlfahrtspflege zu gewähren.

Man kann daraus wohl schließen, daß die Gelder an Seidemann nach der Bestimmung unter 1 gegeben worden sind, wenn man leider auch erfahren mußte, daß von „nutzbringend“ dabei keine Rede sein kann.

Die Höhe der Unterschlagungen 600 000 Mark?

Wie Wolffs Sächsischer Landesdienst erfährt, wird die Gesamthöhe der Unterschlagungen Dr. Bunnerts nach den bisherigen Unterlagen auf etwa 600 000 Mark geschätzt.

Aus den Landtagsausschüssen.

Der Rechtsausschuß des Landtages verhandelte gestern über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Landestulurrententbank.

heiten zu decken sind, um dadurch die Zulassung der Landestulurrentenscheine zum Lombardverkehr der Reichsbank zu ermöglichen.

Zu Unrecht erhobene Landtagsdiäten nicht zurückgezahlt.

Dresden, 11. Dezember. Der Landtagsvorstand hat festgestellt, daß noch eine ganze Anzahl Abgeordnete und frühere Abgeordnete, die bereits vor der Auflösung des letzten Landtages am 22. März die Aprildiäten abgehoben hatten, diese noch nicht zurückgezahlt haben.

Neue Brandstiftung bei Dresden. — Festnahme eines Brandstifters.

Im Süden von Dresden sind in den letzten Wochen große Brandlegungen erfolgt, ohne daß es gelungen wäre, den Brandstifter habhaft zu werden.

Bewohner der benachbarten Häuser eilten herbei und bemühten sich, die darin stehenden Wagen herauszuziehen. Man hatte aber auch einen verdächtigen Mann ohne Hut über die Felder davonlaufen sehen.

Inzwischen konnte der verdächtige Flüchtling gestellt und den im erstgenannten Auto eingetroffenen Polizeibeamten übergeben werden. Er gab sofort die Brandlegung in der Feldscheune zu, erklärte aber auf Vorhalte, ob auch die letzten großen Schadenfeuer von seiner Hand angelegt worden sind, daß er sich nur der Polizei gegenüber aussprechen wolle.

Dresden, 12. Dez. Schwerer Verkehrsunfall. Am Mittwochmittag 3/4 1 Uhr stieß an der Unterführung am Haupt-

Die Eisenbahnkatastrophe bei Ramur.

Ein aus Brüssel kommender Personenzug entgleiste, wie gemeldet, auf dem Bahnhof zu Ramur. Die Lokomotive sprang aus den Schienen und die nachfolgenden Wagen schoben sich ineinander.



Die Rasierklinge.

Humoreske von Jo Hanns Köster.

(Nachdruck verboten.)

Eberhard Eberhard sagte eines Tages zu seiner Frau: „Ich brauche schon wieder eine neue Rasierklinge.“ „Schön,“ antwortete die Frau, „was zahlst du immer dafür?“ „Zwanzig Pfennige.“ „Du wirst diesmal nur zehn Pfennige zahlen.“ „Es gibt keine Rasierklingen zu zehn Pfennigen.“

Als er am Abend heimkam, wem begegnete er vor der Haustür? „Wer kam ebenfalls gerade heim?“ Frau Eberhard! Frau Eberhard trug kein Paket. Kein einziges Paket. „Nicht das allergeringste.“

Kasse, um zu zahlen, da entdeckte ich plötzlich, daß meine Handtasche offen und das Geld verschwunden ist.“ „Was? Die ganzen hundert Mark?“ „Wenn es nur die hundert gewesen wären! Aber ich hatte mir noch weitere erspart hundert Mark mitgenommen. Für alle Fälle.“

ente... ffen... Sport... es... me... ade... ge... 15... me... n!







# Richard Männchen

**Spezial-Geschäft für Elektrotechnik**

**Bischofswerda**

Bautzner Str. 24/28  
Tel. 116

**Spezial-Geschäft für Elektrotechnik**

Zur bevorstehenden Funksaison gestatte ich mir, Ihnen meine Radio-Abteilung empfehlend in Erinnerung zu bringen. Als Vertreter der ersten Firmen der Radio-Branche ist es mir möglich, Ihnen eine gute Empfangsanlage zu günstigstem Preise zu liefern.

Lassen Sie sich nicht von fremden Firmen täuschen, sondern kaufen Sie Ihre Rundfunk-Anlage in meinem Fachgeschäft, denn ich biete Ihnen große

## Vorteile:

**Sie kaufen billiger,** da Ihnen keine Versand- und sonstigen Spesen entstehen.  
**Sie kaufen vorteilhafter,** da ich Ihnen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stehen kann.  
**Sie kaufen ohne Risiko,** da ich Ihnen die Apparate in Ihrem Heim kostenlos und unverbindlich vorführe.

Nachstehend eine Aufstellung empfehlenswerter Empfangsgeräte:

**Kein Unterschied mehr zwischen Fern- und Nahempfang!**



Das Siemens-Fünfröhren-Neutrogerät bringt selbst in unmittelbarer Nachbarschaft des Ortsenders alle europäischen Sender gleich sicher und mühelos, tonrein und lautstark. Darf ich Sie einladen, sich von der Überlegenheit und Zuverlässigkeit dieses Gerätes zu überzeugen? Es ist mein Empfänger für Kenner.

Siemens-Fünfröhren-Neutrogerät

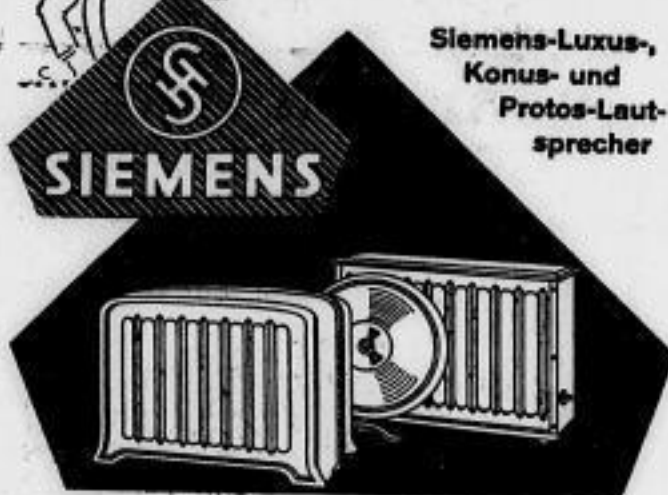


**Man spricht soviel von Lautsprechern**



Lassen Sie doch einmal den Siemens-Lautsprecher selbst sprechen! Ob Konus-, Siemens 09-, Simplex-, Protos- oder Luxus-Lautsprecher, alle fünf wetteifern miteinander in Klangreinheit und Schönheit.

Siemens-Luxus-, Konus- und Protos-Lautsprecher



**Sie gehen auch unter die Hörer**



Was schwebt Ihnen da vor? Ein Empfänger, auf den man sich verlassen kann, der also tonrein und lautstark die gewünschten Sender bringt, dabei nur wenig Arbeit macht. Aber auch hübsch und geschmackvoll sollen Lautsprecher wie Empfänger aussehen. Also Siemens-Rundfunkgeräte.



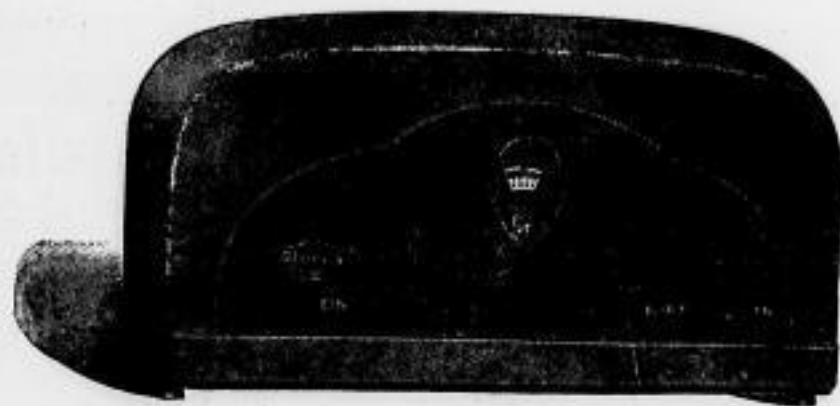
Der Europa-Empfänger mit Stationswähler  
**TELEFUNKEN 40**  
wird bei mir vorgeführt — zusammen mit dem  
TELEFUNKEN-Lautsprecher  
**ARCOPHON 3**

Kommen Sie — und hören Sie!



**TELEFUNKEN**

**Gloria**  
3 Röhren  
Schirmgitter-Empfänger



Außerst preiswerter Netz-Empfänger

ausschl. Röhren RM 121<sup>50</sup>  
1 Satz Röhren RM. 53.50

**Günstigste Teilzahlung!**

**Günstigste Teilzahlung!**

Material besonders auf einfarbigem (dänische) ist dadurch, das mit... (text continues vertically)

751 817  
2007 943  
754 178  
188 508  
185 413  
270 830  
698 875  
258 198  
284 083  
014 331  
185 156  
88009  
806 324  
96583  
854 847  
99538  
19 3009  
188613  
807 646  
881 188  
187408  
867 887  
807 440  
874 441  
288 850  
008 457  
4 (300)  
7 (300)  
188880  
71 389  
39 461  
85 880  
87 441  
83 898  
9 (300)  
88183  
84 737  
88 918  
78 256  
16 815  
4 880  
0) 888  
88577  
(300)  
0 737  
2 724  
4 243  
(300)  
(300)  
4 555  
8 059  
8 848  
8 848  
(300)  
8888  
888  
171  
888



# Meisterwerke der Kundfunktechnik

sind die neuen  
**SEIBT** **Hebempfang**  
für Gleich- u. Wechselstrom

Günstigste Teilzahlung!

**EW 496**



**4 Röhren Schirmgitter-Empfänger**  
Der Beste seiner Klasse. Preis einschließlich Seibt-Gleichrichterrohr V. G. 250, ausschl. Empfangsröhren . . . RM. 360.—  
1 Satz Röhren . . . RM. 58.50  
**Europa ohne Außenantenne**

**Der billige 3 Röhren-Volksempfänger**  
für Lautsprecher-Empfang



Preis für Batteriebetriebe mit Röhren ohne Spulen RM. 41.50  
Preis für Netzbetriebe mit Röhren ohne Spulen RM. 63.50  
Überraschende, klangreine Wiedergabe

**EW 374 Normal**



**3 Röhren-Fern-Empfang**  
mit Schirmgitterrohr, lautstark, trennscharf, als Kraftverstärker geeignet.  
Preis einschließlich Seibt-Gleichrichterrohr V. G. 250 ausschl. Empfangsröhren RM. 190.—  
1 Satz Röhren " 47.—

**WL 378 B**



**Dreiröhren-Netzempfang**  
mit eingebautem Lautsprecher  
Große Klangfülle bei naturgetreuer Wiedergabe von Sprache und Musik  
Preis ausschl. Röhren RM. 210.—  
1 Satz Röhren " 44.50

**Dreiröhren-Mende-Netzempfang**  
Äußerst preiswerter Apparat  
RM. 145.—  
1 Satz Röhren " 49.—



**Seibt Luxus Lautsprecher**  
der tonangebende Lautsprecher Trolitgehäuse.  
Die Leistung überzeugt.  
Preis RM. 68.—  
Andere Modelle in jeder Preislage



**Philips Netz-Anode**  
Verwandeln Sie Ihr Batterie-Gerät in ein Netz-Gerät durch  
**Philips Netz-Anode**  
Größte Betriebssicherheit.  
Preis RM. 98.—  
\*  
Andere Modelle in verschiedenen Preislagen



**Paladin 20**



**Hervorragender Dreiröhren-Netzempfang**  
Klangreinste Wiedergabe  
Das Gerät für den Anspruchsvollen  
RM. 325.—  
1 Satz Röhren " 53.—

**Die weltberühmten Philips Lautsprecher**  
in den Preislagen von 39.50 bis 112.50



**Kraftverstärker für Hotels u. Gastwirte sowie jede andere gewünschte Empfangsanlage**  
**Günstigste Teilzahlung!** **Günstigste Teilzahlung!**  
**Röhren, Accumulatoren, Anodenbatterien, Zubehörtelle**  
Bitte Rückseite beachten! **Fordern Sie Spezialprospekte.** Bitte Rückseite beachten!

# Rich. Männchen

Tel. 116 / Spezialgeschäft für Elektrotechnik / Tel. 116  
**Bischofswerda, Bautzner Str. 24/28**



Schluss des Prozesses gegen Graf Stolberg

Hirschberg, 11. Dez. Im Prozeß gegen den Grafen Christian Stolberg-Bernigerode beantragte heute vormittag nach

Der Oberstaatsanwalt führte u. a. aus: Es sei gesagt worden, es müsse Anklage auf Mord gestellt werden. Das Gesetz schreibt jedoch vor, daß die Anklage wegen der Tat zu erheben ist, für die hinreichender Verdacht vorliegt, und ein solcher Verdacht habe nur für fahrlässige Tötung vorgelegen.

Der objektive Tatbestand lasse Mord, Totschlag oder fahrlässige Tötung möglich erscheinen. Die Schilderung des Angeklagten lasse sich nicht widerlegen, und auch die inneren Gründe sprächen überwiegend für Fahrlässigkeit. Der

Mordverdacht sei wohl im wesentlichen beseitigt.

Dann führte der Staatsanwalt die Tatsachen an, die dagegen sprechen, daß ein fremder Täter in Frage kommt. Die Schwester Antonie schreibe nach dem persönlichen Eindruck von vornherein als Täterin aus, ebenso die Mutter. Der Angeklagte gebe jetzt auch selbst zu, daß seine Behauptung, ein anderer könne als Täter in Frage, ein Märchen sei. Es sei vielleicht nicht ganz korrekt gewesen, daß er selbst, der Oberstaatsanwalt, nach der ersten Vernehmung im Untersuchungsgefängnis bei dem Anfertigen des Protokolls durch den Untersuchungsrichter anwesend gewesen sei, aber das sei verständlich wegen des großen Interesses der Öffentlichkeit, denn er habe lange Berichte an seine vorgelegte Behörde machen und sich so schnell wie möglich orientieren müssen. Der Oberstaatsanwalt betone dann, Untersuchungsrichter und Staatsanwalt hätten während des ganzen Prozeßverlaufes einträchtig zusammengearbeitet.

Der Oberstaatsanwalt meinte weiter, der Angeklagte lebe nicht wie ein Mörder aus. Er finde die Hemmungen des Angeklagten verständlich. Positiv unwahr dagegen sei die Erklärung des Angeklagten, er sei immer nur nach Mord und nicht nach Fahrlässigkeit gefragt worden. Die Worte des Angeklagten: „Und nun muß gerade mir das passieren“ seien der Schlüssel für sein Verhalten.

In den von der Mutter verbrannten Briefen hätte vielleicht etwas über eine geplante Tat stehen können. Man habe aber bald herausgebracht, daß in der Familie moralisch nicht alles in Ordnung war, u. es sei anzunehmen, daß durch das Verbrennen der Briefe nicht eine Vorbereitung zum Mord verhindert, sondern nur verhindert werden sollte, daß noch mehr über die Familienverhältnisse in die Öffentlichkeit komme. Der Angeklagte hätte dem Tode seines Vaters in keiner Weise eine finanzielle Verbesserung erhoffen können. Unter den Zeugen und Sachverständigen sei nicht ein einziger gewesen, der dem Angeklagten einen Mord zutraute.

Staatsanwaltschaftsrat Felsch schloß sich dem Plädoyer aus eigener Überzeugung an und nahm dann zu dem Strafmaß Stellung. Zwei Momente müßten das Strafmaß herabdrücken:

Die bisherige Unbefähigung und die Tatsache, daß der Angeklagte kein vollwertiger Mensch sei.

Dagegen verlange eine Reihe anderer Momente gebietetlich eine hohe Strafe: ein verstorben Angeklagter, der nicht sofort ein reumütiges Geständnis ablegte, habe keinen Anspruch auf Milderung. Der vorliegende Fall liege in der Mitte. Der Angeklagte hätte sich mindestens seiner Mutter anvertrauen können. Das verspätete Geständnis sei nicht als strafverschärfend anzusehen. Der Angeklagte habe aber grobfahrlässig gehandelt. Strafmildernd komme in Betracht, daß er durch den Tod seines Vaters selbst bereits schwer bedrückt sei. Auf die Bitte des Angeklagten tritt dann eine kurze Pause ein.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune

führt in seinem Plädoyer dann aus, man habe sich nicht des Eindruckes erwehren können, den die Mutter im Prozeß hervorrief, die nicht blühende Herzens alle enthüllt habe, ebensoviele des Eindrucks, daß die Dorfbewohner dem Angeklagten selbst ihr Vertrauen darbrachten. Auch habe ein Freund darauf hingewiesen, daß die ganze Generation mit Schuld sei, da man den Angeklagten im Waffenhandwerk unterwiesen habe. Das Mitleid der Jagdier oder der verletzten Familienehre sei in sich zusammengefallen, dagegen sei in letzter Stunde das Mitleid der kindlichen Liebe zur Mutter aufgetaucht. Auch dieses sei jedoch in nichts gesunken. Mit dem Angeklagten sei Raue und Maus gespielt worden, und von Anfang an sei in die ganze Sache viel zu viel hineingebeimigt worden.

Der Verteidiger äußert sich dann ausführlich über die Hemmungsmomente, die der Angeklagte bei den Verhandlungen

gehört hat und die zum Teil darauf zurückzuführen waren, daß er sich amtlichen Personen gegenüber sah, während man ihm eine Rücksprache mit seinem Verteidiger zunächst verweigerte. Das ungewöhnliche Verhalten des Angeklagten erkläre sich aus dem Affekt, der den Angeklagten zwang, zwar nicht die Schuld, aber die Täterhaft abzuleugnen. Er wollte als der zukünftige Gutsbesitzer den Gutsangehörigen gegenüber nicht als der Schütze erscheinen, der seinen Vater zu Tode gebracht hat.

Rechtsanwalt Luetgebrune schloß mit den Worten: Es handelt sich nicht um eine strafrechtlich zu ahnende Tat, sondern um einen unglückseligen Jungen, dem das Mißgeschick passiert sei, daß er sich selbst die Schuld am Tode seines heiß geliebten Vaters beimesen mußte. Diese Schuld könne ihm kein Freispruch abnehmen. Der Verteidiger bat zum Schluß um Freisprechung; dabei brach der Angeklagte in Tränen aus. — Nach einigen weiteren Erklärungen der Rechtsanwälte und des Oberstaatsanwaltes

erhielt der Angeklagte das letzte Wort.

Er erklärte, indem er sich oft verbesserte: Ich bin schuld am Tode meines Vaters. In welchem Verhältnis ich zu meinem Vater gestanden habe, könnte ich mit Worten gar nicht sagen. Sie wissen es ja auch schon alle. Ich möchte nur sagen, daß es für mich ungeheuer schwer ist und daß ich ungeheuer bestraft bin, insofern, als mein lieber Vater, dem ich nur alles Liebe zu tun verucht habe, durch meine Hand den Tod gefunden hat. Das ist eine Schuld, die mir niemand abnehmen kann und die ich mit mir in meinen Garg nehmen muß. Ob ich fahrlässig gehandelt habe, muß ich selbstständig dem hohen Gericht zur Beurteilung überlassen.

Vorsitzender: Sie sind der einzige von uns, der tatsächlich, wenn er will, den letzten Scheiter von dem Dunkel des sogenannten Geheimnisses und Jannowitsz enthüllen kann. Ist das nun wirkliches alles, was Sie uns hier vom ersten Tage der Verhandlung an gesagt haben?

Angeklagter (mit sehr fester Stimme): Ja.

Dann zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Das Urteil: 9 Monate Gefängnis.

Nach 4 1/2 stündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten, worauf die 45tägige Untersuchungshaft voll angerechnet wird, und zur Ertragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Schrecklich ist ein Mord, der schrecklichste aber ein Vatermord. Aus dieser sittlichen Einstellung unseres Volkes und aller Kulturvölker kann ich mir persönlich nur erklären, daß der Fall Jannowitz von Anfang an so große Erregung in ganz Deutschland hervorgerufen hat. Dem Gericht war nicht die Aufgabe gestellt, darüber zu befinden, ob der Angeklagte einen Mord oder gar einen Vatermord begangen hat, sondern das hiesige Landgericht hat uns, dem erweiterten Schöffengericht Hirschberg, zur Aufgabe gestellt, zu entscheiden, ob der Angeklagte eine fahrlässige Tötung begangen hat oder nicht. Das Gericht hätte aber nicht eine Minute gezögert, die Sache an das Schwurgericht zu verweisen, wenn ihm der hinreichende Verdacht gekommen wäre, daß der Angeklagte einen Vatermord begangen hätte. Das Gericht ist nicht zu der Überzeugung gekommen, es könne ein Vatermord vorliegen.

Weiter habe das Gericht geprüft, ob fahrlässige Tötung vorliege. Beim Votalstermin habe sich ergeben, daß durch einen kräftigen Schlag tatsächlich das Gewehr losgehen konnte. Es sind also, so betonte der Vorsitzende, Möglichkeiten, die die Angaben des Angeklagten als nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen und nichts spricht dafür, daß der Angeklagte etwa auf den Vater gezielt, ihn also verächtlich getötet habe. Das Gericht ist aber zu der Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte nicht die geringste Vorrichtung hat walten lassen, obwohl er eingehend mit der Waffe vertraut gemacht worden ist. Der Angeklagte hat gar so fahrlässig gehandelt und mußte daher diese Strafe erhalten, die besonders hoch erscheint, wenn man bedenkt, daß wir im Durchschnitt für fahrlässige Tötung drei Monate Gefängnis verhängen. Strafmildernd war sein schwächlicher Körper

und Geisteszustand, ferner die durch seine Tat erfolgte wirtschaftliche Schädigung der Familie und schließlich auch die Tatsache, daß er schon selbst schwer genug gestraft ist.

Der Angeklagte Graf zu Stolberg-Bernigerode hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Ueber die Bewährungsfrist wird vom Gericht erst nach Rechtskraft des Urteils entschieden werden.

Das Marthrium eines Kindes.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin standen am Dienstag wiederum der 33jährige Polizeibewachmeister Walter Schmiedel und seine 28jährige Ehefrau Anna wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang an ihrem eigenen Kinde. Die beiden sollen nach der Anklage Rabenelstern schlimmster Art gewesen sein, denn sie haben angeblich ihre kleine 3 1/2jährige Tochter Anneliese buchstäblich mit einem Scheit Holz und einem Koppelriemen zu Tode geprügelt. Als das Ehepaar im Mai dieses Jahres das erste Mal vor Gericht erscheinen mußte, entrollte die Verhandlung den Leidensweg eines Kindes, wie er schimmer nicht gedacht werden konnte. Die große Frage war nur die, ob tatsächlich die Schläge seitens der Mutter die Schuld an dem erbarmungswürdigen Zustand und dem Tode des an und für sich völlig ungeliebten Kindes getragen hatten und ob der Mutter im bejahenden Falle der Schutz des Paragraphen 51 zugebilligt werden konnte. Der Vater blieb dabei mehr im Hintergrund, denn er soll sich in der Hauptphase durch Duldung der Mißhandlungen schuldig gemacht haben. Sieben Kerze gaben damals ihr Gutachten ab, aber Zweifel blieben über den Geisteszustand unterliegen. Deshalb kam das Schwurgericht damals zur Vertagung mit der Maßgabe, die Ehefrau Schmiedel vier Wochen lang in einer Anstalt auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen.

Dazu kam noch, daß auch die Todesursache bei dem Kinde, das eines Nachts plötzlich angeblich an Gehirnblutung gestorben war, nicht genügend geklärt erschien. Deshalb sollten auch in diesem Punkte noch Feststellungen getroffen werden, um angesichts der drohenden sehr schweren Strafen bei einem etwaigen Schuldig keine Möglichkeit außer Betracht zu lassen. Als das Kind feinerzeit von dem Vater in das Krankenhaus eingeliefert wurde, zeigte die linke Schläfe des Kindes eine zwei Zentimeter breite und fünf Millimeter tiefe Wunde. Die Kopfhaut war ganz mit infizierten Wunden bedeckt, und an der Oberlippe fehlte eine bohnengroße Stück Substanz. Auch auf dem Rücken hatte es lauter Wunden. Auf Befragen äußerte die Kleine immer nur: „Hier bleiben!“ Die Frau Schmiedel, die zur Zeit der angeblichen Mißhandlungen hochschwanger war und außerdem an einer Blutkrankheit litt, hatte in der damaligen Verhandlung zugegeben, in immer mehr steigender Erregung auf das Kind eingeschlagen zu haben, weil es unartig und unsauber war und sie dem Kinde dies abgewöhnen wollte.

Schmiedel wurde nach längerer Beratung wegen gefährlicher Körperverletzung und Kindesmißhandlung zu drei Monaten Gefängnis, seine Frau wegen fortgesetzter Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Amtsgericht Bischofswerda.

Wegen einfachen Rückfalldiebstahls wurde am Mittwochvormittag der 28 Jahre alte verheiratete arbeitlose Arbeiter Paul Otto Müller aus Bischofswerda zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der wegen Diebstahls und Rückfalldiebstahls wiederholt mit über 3 Jahren Gefängnis vorbestrafter Angeklagte hatte am 18. April abends mit einem hier wohnhaften Arbeiter herumgezogen. Auf dem Heimweg wurde dem Zeugen des Angeklagten unwohl, er wurde von Krämpfen befallen. Diesen Umstand benutzte er, um dem bewußtlos Daliegenden die Geldbörse mit 12 Mark Inhalt zu stehlen. In den Vorverhandlungen hatte er den Diebstahl nach langem Weigern zugegeben, während er in der Hauptver-

Der Babu.

Eine indische Geschichte von Paul Richard Greiner.

(Nachdruck verboten.)

Als der von dem neuen Propheten geschürte indische Freiheitsdrang den Leib der reichsten Halbinsel dieser Erde gleich einem Wundfleber schüttelte, residierte Lord Robert Mills in Bombay.

Der Babu, der den telephonischen Apparat seiner Herrlichkeit zu bedienen hatte, trat über die Schwelle des Amtszimmers und meldete: „Hauptmann Sherford erfucht um eine dringliche Unterredung.“ Da sah der in einen blütenweißen Seidenanzug gekleidete Lord von seinen Alten auf. Er legte die Schappfelle zur Seite. Würdevoll, schier feierlich erhob sich seine hagere, von der Sonne der Gangesniederung in jahrelangem Aufenthalt in Kalkutta ausgetrocknete Gestalt, ein feines Lächeln der Ironie umspielte seine bartlosen Lippen. „Ich lasse bitten, Rabinda.“

Der Babu entfernte sich lautlos; mit einer tiefen Verehrung vor dem weißen Sahib, die an die Anbetungsgeste eines Schwapriesters im Tempel zu Benares erinnerte.

Nach wenigen Minuten stand Hauptmann Sherford vor seinem Vorgesetzten. In lehmfarbener Kalkuniform, den Tropenhelm in der Hand haltend, die Räte der Aufregung in dem jugendfrischen Gesicht.

„Kun, Hauptmann?“ forschte Mills.

„Man hat Barrikaden errichtet, Ew. Lordschafft. Ich werde feuern lassen.“

„So? ... Wie lange sind Sie in der Kolonie?“

„Fünf Monate.“

„Und wo waren Sie vorher?“

„In Labysmith!“

„Hm! Begreiflich! ... Aber die Hindus sind keine Ju-

lius.“ Hauptmann Sherford schwieg. Sein Uebereifer hatte ihm da wieder einmal eine Lektion eingebracht, und der von Mills in so geschickter Form gekleidete Vorwurf verfehlte die gewollte Wirkung auf sein sicher reagierendes Gefühl nicht. Zumal, als der Lord nun, scheinbar vollkommen zusammenhanglos, fortfuhr: „Was halten Sie denn von Rabinda.“

„Wer ist das?“

„Der Babu, der Sie meldete.“

„Ew. Lordschafft vergeihen, aber was ist das, ein Babu?“

Mitleidig ob solcher Unwissenheit lächelte Lord Mills. Aber dann erklärte er: „Eine von den 1200 Rassen Indiens.“

„1200?“

„Es können deren auch 1500 sein, genug, daß sie sich alle miteinander gegenseitig verachten und sich insolgedessen jahresjahrein in den Haaren liegen, wodurch die Macht Seiner Majestät in diesem Lande unzerbrechlich wird.“

„300 Millionen gegen 200 000!“

„Aberdings! ... Und wo stehen diese Barrikaden?“

„An der Kreuzung von Victoria-Civestreet.“

„Trefflich, ganz trefflich!“ Vergnügt rief sich Lord Mills

die sorgfältig gepflegten, aristokratischen Hände, ohne daß

Sherford auch nur das Allermindeste seiner gehobenen Stimmung in dieser nach seinem Urteil kritischen Situation des Aufstandes begriff.

„Die Lommies Seiner Majestät sind kostbar, Hauptmann.“

„Freilich, Ew. Lordschafft!“

„Und das Leben eines einzigen weißen Soldaten steht bei mir hoch über dem Werte von hundert Farbigen.“

„Ganz meine Ansicht.“

„Also ... Sie sagten Victoria- und Civestreet! ... Beginnt dort nicht das Mohammedanerviertel? Und liegt dort nicht die Moschee El Ezer?“

„Aberdings!“

„Gut, gut, gut!“ Die gepflegte Hand drückte auf den Knopf. Rabinda erschien.

„In ihn wandte sich jetzt Lord Mills mit der Sherford in maßloses Erstaunen verlegenden Frage: „Was ist ein Tamil, Rabinda?“

„Ein unreiner, Sir.“

„Und was ist Brahma wohlgefällig, Rabinda?“

„Die Unreinen zu vernichten!“

„Und Schima?“ — „Gleichfalls!“

„Und Wischnu?“ — „Gleichfalls!“

„Und der furchtbaren Durka, Rabinda?“ — „Gleich-

falls!“



Handlung angab, sich auf nichts mehr besinnen zu können, da er seinerzeit stark betrunken gewesen sei. Erst kürzlich, am 4. Dezember 1929, hat er wieder einen ähnlichen Diebstahl begangen, indem er in einer Gastwirtschaft in Bischofswerda einem eingelassenen Zechgenossen Geld entwendete. W., der die Diebstähle nicht etwa aus Not beging, vertrat das Geld oder machte Autofahrten. Das Gericht bewährte den Unverbesserlichen vor dem Zuchthaus, indem es ihm in Anbetracht des geringen Betrages noch einmal mildernde Umstände zubilligte, aber laut Antrag des Vertreters der Staatsanwaltschaft erheblich über die gesetzliche Mindeststrafe (3 Monate Gefängnis) hinausging.

**Wegen Unterschlagung** hatte der 1884 in Magdeburg geborene Ingenieur Paul Zimmermann, der sich zur Zeit in Görlitz in Haft befindet, vom Amtsgericht Bischofswerda einen Strafbefehl über 1 Monat Gefängnis erhalten. Mit seinem Einspruch kam 3. schlecht weg, denn die Strafe wurde in der gestrigen Hauptverhandlung auf 2 Monate Gefängnis erhöht. Der erheblich vorbestrafte Angeklagte, der in der letzten Zeit vor seiner Inhaftnahme nur von Betrügern gelebt hat, hatte im Juni ds. Js. von einem Fleischermeister in Großbrebnitz 66 Mark erhalten. Diesen Betrag, den er zum Bestempeln eines Vertrages beim Finanzamt Saahen verwenden sollte, hatte der Angeklagte unterschlagen und zu eigenem Nutzen verbraucht.

**Der schwere Verkehrsunfall bei Kohnaußh.** der sich am Montag, den 9. September, ereignet hatte, beschäftigte am Mittwochvormittag den Einzelrichter. Der Kraftwagenführer Wühlsberg aus Dresden war beschuldigt, durch Nichtabblenden der Beleuchtung an seinem Lastkraftwagen einen ihm entgegenkommenden Personenkraftwagenführer aus Dresden, der in Richtung Bischofswerda fuhr, geblendet zu haben, so daß dieser, im Begriff zu halten, vor ihm in Richtung Demitz gehende Fußgänger nicht sehen konnte und den Friseur Finaste aus Schmölitz anfuhr. Dieser stürzte und zog sich erhebliche Verletzungen zu, die eine Ueberführung ins Saahner Krankenhaus nötig machten. An diesem Kirmesmontag herrschte reger Verkehr auf der Straße. Wegen schließlicher Körperverletzung hatte das Gericht dem Angeklagten einen Strafbefehl über 3 Wochen Gefängnis zugestellt, gegen den er Einspruch erhoben hatte. Der Angeklagte hatte sich damit und erzielte Freispruch. In der Hauptverhandlung gab er an, daß er abgeblendet hatte. Seine Lampen, die behördlich zugelassen seien, hätten auch in abgeblendetem Zustand einen starken Lichtschein. Die Meinungen der Zeugen über das Blenden waren verschieden und eine Feststellung im Sinne der Schuld konnte in der Verhandlung nicht getroffen werden. Das Gericht sprach daher den Angeklagten kostenlos frei. Es wird in der Urteilsbegründung betont, daß in Fragen des Blendens die Aussagen der Zeugen vorsichtig bewertet werden müßten, da sich gerade hierin leicht Täuschungen ergeben. Wenn in diesem Falle Blendung erfolgt sei, so sei aber nicht erwiesen, daß der Angeklagte nicht abgeblendet hätte. Wühlsberg wurde von Herrn Rechtsanwalt, Regierungsrat a. D. von Carlwih-Hartwich, Dresden, verteidigt. Der Personenkraftwagenführer ist durch Strafbefehl bereits abgestraft worden.

### Aus Sachsen.

**Riesa, 12. Dez. Sieben Arbeiter verbrannt.** Im Saahammerwerk Riesa schlug beim Verzinken von Röhren infolge Entzündung von Dämpfen in der Zinkwanne die Zinkmasse heraus, wodurch sieben Arbeiter schwer verbrannt wurden. Zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, die übrigen wurden nach ihren Wohnungen gebracht.

**Chemnitz, 12. Dez. Zwei Todesurteile im Mordprozeß Lach.** Wegen Ermordung des Viehhändlers Lach-Chernitz verurteilte das Schwurgericht Schneidemühl die Angeklagten Baginski und Uibuda zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ferner wurde der Angeklagte Baginski wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit verlichem Betrug zu 5 Jahren Zuchthaus

und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie der Angeklagte Uibuda zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen der Angeklagten zur Last. Die beschlagnahmte Pistole wurde eingezogen.

**Werdau, 12. Dez. Durch scheuende Pferde getötet.** In Langenheßen wurde der 19 Jahre alte Rutscher Bading, dessen Pferde vor einem Viehtransportauto scheuten, vom Wagen geschleudert und überfahren, so daß er auf der Stelle tot war. Das Geschirr raste in wilder Fahrt mit gebrochener Deichsel gegen einen Personenkraftwagen, ohne daß Menschen zu Schaden kamen. Die Pferde wurden leicht verletzt.

**Marktneukirchen, 12. Dez. Unterschlagung von Spargeldern.** Bei der Auszahlung von Spargeldern an Mitglieder eines im Rahmen eines Pseifenklubs eingerichteten Sparvereins in Ertbach fehlten rund 5000 Mark. Der Vereinskassierer gibt zu, von den eingezahlten Geldern 8000 Mark unterschlagen zu haben. Er wurde verhaftet und dem Gefängnis zugeführt. Geschädigt werden vor allem kleine Sparrer mit Beträgen von einigen hundert Mark.



### Mozarts Grab in Wien bleibt erhalten

Die Grabstätte von Wolfgang Amadeus Mozart, die seit längerer Zeit einen Streitpunkt zwischen der Wiener Stadtverwaltung und den Musikfreunden Wiens bildete, da sie bei der Umwandlung des St. Marxer Friedhofs verlegt werden sollte, wird nun auf eine Eingabe seitens bekannter Musikforscher und der Wiener Musikvereine an ihrer alten Stelle erhalten bleiben.

### Neues aus aller Welt.

#### Der letzte Auswanderertransport in Eydtkuhnen.

**Eydtkuhnen, 12. Dezember. (Draht.)** Heute Nacht traf der neunte und letzte Transport deutschrussischer Auswanderer in Eydtkuhnen ein. Er brachte 682 Personen, darunter 230 Kinder, mit. Auch diese Flüchtlinge gaben an, daß sich in Moskau noch etwa 2000 deutschstämmige Bauern befinden, die ebenfalls auswandern möchten, denen die russische Regierung aber die Ausreisegenehmigung nicht erteilen wolle. Mit der Abfertigung dieses Transportes, der heute abend 7,15 Uhr nach Hammerstein weitergeleitet werden wird, ist die Tätigkeit des Eydtkuhner Hilfswerkes

für die deutschrussischen Auswanderer einstweilen beendet. Innerhalb 8 Tagen sind im Sanierungslager Eydtkuhnen insgesamt 5053 Flüchtlinge abgefertigt worden, eine Leistung, die reifste Anerkennung verdient. Das Sanierungslager wurde gestern vom Vorstandsmittglied des deutschen Roten Kreuzes, Oberst v. Giese-Berlin, und einem Beauftragten des Internationalen Roten Kreuzes, dem schwedischen Kapitän Petersen-Paris, besichtigt. Beide Herren waren bei der Ankunft des neunten Flüchtlingstrains zugegen und gaben ihrer Anerkennung für die Arbeit des Eydtkuhner Hilfswerkes Ausdruck.

### Eine Spur in der Düsseldorf Mordaffäre?

**Aus Berlin wird gemeldet:**  
In der Nacht zum Dienstag wurde im Obdachlosennest in Berlin-Nowawes der 25jährige Knecht Georg Niefstroy verhaftet, der im Zusammenhang mit den Düsseldorf Morden seit längerer Zeit von der Polizei gesucht wird. Niefstroy war seinerzeit in dem Lokal „Stintermühle“ angestellt, in dem das letzte Opfer des Düsseldorf Mordens, Marie Hahn, am 11. August zuletzt gesehen wurde. Am gleichen Tage verschwand auch der Knecht und war seitdem nicht mehr aufzufinden. Dienstag Nacht konnte er sich bei einer unerwarteten Kontrolle nicht genügend ausweisen. Er wurde in das Berliner Volksgesundheitsamt gebracht, wo man seine Personellen feststellte.

Dienstag nachmittag wurde Niefstroy im Berliner Volksgesundheitsamt vernommen. Nach seinen Bekundungen hat er bis zum 12. August in Stintermühle gearbeitet, die Stellung dann aber aufgegeben, weil ihm der Verdienst zu gering war. Er wanderte nach der Schweiz und fand Arbeit in Schaffhausen. Kurze Zeit darauf überschritt er wieder die deutsche Grenze und fand Beschäftigung in Ohligs. Hier blieb er nur einen Monat, dann wurde ihm gekündigt. Jetzt wanderte er über Hannover und Halberstadt bis Potsdam. Der Verdacht gegen ihn bringt ihn, wie gesagt, in Zusammenhang mit dem Verschwinden und der Ermordung der Hausangestellten Marie Hahn, die seit dem 11. August vermißt wurde. Im Besitze des Niefstroy wurde eine Theatertrittskarte für das Apollo-Theater in Düsseldorf gefunden, die am 11. August ausgegeben ist. Er muß also an diesem Tage in Düsseldorf gewesen sein. Auffällig ist, daß er am 7. November, dem Tage, an dem die kleine Albrmann ermordet wurde, ebenfalls in der Nähe der Stadt war. Das Material der Vernehmung wird nach Düsseldorf zur Prüfung weitergegeben werden. Niefstroy bleibt bis zum Eintreffen der Entscheidung in Gewahrsam.

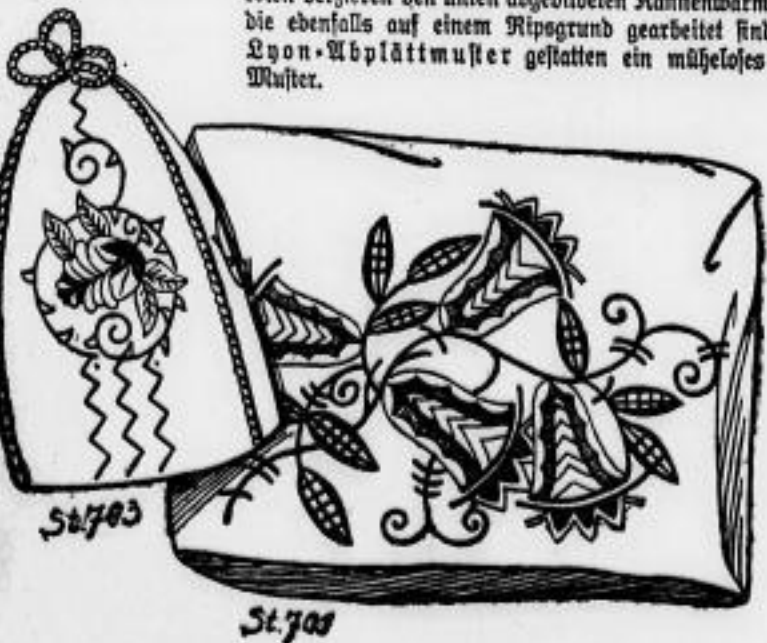
### Eine Variante des „Spanischen Schahs“.

**Berlin, 11. Dezember.** Vor einigen Tagen ist auf der Fahrt von Potsdam nach Nikolassee ein gewisser Gerhard v. Rodzinski angeblich spurlos verschwunden, und der Fall hat insofern ein gewisses Aufsehen erregt, als Rodzinski der Entdecker einer nur ihm bekannten Goldfundstätte in Sibirien sein sollte, deren Ausbeutung er, wie es hieß, hier finanziell organisieren wollte. Die Ermittlungen haben jedoch die eigenartige Tatsache ergeben, daß Rodzinski bereits vor einiger Zeit die Hebung einer angeblich bei den Kämpfen zu Kriegsbeginn in einem ostpreussischen See versenkten russischen Armeestriegsstaße in derselben Weise organisiert, das heißt einem Kaufmann in Berlin-Neutölln zur Hergabe nicht unerheblicher Beträge und zu einer ergebnislosen Reise nach Ostpreußen veranlaßt

# Moderne Handarbeiten

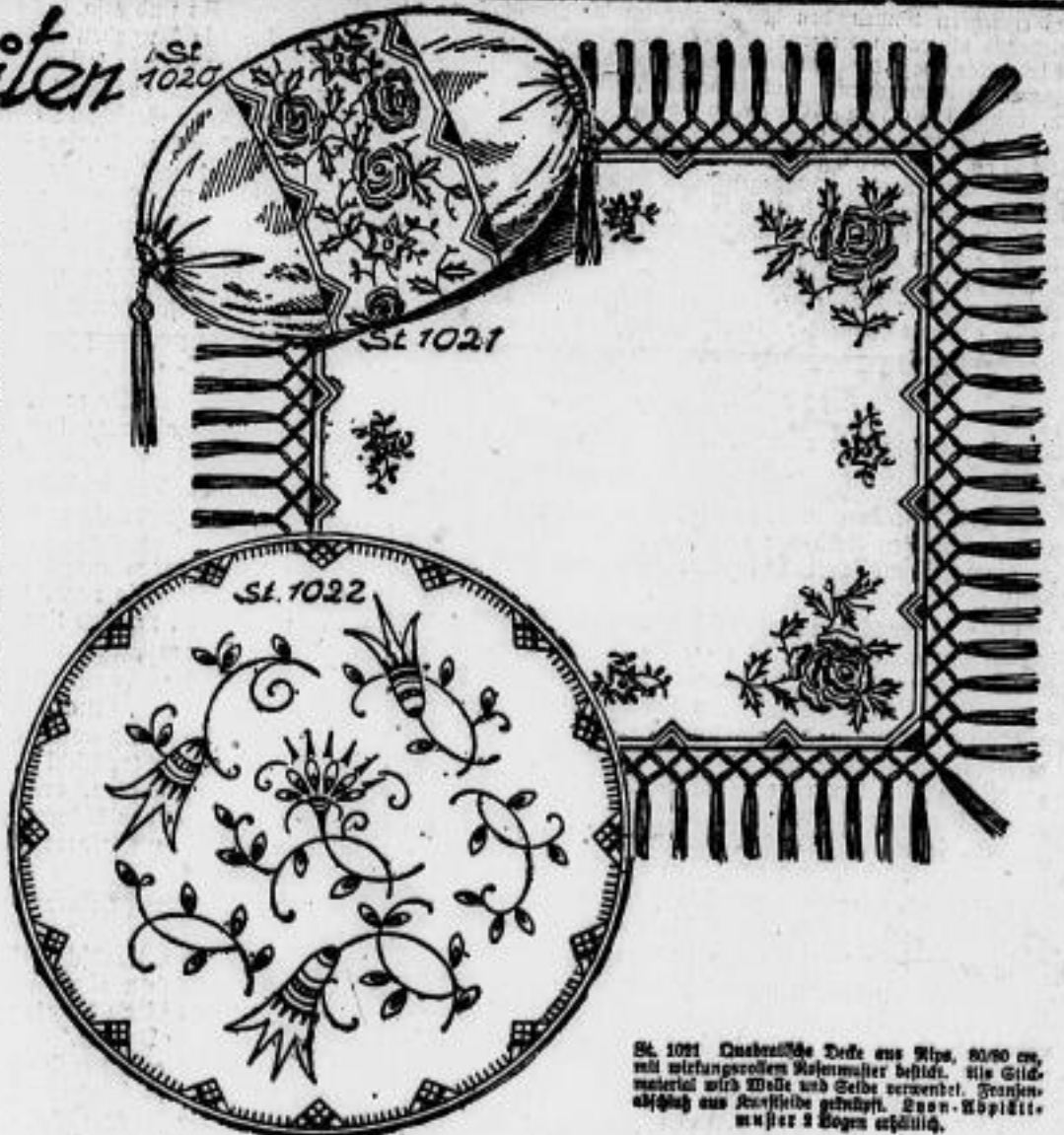
## Aparte Buntstickereien

Die Buntstickerei ist vielleicht deshalb so beliebt, weil ihre Ausführung soviel Freude macht. All die schimmernden, farbenprächtigen Seidensäden und die tiefen, satten Töne der Wollfäden verlocken uns, zur Nadel zu greifen und Stuch für Stuch in den schmieglamen Stoff zu sticken. Mit Liebe und Sorgfalt amineinandergereiht, ist jeder Stuch ein kleiner Schritt zur Vollendung. Es kommt uns ja nicht darauf an, möglichst viele Handarbeiten zu fertigen, sondern wir wollen etwas Gutes leisten, etwas, das uns und andere auch befriedigt. Für die Hausfrau ist das Stündchen, das sie ihrer Handstickerei widmet, oft die einzige Zeit am Tage, in der sie sich selbst besinnen kann. Ihre geschickten Hände formen die Blüten und Ranken des Musters und ihre Gedanken schweifen hinaus in die Weite. Freude und Behnlichkeit kann uns die Handarbeit also schenken, und wir werden deshalb immer ihren Wert schätzen. — Unsere Abbildungen zeigen eine ganze Reihe geschmackvoller Modelle und es wird gewiß nicht schwer sein, das herauszufinden, was man gern nacharbeiten möchte. Der elegante Schlummerpuff und die quadratische Decke sind mit einem übereinstimmenden Muster bestickt. Als Überzug für den Puff der beliebig groß gearbeitet werden kann, dient weiße Seide, die an den Enden dicht eingestrichelt und mit langen Quasten geschmückt wird. Für die Decke verwendet man Rips als Grundstoff, säumt den Rand mit möglichst unsichtbaren Stichen und knetet eine kunstseidene Franse ein. — Als Material für die runde Decke kommt Rips oder Wolle in Frage, wenn das Muster in Wolle und Seide ausgeführt wird. Doch kann man die Decke auch aus Leinen arbeiten und als Stuchfaden Perlgarn oder Glanzwoll verwenden. Der Durchmesser des Musters beträgt 80 cm; es kann auch als Mittelstück für eine größere Decke dienen, die mit Fransenaufschlag ausgestattet wird. — Sehr geschmackvolle Stickerien verzieren den unten abgebildeten Kammwärmer und das Kissen, die ebenfalls auf einem Ripsgrund gearbeitet sind. Die künstlichen Lyon-Abplättmuster gestatten ein müheloses Übertragen aller Muster.



St. 703

St. 703



St. 1021

St. 1022

St. 703 Dreieckiger Kammwärmer mit leichter Stickerei auf kunstseidener Unterlage geschmückt. Schürmmerung und Schürmmer zum Knöpfen. Größe: 42,80 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen enthält.

St. 1021 Quadratische Decke aus Rips, 80/80 cm, mit kunstseidener Unterlage bestickt. Als Grundmaterial wird Wolle und Seide verwendet. Fransen- aufschlag aus Kunstseide geschmückt. Lyon-Abplättmuster 2 Bogen enthält.

St. 701 Kissen, 50/70 cm mit ornamentalem Muster auf kunstseidener Unterlage. Die Kissen sind in gelben Tönen, die Stickerien in Schwarz ausgeführt. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen enthält.

St. 1022 Decke aus Rips oder Wolle mit moderner Stickerei in Wolle und Seide. Durchmesser 80 cm. Das Muster kann auch als Mittelstück für eine größere Decke dienen. Lyon-Abplättmuster 2 Bogen enthält.

Die Abplättmuster sind 3: beziehen durch die Firma G. Lyou, Berlin S. O. 16.



hat. Seit haben sich bei der Polizei ein Industrieller aus Saarbrücken, der 10 000 Mark, ein anderer aus Neubabelsberg, der 2400 Mark, ein dritter aus Groß-Lichterfeld, der 3500 Mark zur Ausbeutung der sibirischen Goldader beigelegt hatte, gemeldet. Man hegt nunmehr den Verdacht, daß es sich um eine neue Variante des schwindigen und gutbekannten Tricks des „spanischen Schages“ handelt, und daß Redzinski, der angeblich eben erst von einer Reise nach Sibirien zurückgekehrt war, sich einer Rechnungslegung für die erhaltenen Beträge durch sein Verschwinden entziehen wollte.

### Schweres Verkehrsunfall bei London

London, 12. Dez. (Drahtb.) In Enfield, einem nördlichen Vorort von London, stieß Mittwoch abend ein Straßenbahnwagen mit einem Omnibus zusammen. Fünf Personen sollen dabei getötet und 20 verletzt worden sein. Die Todesopfer sind vier Mädchen unter 20 Jahren und ein 16jähriger Knabe.

Der Müdenberger Lohngeldräuber festgenommen. Wie gemeldet, wurde am Sonnabend eine Büroangestellte, die Lohngelder nach der Arbeitsstätte in Kleinleipisch bringen

sollte, von einem Unbekannten überfallen und des Geldes — 52 Lohntüten mit 1250 Mark — beraubt. Nunmehr gelang es, den Räuber in der Person des Maurers Krahnert aus Gründewald festzunehmen. Er hat die Tat bereits zugegeben.

Der Schuß des Betrunkenen. Am Sonntag kam gegen Mitternacht in das Gasthaus Luppe in Nieder-Niedorf in Böhmen in sehr angeheitertem Zustande ein Gast mit seiner Frau, nachdem er bereits in verschiedenen Gasthäusern gezecht und Krawalle angestellt hatte. Auf Bitten seiner Frau schenkte ihm der Wirt nichts ein, was zur Folge hatte, daß der bereits Betrunkene abermals anfang, die Gäste zu hänseln und mit Erschleichen zu bedrohen. Endlich gelang es, ihn aus dem Gastzimmer zu entfernen. Nachdem er eine geraume Zeit auf der Straße gebrüllt und geschimpft hatte, krachte plötzlich ein Schuß und ein Gast kam blutend in das Gastzimmer zurück. Die Kugel hatte ihn am Kopfe gestreift. Die Anzeige wurde erstattet.

Die Schweigepflicht des Apothekers. Der Apotheker Walter F. aus Schleuditz war wegen Beleidigung und Freigabe eines Berufsgeheimnisses angeklagt. Der Beklagte hatte in einem Lokal einen Inspektor an die Bezahlung einer Arzneirechnung gemahnt und dabei auch Angaben über die Art

der Krankheit gemacht. Das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung und 70 Mark Geldstrafe wegen Freigabe von Berufsgeheimnissen.

Sturmchäden in Offhüttingen. Aus Greiz wird gemeldet: Eine Schreckensnacht erlebten am Montag die Bewohner der um Greiz liegenden Höfendörfer. Der Sturm nahm derartige Gestalt an, daß sich viele Leute nicht in ihre Betten trauten, da sie befürchteten die Häuser stürzten über ihnen zusammen. In Waltersdorf erfolgte in der 10. Stunde das Licht. Durch das Zusammenschlagen der Drähte der Startstromleitung wurden bizarrartige Erscheinungen hervorgerufen, die zu der Annahme führten, daß ein Gewitter aufgetreten sei. In Sachwitz wurden von einigen Wohnhäusern die Dächer glatt abgedeckt. In Gommla war es ummidglich, abends durch den Wald zu kommen, da Zweige und Äste nur so zu Boden fielen und den Weg versperrten. Nichten sind wie Streichhölzer umgedreht worden. Auch im Greizer Park wurden verschiedene Bäume umgerissen. In den hochgelegenen Straßen von Greiz wurden Säune umgelegt, Gartenhäuser abgedeckt und unzählige Fensterscheiben eingedrückt, sogar mißamt dem Rahmen herausgerissen. Auch sind viele Firmenschilder zu Boden geworfen worden.

# Wissenschaft und Technik.

## Das erste Industriehochhaus Europas.

Von Dr. Karl Freitag

Die modernen Rationalisierungsbestrebungen unserer Industrie wirken nicht nur zurück auf Produkt und Arbeitsvorgang, sondern in gleichem Maße beeinflussen sie auch die bauliche Gestaltung von Fabrikgebäuden, die sich der Forderung des kürzesten Weges vom Rohstoff über die Teile zum Fertigfabrikat anzupassen haben. Lange Transporte brauchen Zeit und kosten Geld; um beides zu sparen, müssen die verschiedenen Phasen einer Fabrikation eng ineinander greifen, müssen die einzelnen Werkstätten so organisiert werden, daß der Verkehr dieser Art vermieden werden, Verluste, die weniger im Preis des Fertigstücks zutage treten als in der Gewinn- und Verlustrechnung des Jahresabschlusses.

Nicht immer ist die einfachste Lösung — nämlich die Reihung der Werkstätten in horizontaler Ebene — auch die zweckmäßigste. Als die Siemens-Schuckertwerke die Herstellung ihrer Schaltapparate von Charlottenburg nach Siemensstadt verlegen wollten — ihrem ureigensten Territorium — bauten sie die neue Fabrik als ein Hochhaus von elf Geschossen.

Das als das erste Industriehochhaus Europas gilt. Nach dem grundlegenden Gedanken zur Gesamtdisposition dieser Anlage von Dr. Ing. e. h. Rötgen und nach dem Bauprogramm im engeren Sinne von Dr. Ing. e. h. Beiersdorf, das in fabriktchn. Hinsicht die Planung des Wertes, die zugehörigen Einrichtungen u. die Fabrikationsstadien. Durchbildung betraf, widmete sich Regierungsbauingenieur Herrlein der architektonischen und baulichen Gestaltung des Bauwerkes, das bei einer Länge von 176 Metern und einer Höhe von 45 Metern ein Wahrzeichen wurde nicht nur der modernen Technik, sondern auch neuer Architektur, die es immer mehr versteht, sich dem Zweckmäßigkeitsgedanken unterzuordnen, ohne dabei die Gefahr der Aesthetik außer Acht zu lassen. Das Haus stellt sich dar als ein gewaltiger Block, dem je zwei vorgebaute Türme an den beiden Längsseiten zur Verstärkung des geschlossenen Eindruckes dienen. Deutlich erkennt man auch noch unter der Haut der robusten Mauer, das konstruktive Element des tragenden Stabes, der das Stützgerüst bildet, zwischen dem sich elfach die Decken der Etagen und das flache Dach erstrecken.

Die einzelnen Geschosse des Hauptbaus sind nicht mehr unterteilt; in ihrer ganzen Länge von hundertsechszwanzig Metern stehen sie den Bedürfnissen der Fabrikation zur Verfügung. Auch da, wo früher auf möglichst Abgeschlossenheit gehalten wurde, in den kaufmännischen und technischen Büros, reicht sich ein Arbeitsplatz an den anderen, ohne daß trennende Wände den Verkehr von Tisch zu Tisch erschweren. Wo die Art des Fabrikationsvorganges es gestattet, sind Einrichtungen für ein fließendes Band getroffen, sonst vermittelten Elektrotarren den Transport in horizontaler Richtung. Aufzüge — die ebenso wie Treppen und Liften, Garderoben und sonstige notwendige Nebenräume in den Türmen untergebracht sind — dienen dem Verkehr von unten nach oben und umgekehrt. Vier Paternoster mit je 22 Rädern sind ständig im Betrieb. Bei Schichtwechsel werden auch die Lastenfahrstühle zur Personenbeförderung benutzt, so daß sich der Beschäftigtenwechsel reibungslos vollzieht.

Bei einem solchen Gebäude muß natürlich besonderer Wert auf jene Vorkehrungen gelegt werden, die der Sicherheit der darin Beschäftigten dienen. Die Feuer- und Einrichtungsanlagen sind teilweise nach neuen Gesichtspunkten entwickelt worden. Daß die Treppenhäuser und Aufzugsstühle gegen die Fabrikationsräume durch eiserne Türen feuerdicht verschlossen werden können, ist selbstverständlich. Zur weiteren Sicherung sind in den beiden seitlichen Treppenhäusern offene Loggien angeordnet, die Treppenhäuser und Werkstätten voneinander trennen, so daß bei etwaiger Verqualmung des Treppenhauses der Rauch nicht in das Gebäude dringen kann. Darüber hinaus sind aber die Treppen so hoch geführt, daß man von ihnen auf das flache Dach gelangen und so ein anderes erreichen kann.

### Feuermelder

sind reichlich an zugänglichen Stellen angebracht; in besonders gefährdeten Räumen sind selbsttätige Feuermelder angebracht, die den Brand einer Zentrale anzeigen. Da das Wasser der städtischen Versorgungslinie in nicht genügender Menge bis zum ersten Fluß steigen kann, sind besondere Pumpen vorhanden, die das auch dieser Leitung entnommene Wasser in einen Hochbehälter unter dem Dach pressen, so daß die oberen Stockwerke ständig mit Wasser versorgt sind. Mit diesen Hochbehältern steht auch eine Leitung in Verbindung, die allein den Zwecken der Feuerwehr dient.

### Die Heizung

ist systematisch so ausgebildet, daß plötzlicher Kälte ebenso begegnet werden kann, wie einer Ueberheizung, die auf der Sonnenseite auch im Winter leicht auftritt. Beim Bau der Entlastungsanlagen hat man sich darauf beschränkt, Frischluft — die auch vorgewärmt werden kann und vorher gereinigt wird — in die Säle einzuführen. Falls ihre Wirkung nicht ausreichen sollte, ist noch eine Abzuganlage vorgesehen. Für Beleuchtung und elektrische Kraft sind fünf voneinander unabhängige Leitungsnetze vorhanden; die Pumpen und Notbeleuchtung sind außerdem mit einem Dieselaggregat versehen, das ihr Arbeiten sicherstellt, wenn einmal die Stromversorgung stocken sollte. Eine Küche im obersten Stockwerk stellt das Essen für die Belegschaft her, sie ist mit elektrischen Herden versehen und besitzt elektrisch angetriebene Küchenmaschinen verschiedener Art, die die Arbeit erleichtern.

So ist das Schaltwerkshochhaus der Siemens-Schuckertwerke eine kleine Stadt für sich; ein Abbild der größeren Siemensstadt, der der Konzern seinen Namen gab und die bekanntlich im wirtschaftlichen Leben nicht nur Berlins, sondern Deutschlands ein wichtiger Faktor ist. Das Hochhaus als solches darf als ein in Europa einzigartige Sehenswürdigkeit gelten, die das besondere Interesse der Allgemeinheit erweckt.

## Städtebau in Amerika.

Eifrige Bautätigkeit soll die amerikanische Industrie beleben. — Projektierter Millionenstädte. — Amerikanische Großzügigkeit. In Amerika geht es zu wie in aller Welt: die geschäftliche Lage ist miserabel, nicht nur durch die Vorkriegskatastrophe, und man versucht auf alle mögliche Weise, die Konjunktur zu heben. Vor allem will man die Bautätigkeit nach Möglichkeit ausdehnen, da man weiß, daß die Förderung der Bautätigkeit eine Belebung der sämtlicher Industriezweige mit sich bringt. Die amerikanische Regierung hat deshalb große Baubudgete bewilligt, und man hat überall große Bauprojekte vor.

Mit einem selbst für amerikanische Verhältnisse gigantischen Plan ist neuerdings ein bekannter New Yorker Architekt an die Defensivität getreten. Er eigte der Regierung in Washington ein bis in die kleinsten Details ausgearbeitetes Projekt vor, das den Neubau einer Millionenstadt vorsieht. Den Neubau einer vollständigen Stadt mit Wohnhäusern, Krankenhäusern, Schulen, Fabriken, Museen, Theatern, Gartenanlagen — einer Stadt, die eine Million Bewohner aufnehmen vermag. Der Architekt schlägt vor, diese Millionenstadt im Pittsburgher Kohlenrevier aufzustellen; dieses Gebiet soll nach Angabe von Fachleuten ungeheuer und bisher unerforschene Kohlenvorräte bergen. Die Gewinnung und die Verarbeitung dieser Kohlenstätte würde Hunderttausenden von Arbeitern und Gewerbetreibenden auf lange hinaus Arbeitsmöglichkeit und Verdienst geben.

Die Pläne des New Yorker Architekten sind nach modernsten Grundsätzen aufgestellt; er verzichtet auf den langwierigen und kostspieligen Bau einer Untergrundbahn, er will dafür lieber so breite Straßen bauen, daß der ganze Verkehr oberirdisch durchgeführt werden kann. Er verzichtet natürlich auch auf Mietkasernen und Hochbauten; er will nur ein- bis zweistöckige Gartenhäuser bauen. Die neue Stadt bekommt keinen Wolkenkratzer; aber jedes Haus soll einen Garten haben, und außerdem sind zahlreiche öffentliche Gartenanlagen vorgesehen.

Das riesige Projekt hat natürlich in ganz Amerika ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Man ist indes großzügig genug, es nicht ins Reich der Utopie zu verweisen, sondern man diskutiert eifrig über die Ausführbarkeit des Projektes. Man zweifelt nicht daran, daß die Dollarsummen, die zum Bau der Millionenstadt nötig sind, ausgebracht werden können, um so mehr, als einige der großen Konzerne — beispielsweise der Stahltrust — sich stark für das Projekt interessieren. Es handelt sich vor allem auch darum, in welcher Gegend der Staaten die Millionenstadt errichtet soll. Es haben sich schon von überallher Grundstücksinteressenten gemeldet; es ist entspricht dem amerikanischen Tempo, wenn man es drüben nicht für unwahrscheinlich hält, daß in verschiedenen Gegenden zugleich solche bezugsfertige Millionenstädte entstehen. Bei uns ist man vorsichtiger, wenn man Geld genug hat, einzelne Häuserblocks und Siedlungen zu bauen; drüben geht man daran, Großstädte en bloc zu errichten. Der alten Welt wird es immer unmöglich gemacht, mit dem Tempo der Neuen Welt auch nur einigermaßen Schritt zu halten.

## Die rückwärts fliehende Ruhr.

Ein phantastisches wasserrechtliches Projekt. — Man muß der Gefahr des Wassermangels im westfälischen Industriegebiet begegnen. — Die Talsperren reichen nicht aus. — Die Ruhr wird rückwärts geleitet.

Schon als Folge des vergangenen harten Winters hatte sich in der Industriegegend von Duisburg im letzten Frühjahr ein auffälliger und störender Wassermangel geltend gemacht. Damals schon hatte man Versuche unternommen, dem Wassermangel dadurch abzuhelfen, daß man Rheinwasser in die Ruhr hinaufpumpen ließ. Die Hitzeperiode des Sommers ließ den Wassermangel im Ruhrgebiet fast zur Katastrophe werden, und die Fachleute hatten sich eingehend mit der Frage zu beschäftigen, auf welche Weise die ungenügende Wasserversorgung des Industriegebietes durchgeführt werden konnte.

Man ist zwar gegenwärtig damit beschäftigt, eine neue große Talsperre, die Röhnetalsperre, zu errichten, die außer der Sorpetalsperre das Industriegebiet mit Wasser zu versorgen hat. Der neuen Talsperre stehen indes nicht genügend Wassermengen zur Verfügung, als daß durch sie die ausreichende Wasserversorgung des lebenswichtigen Gebietes garantiert wäre. Der Ruhr-Talsperren-Verein hat sich deshalb mit einem neuen, phantastischen Projekt befaßt, mit dem Projekt, die Ruhr gewissermaßen rückwärts zu leiten. Man ging von den Versuchen der Stadt Duisburg aus, das Rheinwasser in die Ruhr zu pumpen; die zu diesem Zweck von der Stadt Duisburg errichteten Versuchsanlagen haben praktische Erfolge ergeben. Man will nun im ganzen Lauf der Ruhr einzelne Staubecken errichten; in diesen Staubecken wird das Ruhrwasser des Unterlaufs — das noch dazu um hinzugewonnenes Rheinwasser vermehrt wird — angesammelt; dann werden die Staubecken geöffnet und aus ihnen die einzelnen Industrieanlagen gespeist. Die ganzen Stauanlagen sind technisch so gestaltet, daß sie, unter bestimmten Umständen in Betrieb gesetzt, tatsächlich ein Rückwärtsfließen der Ruhr bewirken würden. Der Ruhr-Talsperren-Verein hat sich an das Reich gewandt, mit der Bitte, dieses Projekt finanziell zu unterstützen, da er ohne tatkräftige finanzielle Hilfe das gigantische Werk nicht durchführen kann. Von der Antwort des Reiches hängt es ab, ob und wann mit dem Bau der Ruhr-Stauanlagen begonnen werden wird.

## Eine Pflanze, die auf Lava wächst.

Auf den frischen, wohl von dem letzten Ausbruch im Jahre 1923 stammenden Lavafeldern des Fudschigama kürzlich eine zu der Familie der Knöterichgewächse ge-

hörende Pflanze entdeckt worden, deren Dasein den Gelehrten schweres Kopfzerbrechen verursacht. Während frischer Lavaboden für alle Pflanzen geradezu tödlich wirkt, weshalb man auf ihm auch sonst nirgends eine Flora irgendwelcher Art antrifft, scheint dieser seltsamen Pflanze der Aufwuchs auf den Abhängen des Vulkans durchaus zuzugagen, wie man aus ihrem zahlreichen und üppigen Vorkommen schließen muß. Wenn man sich auch die Wasserversorgung zur Rot durch die Annahme erklären kann, daß Schmelzwasser von dem die oberen Abhänge des Kraters bedeckenden Schnee abwärts fließt, so ist die Frage, welche Nährstoffe die Pflanze in der Lava finden kann, doch noch durchaus ungeklärt.

## Blutgruppenforschung und Kultur.

Von Dr. med. Heinrich Stadelmann

Rätselvoll sind uns die Schicksalsläufe im Menschenleben. Warum wird bei einer Epidemie, wie Typhus oder Diphtherie, der eine Mensch von der Ansteckung betroffen und bleibt ein anderer im gleichen Hause mit jenem davon verschont? Was hat es für einen Grund, daß ein Mensch leichter einer geistigen Umnachtung zum Opfer fällt als ein anderer? Woher kommt es, daß die Menschen sich nach Nationen trennen und jeweils verschiedene Kulturen haben? Von den vielen Antworten darauf hat noch keine restlos befriedigt; denn alle diese Schicksalsfragen sind nur Ausläufer des einen großen Welträtsels, vor dem wir uns in Bescheidenheit beugen müssen.

Seit kurzem hat die Biologie sich dieser schicksalhaften Vorkommnisse im Menschenleben angenommen und die Lösung von anderer Seite her versucht. Die Blutgruppenforschung, so jung sie heute noch ist, geht mit Erfolg Schritt für Schritt vor und beginnt Licht in ein Dunkel zu werfen. Sie befaßt sich methodisch mit der Ergründung von Veranlagung und Vererbung des Menschen. Sie geht der Rassen- und Völkerfrage nach und konnte schon feststellen, daß die Menschen im nordwestlichen Europa einen anderen Typus von Blutzusammensetzung aufweisen als die im Südosten Asiens. Man hält sie im Hinblick auf den Nachweis der sogenannten Faktoren A oder B in den roten Blutkörperchen auseinander als A-Pol oder B-Pol.

So gewinnt die alte Lehre von den Temperamenten, den Gemütsbewegungen und Leidenschaften der Menschen, die man ehedem mit der Blutmischung im Zusammenhang brachte, im Lichte der Blutgruppenforschung eine neue Bedeutung. Ausdrücke, wonach das Blut sich gegen eine aufgedrungene Forderung sträubt oder sich freimütig in einem ersten Augenblick zu einer Sache bekennt, sowie die oft gebrauchte Redewendung von unauslöschlichen Eigenschaften, die einem im Blute liegen, erfahren heute naturwissenschaftliche Begründung.

Die Seelenlehre gelangt zu einer Erweiterung durch diese junge biologische Wissenschaft der Blutgruppenforschung; Völkerpsychologie und Kulturgeschichte werden von ihr neu befruchtet.

Esprechen sich doch durch die Kultur die Temperamente der Völker aus; deren Charakter und Neigungen, Wünsche und Sehnsüchte offenbaren sich in der Kultur eines Volkes; Leidenschaften, Begehren und Gemütsbewegungen nehmen durch die Kulturwerte gleichnishafte Formen an. In der Sprache der Blutgruppenforschung heißt das: Leiden und Freuden hängen mit der Blutart zusammen; Menschen und Völker bilden ihre Seelen- und Gemütswelt nach Maßgabe ihres Bluttypus aus und richten ihre Lebensführung darnach ein.

Die durchaus andere Einstellung der nordwestlichen Völker Europas im Vergleich zu der der Aider, beider verschiedene Lebens- und Weltauffassungen, ihre Kultur würden sich, biologisch betrachtet, auf die jeweils andere Blutzusammensetzung zurückführen lassen.

Somit werden die Menschen und Völker schicksalhaft von ihrem Blute aus zu gewissen Kulturformen im voraus bestimmt. Aber auch das Land, das ein Volk ernährt, der Himmel, der sich über ihm breitet, die Luft, die es berührt, sind Faktoren, die bei den Kulturwerken eines Volkes mitbestimmend sind. Klima und kosmische Ereignisse wirken sich im Kulturgeschehen der Völker aus.

Wenn man aber alle diese Einflüsse der Umgebung als wirksam für das kulturelle Geistesleben anspricht, darf man dabei nicht vergessen, daß sie auch den Ausbau des körperlichen Organismus bestimmen helfen und folglich auch für die Blutzusammensetzung ausschlaggebend werden.

So drängte sich dem Kulturbiologen der Gedanke auf, daß in der Heimstätte der Menschen im Südosten Asiens die Menschen gleichen Blutes waren und daß die nach dem nordwestlichen Europa Abgewanderten unter den neuen Verhältnissen eine andere Blutzusammensetzung erhielten, die ihrerseits wieder zu anderen Kulturen führte.

In Gegenseitigkeit mit seiner nahen und seiner fernem Weltumgebung baut sich das Schicksal der einzelnen Menschen und der Völker aus. Die Beziehungen des Menschen zum All liefern Fäden zum Gewebe des Menschenlebens, wie es im Alltag und in der Kultur zum Ausdruck kommt.

Bernag auch die Blutgruppenforschung nicht letzte Geheimnisse zu entschlüsseln, so ist sie doch berufen, in der Folge auch den Geisteswissenschaften, der Geschichte und namentlich der Kulturgeschichte neues Leben einzuflößen.



## Wieder eine Gefängnisreuterei in Amerika.

Aus Auburn (Staat New York) wird gemeldet: Im hiesigen Staatsgefängnis ist ein Aufruhr ausgebrochen. Das Gefängnis und die Werkstätten stehen in Flammen. Die Reuterei ist in ihren Ausmaßen ebenso ernst wie der Aufruhr im Clinton-Gefängnis im Juli dieses Jahres. Ueber die Vorgänge innerhalb des Gefängnisses sind Einzelheiten noch nicht bekannt. Aus verschiedenen Orten wurden Polizei und Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Ein Polizeibeamter erklärte, er habe erfahren, daß die Sträflinge das Gefängnis völlig beherrschten und den Leiter des Gefängnisses, Jennings, eingesperrt haben.



## Nach dem Reichspräsidenten feiert Madensens 80. Geburtstag.

Generalfeldmarschall von Madensen verläßt das Reichspräsidentenpalais.

nach dem Frühstück, das der Reichspräsident zu Ehren des 80jährigen Marschalls gab. Im Hintergrund Madensens Gattin und Tochter.

## Turnen, Spiel und Sport.

### Fußball am kommenden Sonntag in Dresden.

Der Gau Ostschlesien im DFB hat bekanntlich für den Rest der Sonntage des alten Jahres für die Liga keine Verbandsspiele mehr angesetzt, so daß den Mannschaften diese verbandsspielfreie Tage zu Gesellschaftsspielen zur Verfügung stehen. Die

Dresdner Vereine haben bereits für den nächsten Sonntag (15. Dezember) reichlich davon Gebrauch gemacht und nicht weniger als vier Gesellschaftsspiele stehen zur Austragung an.

Das Hauptinteresse dürfte sich der Begegnung auf dem Sportplatz im Ostvorort in Dresden-Altfeld zwischen den beiden Gaumeisterchaftsanwärtern **Dresdner Sport-Club** — **DFB** Leipzig zuwenden, die sicher wieder eine fünfstellige Besucherzahl haben wird. Ueber den voraussichtlichen Ausgang des Spieles läßt sich nicht sehr viel sagen, zumal beide Mannschaften in ihren Gauen bisher ungeschlagen blieben.

Ein nicht weniger interessantes Treffen findet auf dem Sportplatz an der Postenbühnenstraße in Dresden-Johannisstadt statt, wo **Guts Muts, Dresden** — **Karlsruher Fußball-Club** antreten wird. Die Gäste zählen in ihrer Heimat mit zu den führenden Mannschaften und fliegen erst kürzlich mit 3 : 1 in Leipzig gegen die dortige Spielvereinigung. Guts Muts befreit den Kampf ohne ihren internationalen Bekanntheit, der bekanntlich im letzten Verbandsspiel gegen Brandenburg erheblich verletztes wurde.

Ein weiteres Gesellschaftsspiel führt auf dem Sportplatz an der Barnsdorferstraße in Dresden-Neustadt **Fußballing, Dresden** — **Sportfreunde, Halle**, in einem Gesellschaftsspiel zusammen. Die Dresdner haben sich mit der Verpflichtung der Hallenser vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt, deren Lösung reichlich offen ist.

Das vierte Treffen des Sonntag findet auf dem Sportplatz an der Großenhainerstraße in Dresden-Neustadt statt, wo sich der Meisterchaftsanwärt der **Id-Ralle Verein für Rasensport, Dresden** — **Sportgesellschaft 1893 Dresden** begegnen werden.

## Gaumeisterchaft im Handball D. T.

In den schlesischen Turngauen geben die Pflichtspiele zur Feststellung der Gaumeister ihrem Ende entgegen. Teilweise stehen die neuen Gaumeister schon fest; in verschiedenen Gauen hat man die Staffelfestger bereits ermittelt und nur in einigen Gauen steht noch die endgültige Klärung.

Im Handball sind u. a. folgende Gaumeister ermittelt: **Schl.** Oberlausitz: Meister **L. B. Reugersdorf**, Meister Hochlandgau: **L. B. Großröhrsdorf**.

## Kammerlichtspiele.

**Andreas Hofer.** Dieses gewaltigste deutsche Filmmittel gelangt ab heute (Donnerstag) zur Vorführung. Die „Münchener Zeitung“ schreibt: Wenn je von einem Volksfilm gesprochen werden kann, so darf man es bei diesem Film tun, der dem Freiheitshelden Andreas Hofer ein Denkmal setzt, der die Sturm- und Notzeit von 1809 aller Welt im Bild kundzutun bestimmt war. Man sieht Bilder, die tief ans Herz rühren. Die ohne Berufskomparien, von Tausenden von Titeln in der ererbten Tracht der Väter überzeugend gespielten Schlachtenjahren, die ungeheuer eindrucksvolle Szene der Einsegnung Andreas Hofers in der Innsbrucker Hofkirche, die geschichtlich auf das genaueste dargestellt ist. Hier wirkte sogar der Abt von St. Wilten mit seiner Selbstlichkeit in den historischen Gewändern mit. Ich sehe ferner das schwere Ringen Hofers, seine Gefangenahme, seinen zu Tränen rührenden mahnhaften Tod — Bilder, die man nicht mehr vergißt. Von packender Schönheit ist das Spiel der Darsteller. Ueberragend ist Frh. Greiner als Andreas Hofer, eine würdige Gestalt, ein eiserner Schächer, der große Führer und Volksheld, wie er in unseren Träumen lebt. Fast visionär ragt die dämonische Gestalt des Pater Halpinger (Franz Stein) oder jene des Verräters Raffl (Georg John) in das Bild, und lebendig, nicht geschaukelnd, stehen sie alle vor unseren Augen: der Gastwirt (Karl Binninger), die bergehohe (Wag Reichmair), der Sergeant Loni (Oskar Marion) und ebenso wirken einprägnant Main Delschaft als Hofers Frau, Reibisch als Smeth, Adolf Grell als Napoleon, Hermann Franz als Bernkau. Die Vorführung, ein gesellschaftliches Ereignis, wurde so zum Erlebnis, zur nationalen Weibstunde.

von Stützungsarbeiten war bisher nichts zu bemerken. Die etwas erhöhten Giebeln für Auslassungsbauwerke fanden keine Beachtung. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen wenig verändert. Abkühlte erfolgen nur für den laufenden Bedarf. Hofer hat bei behaupteten Preisen ruhiges Geschäft. Gerste findet nur in seinen Qualitäten vereinzelte Unterunter. — **Antliche Rattierungen:** Weizen märktlicher ab Station 72 bis 77 Rks Durchschnittsqualität 236—237, 77 bis 78 Rks Durchschnittsqualität 237 bis 238 (Dezember 240,50, März 264—262,50, Mai 272,50—271,50), 164—167, Schluss 178 waggonfrei Berlin bezahlt (Dezember 182, März 199—198,50, Mai 210,50—209), unregelmäßig; Braugerste ab Station 187—203, Futter- und Anbaufrüchte 187—177, ruhig; Hofer märktlicher ab Station 145—155 (Dezember 155—154, März 173—171, Mai 180,50), ruhig; Weizenmehl 20—24,75, ruhig; Roggenmehl 23,40—27, milder; Weizenkleie 11—11,50, ruhig; Roggenkleie 10—10,50, ruhig; Weizenkleie 29—33; keine Speisefrüchte 24—28; Futtererbsen 21—22; Weizen 20,50—22; Korbweizen 19—21, Weizen 23—26; blaue Lupinen 13,75—14,75; gelbe Lupinen 16,50—17,25; Rapskuchen 18,40—18,80; Weizen 23,80—24; Trodenkorn 8,20—8,50; Sojabohnen 17,60—18,10; Kartoffelkuchen 14,80—15,40. (Die Preise verstehen sich in Mark, und zwar für Getreide für 1000 Rks, für die übrigen Artikel für 100 Rks.)

## Neueste Baumwoll-Kurse.

Bremen, 11. Dezember. Baumwolle. Middling univ. 25 mm loko 19,15 Dollar-Cents (Bortag 18,98). Terminmarkt. Letzte Schlusskurse. (Basis middling, nicht unter low middling.) Tendenz: Ruhig. per Januar 18,09, 18,06; per Februar —, —, —; per März 18,52, 18,47; per April —, —, —; per Mai 18,79, 18,74; per Juni —, —, —; per Juli 18,86, 18,84; per August —, —, —; per September —, —, —; per Oktober 19,00, 18,98; per November —, —, —; per Dezember —, —, —.

## Dresdner Börse.

Anleihen des Reiches und der Länder		11. 12.	10. 12.
60 Wrt. Anl. 32	93	93	
6 do. 35	83,75	83,75	
7 Reichsanl. 29	98,5	98,5	
6 do. 27	86,5	86,5	
3 D. Reichsch. R. (Gm.)	85	85	
8 E. St. Anl. 27	74,25	74,25	
7 E. Schann. II	98,75	98,75	
6 1/2 Rpt. Sch. I	97,9	97,9	
6 1/2 do. II	97	97	
8 E. Kult. Gr. I	95,5	95,5	
8 do. IV	95,5	95,5	
6 do. II	75,5	75,5	
5 do. III	82	82	
Anl. - Ausst. G.	40,8	40,8	
do. ohne	7,9	7,9	
D. Wtl. Anl. 1/2	100	100	
4 Schutzgebiet	3	3,05	
Deutsche Stadtanleihen			
8 Dres. Stdt. 28	84,75	85	
7 do. 28 I	78	77,25	
7 do. 26 II	78	77	
7 do. 28	77,75	77,75	
6 E. St. St. 28	80	80	
8 E. St. St. 28	86,5	86,5	
8 do. 29	88,5	88,5	
8 Rie. St. v. 26	87,5	86,5	
8 E. St. St. 28	81	81	
Dresd. Wtl. St. 28	58,75	58,5	
do. ohne	8,5	8,5	
Ausländische Stadtanleihen			
4 Wtl. (Rt.)	8,75	8,75	
4 Wobdenb.	8,75	8,75	
4 Tepitz 1912	8,75	8,75	
Handbriefe, Schuldbriefe, Anleihen			
8 Dr. Gbr. Hpp. Opbr.	95	95	
8 do. 3	95,5	95,5	
8 do. 7	95	95	
8 do. 8	95,5	95,5	
7 do. 4	83	82,75	
6 do. 5	80	80	
5 do. 1	75	75	
5 do. Aufw. 6	78,25	78,1	
5 do. 6	78,25	78,1	
— Gntsch. zu 6	64,7	64,7	
8 Dr. Gbr. Hpp. Ogrbr.	96	96	
5 do. 4	1,5	1,5	
5 do. 5	96,75	96,75	
5 do. 1	75,75	75,75	
5 do. Aufw. 3	80	80	
5 do. 3	82,5	82,5	
— Gntsch. zu 3	80,75	80,75	
7 E. St. Gr. Opbr.	85,5	85,5	
5 do. Aufw.	72,75	72,75	
8 Hannover. Opbr.	94	94	
7 do. 9	87	87	
6 do. 10/11	85,5	85,5	
8 Ardant. E. Gm. Hpp. 2	96,5	96,5	
8 do. 3	96,5	96,5	
8 do. 6	96,5	96,5	
8 do. 7	96,5	96,5	
8 do. 8	96,5	96,5	
6 do. 5	87	87	
8 Ardant. E. Gm. Hpp. 7	94,5	94,5	
8 do. 8	95	95	
8 do. 10	93,75	94	
8 do. 14	94	94	
8 do. 15	95	95	
8 do. 16	95	95	
8 do. 17	95	95	
8 do. 18	95	95	
8 do. 19	96	96	
8 do. 20	97	97	
7 do. 10	88,5	88,5	
6 do. 11	82	82	
5 do. 1 u. 2	80	80	
4 1/2 do. 9	85,5	85,5	
— do. 9	85	85	
— do. 9	93	93	
8 E. St. Gr. Opbr.	96	96	
8 do. 5	96	96	
8 do. 6	96,5	96,5	
Sachwerte			
5 Bauh. Rogg. 1	8	8	
5 Bauh. Rogg. 2	8	8	
5 E. St. Gr. Opbr. 1	1,03	1,04	
5 E. St. Gr. Opbr. 2	2	2	
5 E. St. Gr. Opbr. 3	2,15	2,15	
5 E. St. Gr. Opbr. 4	0,85	0,85	
5 E. St. Gr. Opbr. 5	9	9	
5 do. 6	9	9	
5 E. St. Gr. Opbr. 7	9	9	
5 E. St. Gr. Opbr. 8	16,95	16,95	
5 E. St. Gr. Opbr. 9	16,95	16,95	
Deutsche Hand- u. Hpp.-Briefe			
4 R. St. Gm. Hpp. 1/2	1,8	1,8	
4 do. 3	1,25	1,25	
4 do. 4/5	0,18	0,18	
4 do. 6	5	5	
8 E. St. Gr. Opbr. 1	11,15	11,15	
3 1/2 do. 2	8,8	8,8	
3 1/2 do. 3	8,8	8,8	
3 1/2 Paul. R. 5	4,45	4,45	
4 do. 6	4,45	4,45	
3 1/2 E. St. Gr. Opbr. 1	—	—	
3 1/2 E. St. Gr. Opbr. 2	14,55	14,7	
3 1/2 E. St. Gr. Opbr. 3	—	—	

## Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

### Mißstände in der Textilindustrie.

Der schnelle Wechsel der Mode und die Ausdehnung der Kollektionen. — Schleuderkonkurrenz. — Verzugszinsen.

Eine gerade jetzt weit verbreitete Klage in den Kreisen der Textilindustrie lautet, zu schneller Modewechsel. Insbesondere klagt man bei gemusterten Artikeln über den gegen früher viel schnelleren Wechsel der Mode. Wodurch wird aber dieser schnelle Wechsel der Mode hervorgerufen? Zu einem guten Teil sind die Fabrikanten selbst daran schuld. Wenn man immer wieder außerhalb der sonst üblichen Musterstermine neue Muster und neue Qualitäten herausbringt und dadurch der Kundenschaft einen Anreiz zum Kauf zu bieten sucht, so wird dadurch der schnelle Wechsel der Mode hervorgerufen. Statt der schon so oft gepredigten Einschränkung der Musterungen werden die Kollektionen immer weiter ausgebaut. Gewiß wird niemand ernstlich bei gemusterten Artikeln den Geschmack irgendwie normen wollen. In Modeartikeln und in allen Waren, die irgendwie dem Wechsel der Mode unterworfen sind, muß den verschiedenen Geschmacksrichtungen Rechnung getragen werden. Das heißt aber noch lange nicht, daß Kollektionen von einem so verwirrend großen Umfange geführt werden sollen, wie das heute selbst bei an sich einfachen Artikeln üblich geworden ist.

Ein anderes, ebenso unerfreuliches Kapitel ist die Schleuderkonkurrenz, die so ziemlich auf allen Gebieten anzutreffen ist. Wenn einem Fabrikanten durch Vereinfachung der Herstellung oder durch andere Umstände eine Vereinfachung der Kollektion gelingt, so wird dagegen in keiner Weise etwas eingewendet werden können. Im Gegenteil, ein solcher Fall müßte den übrigen Fabrikanten ein Ansporn sein, ihre Betriebsrichtungen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, um festzustellen, wo etwas reformbedürftig ist. Man muß dabei voraussetzen, daß die Unterbietung des zeitigen Durchschnittspreises bei gleicher Beschaffenheit der Ware das Ergebnis einer sorgsam aufgestellten Selbstkostenberechnung ist. Das ist leider in vielen Fällen nicht so. Es gibt Fabrikanten, die geneigt sind, auf jedes Gebot der Kundenschaft einzugehen. Sehen sie nachher, daß sie auf die Dauer mit diesen Preisen nicht zurecht kommen, dann versuchen sie eben, nachträglich den Preis zu erhöhen oder sie ziehen sich nach den ersten Lieferungen von dem Abnehmer zurück. Ein solches Verfahren kann nicht scharf genug verurteilt werden, denn es ist geeignet, der gesamten Textilindustrie den allergrößten Schaden zuzufügen.

In diesem Zusammenhang muß auch den Konzernen und Einkaufsverbänden ein Wort gewidmet werden. Die von diesen Stellen so oft gepredigte Zusammenfassung des Bedarfs ist den Fabrikanten durchaus willkommen. Durch die Erteilung großer geschlossener Aufträge kann auch so nach der Art der Ware eine Vereinfachung herbeigeführt werden. Es geht aber nicht an, den Preis einer Ware unter Zuhilfenahme der Bestellung großer geschlossener Mengen bis zur untersten Grenze auszuhandeln und dann doch nur verhältnismäßig kleine Aufträge zu erteilen. In solchen Fällen sollten die Fabrikanten lieber einmal ein Geschäft auslagern, als es zu Verlustpreisen auszuführen.

Wiel erörtert werden auch zur Zeit die Verzugszinsen. Das ergibt sich schon aus den vielen Zielüberschreitungen, die leider immer noch üblich sind. Nach der Ermäßigung des Reichsbankdiskontes beträgt die Höhe der Verzugszinsen im allgemeinen 9%. Es sei dabei aber auch gleich bemerkt, daß ein großer Teil der sämtlichen Zahl der Verzugszinsenträge aufzulaufen läßt — oft Jahre hindurch — und dann letzten Endes einen gütlichen Ausgleich sucht. So erhält der Fabrikant in vielen Fällen nicht einmal Zinsen in Höhe des Bankdiskontes. Dabei muß man bedenken, daß

schließlich auch die Zinsen einen Teil des Warenpreises darstellen. Die Rohstoffe müssen pünktlich bezahlt werden und reichen infolge schleppender Zahlungswesen der Abnehmer die eigenen Betriebsmittel nicht aus, so muß der Fabrikant Bankkredite in Anspruch nehmen und dafür oft höhere Spesen aufwenden, als er sie in Gestalt der Verzugszinsen auf seine säumigen Kunden abwälzen kann. Auch hier ist für den Fabrikanten eine Quelle nicht unerheblicher Verluste.

## Produktenmarkt.

Berlin, 11. Dezember. Die bereits gestern nachmittag auf Grund der festeren Ueberseemeldungen eingetretene Erholung am hiesigen Produktenmarkt hielt auch heute an. Am Lieferungsmarkt machte sich in den späteren Sichten einige Deckungsanfrage geltend, so daß Weizen 2 bis 3,50 Mark, Roggen 1 bis 2,50 Mark höher einsetzte. Die Dezemberfrüchte bleiben dagegen gedrückt, so daß sich die Reportis wieder wesentlich vergrößert haben. Auch Inlandsbrotgetreide für prompte Waggonverladung, das heute etwas weniger dringlich offeriert wurde, fand nur schleppend Unterunter; für Weizen waren die Forderungen erhöht, die Käufer wollten jedoch nur zögernd eine Mark höhere Preise bewilligen. Roggen hat nach wie vor schleppenden Abfab, da das Mehlgeschäft keine Belebung erfahren hat. Das Preisniveau war kaum behauptet.

## Amtliche Devisenkurse.

Die amtlichen Notierungen stellen sich an der heutigen Berliner Börse in Mark wie folgt: (Die Notierungen verstehen sich in Reichsmark.)

Telegraphische Auszahlung	Währung	11. 12.		10. 12.	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1 Papter-Weil	1,278	1,722	1,718	1,722
Canada	1 Canad. Dollar	4,131	4,139	4,131	4,139
Japan	1 Yen	2,043	2,047	2,045	2,045
Kairo	1 ägypt. Pund	20,89	20,87	20,885	20,87
Konstantinopel	1 türk. Pund	1,993	1,967	1,998	1,922
London	1 Pund	20,368	20,408	20,365	20,405
New York	1 Dollar	4,715	4,795	4,710	4,790
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,477	0,479	0,487	0,499
Uruguay	1 Gold-Weil	3,966	3,974	3,986	3,994
Amsterdam	100 Gulden	168,44	168,8	168,89	168,89
Alten	100 Drachmen	5,4	5,44	5,44	5,44
Brüssel-Antw.	100 Belga	58,34	58,515	58,38	58,50
Budapest	100 Kronen	2,490	2,491	2,489	2,489
Danzig	100 Mark	71,06	73,20	73,045	73,185
Helsingfors	100 Gulden	81,28	81,54	81,39	81,65
Kioto	100 Yenn	10,495	10,505	10,499	10,506
Kopenhagen	100 Kronen	21,835	21,875	21,835	21,875
Osaka	100 Yenn	7,402	7,416	7,416	7,416
Rosowien	100 Kronen	112,01	112,23	111,98	112,18
Sankt Petersburg	100 Rubel	18,50	18,84	18,50	18,84
Schweden	100 Kronen	111,8	112,09	111,82	112,04
Wien	100 Schilling	16,12	16,495	16,425	16,405
Brasilien	100 Kronen	12,281	12,401	12,278	12,398
Indonesien	100 Gulden	92,13	92,71	92,14	92,73
China	100 Yenn	80,45	80,61	80,45	80,61
Schweden	100 Yenn	81,065	81,22	81,07	81,23
Spanien	100 Peseten	3,017	3,023	3,017	3,023
Estland	100 Kronen	67,94	68,08	67,7	67,84
Finnland	100 Kronen	112,7	112,7	112,7	112,7
Estland	100 Kronen	111,8	111,8	111,91	111,91
Wien	100 Schilling	58,78	58,85	58,71	58,83